www.kolping.de **3–2019**

Kolping magazin

X-MAG Seite 22
Ein verzaubertes Zeltlager mit Harry Potter

SYNODALER WEG Seite 42
Kolping fordert mutiges und zielorientiertes Handeln

BERUFLICHE BILDUNG Seite 46
Nachgefragt: Interview mit Bildungsministerin Karliczek

Viele Ideen für die Bewahrung der Schöpfung

Ertragreich

mit 8 Seiten

x-mag

Anzeige

Foto: REDPIXEL.PL/shutterstock.com

Fördern, was wichtig ist.

„Erwerbsarbeit, Familienarbeit, ehrenamtliche Arbeit – viele Formen von Arbeit (er)füllen unser Leben und geben ihm Sinn. Der Stiftungs-Fonds ARBEITSWELT fördert Projekte, die Menschen unterstützen und begleiten.“

Ihre Ansprechpartnerin für
FONDS ARBEITSWELT
Susanne Staudt
Tel: (0221) 20701-204

- IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61

Kolping

Gemeinschaftsstiftung
Kolpingwerk Deutschland

Unsere Themen

Der Klimawandel geht uns alle an, und er ist längst nicht mehr wegzudiskutieren. Das Artensterben hat dramatische Ausmaße angenommen, und Plastikmüll ist selbst an den entlegensten Orten der Welt zu finden. Das zeigt: Die Bewahrung der Schöpfung ist eine Herausforderung, der wir uns mit vereinten Kräften stellen müssen. Weltweit gehen Schülerinnen und Schüler bei den Freitagsdemonstrationen auf die Straße, und sie fordern zurecht zügig Konsequenzen. Denn geht um den Zustand der Welt, in der sie zukünftig leben werden. Der Beitrag in diesem Heft zeigt, wie sich Kolpingmitglieder auf den verschiedenen Ebenen unseres Verbandes für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

Das Kolpingwerk Deutschland, der Verband der Kolping-Bildungsunternehmen Deutschland e.V. und der Verband der Kolpinghäuser e.V. haben den aktuellen Berufsbildungsbericht der Bundesregierung kritisch analysiert und Forderungen gestellt. Noch immer haben 2,1 Millionen junge Erwachsene keinen Berufsabschluss erworben, und über 78 000 Jugendliche haben keinen Ausbildungsplatz in ihrem gewünschten Beruf gefunden. Wie geht es nun weiter? Dazu äußert sich Anja Karliczek, die Bundesministerin für Bildung und Forschung im Interview mit dem Kolpingmagazin.

Die Kirche befindet sich in einer tiefgreifenden Krise. Der Missbrauchsskandal hat die Kirche erschüttert; die Bedeutung von Glaube und Kirche werden in Frage gestellt. Es kann nicht mehr weitergehen wie bisher. Deshalb hat die Deutsche Bischofskonferenz einen „verbindlichen Synodalen Weg" beschlossen. Was geplant ist, wie sich Bischöfe und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZDK) diesen Weg vorstellen und was Kolping dazu sagt und fordert, das beschreiben wir in dieser Ausgabe.

Mit unserem Zukunftsprozess „Kolping Upgrade" geht es weiter. „Die 2400 Kolpingsfamilien ticken ganz unterschiedlich", sagt die stellvertretende Bundesvorsitzende Klaudia Rudersdorf hier im Interview. Nach dem Zukunftsforum Ende März soll nun jeder Diözesanverband eine Veranstaltung durchführen. Dort kannst Du Dich ganz persönlich einbringen und Deinen Verband mitgestalten.

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Georg Wahl

Stellvertretender Chefredakteur
georg.wahl@kolping.de

Titelfoto: Barbara Bechtloff, Fotos S. 3: Fotos: Barbara Bechtloff, BDKJ Bundesstelle, BMBF/Laurence Chaperon

Nachrichten 4
Die Klimafrage ist auch eine soziale Frage.

Nachhaltige Lösungen 6
Die Bewahrung der Schöpfung ist ein wichtiges Thema im Verband.

Ratgeber 12
Braucht es eine Kolping-Stiftungshochschule?

Magazin 14
Paten für Kolping-Dokumente gesucht

So wird es weitergehen 16
Klaudia Rudersdorf zum Zukunftsprozess

Junge Erwachsene 18
72-Stunden-Aktion – Die Kolpingjugend war dabei.

Junge Nachrichten 20

X-Mag: Ab nach Hogwarts! 22
X-Mag: Junge/Alte 25
X-Mag: Darf man das? 26
X-Mag: Stammzellenspender 28
X-Mag: Kalender/IQ 29

Aus den Diözesanverbänden 30

Netzwerk für Geflüchtete 38
Prominente Unterstützung

Schnuffis Seite 40
Schnuffi isst am liebsten einen Apfel.

Der Weg zum Synodalen Weg 42
Eine Grundorientierung zum aktuellen Stand

Fragen zum Berufsbildungsbericht . 46
Interview mit Bildungsministerin Anja Karliczek

„Wagner! Verdi! Kolping!" 50
Kolpingsfamilie Oedheim macht Theater.

Eine Welt 54
Jubiläum: 50 Jahre Engagement für die Eine Welt

Glaube und Leben 56
Vertrauen ist die Grundbedingung.

Gemeinschaftsstiftung 57

Verbandsnachrichten 58
Kolping-Power beim Kirchentag

Erklärung des Kolpingwerkes Deutschland zur Diskussion um eine CO_2-Abgabe

Die Klimafrage ist auch eine soziale Frage

Für das Kolpingwerk Deutschland hängen das Wohl des Planeten und damit die Bewahrung der Schöpfung von der Klima- und Umweltpolitik ab.

Dazu hat der Bundesvorstand des Kolpingwerkes nun eine Erklärung veröffentlicht. Schon Ende Dezember 2015 hatte das Kolpingwerk Deutschland aus Anlass der Pariser Klimakonferenz erklärt, dass die Industrie- und Schwellenländer, die den Klimawandel maßgeblich verursachen, ihren Zusagen nachkommen müssen, die Erderwärmung einzudämmen.

In der Diskussion um die Kohlenstoffdioxid-Abgabe hat das Kolpingwerk nun mit Bedauern festgestellt, dass die Bundesregierung ihre eigenen für 2020 gesteckten Ziele nicht einhalten wird. Der nationale Klimaschutzplan 2050 sieht vor, dass die Kohlendioxidemissionen bis 2020 um 40 Prozent – gemessen am Referenzjahr 1990 – gesenkt werden. Nach vorliegenden Prognosen wird dieses Ziel deutlich verfehlt, und selbst die weniger ambitionierten Klimaziele der Europäischen Union werden vermutlich nicht erreicht. Es fehlt an einem umfassenden Konzept mit geeigneten Steuerungsinstrumenten, um die nationalen und europäischen Klimaziele umzusetzen.

Mit Blick auf den Koalitionsvertrag der Bundesregierung soll ein Klimaschutzgesetz auf den Weg gebracht werden. Wesentlicher Bestandteil eines solchen Gesetzes muss aus Sicht des Kolpingwerkes eine sozial ausgewogene und umfassende Belastung von Kohlendioxidemissionen sein. Bei Produzenten und Verbrauchern sollte gleichermaßen ein Bewusstsein dafür entsteht, dass ihr individuelles Handeln Rückwirkungen auf das Klima hat. Die Bezieher kleiner und mittlerer Einkommen dürfen nicht unverhältnismäßig stark belastet werden.

Die Bundesregierung ist gefordert, sowohl die nationalen Klimaziele konsequent einzuhalten als auch auf europäischer Ebene Impulse zu setzen. Es gilt, schnell und zugleich besonnen auf die großen Klimaveränderungen, die sich in Europa, aber auch weltweit ergeben, zu reagieren. Hierbei muss Deutschland seiner besonderen Verantwortung gerecht werden.

Der vollständige Wortlaut der Erklärung findet sich unter https://bit.ly/2LR7swU. ■

Kolping zum Berufsbildungsbericht 2019 der Bundesregierung

Ausbildungsplätze für alle jungen Menschen

In einer gemeinsamen Erklärung äußern sich das Kolpingwerk Deutschland, der Verband der Kolping-Bildungsunternehmen Deutschland e.V. und der Verband der Kolpinghäuser e.V. erfreut darüber, dass laut dem im April erschienenen Berufsbildungsbericht mehr Ausbildungsverträge abgeschlossen und neue Ausbildungsstellen geschaffen wurden. Kritisch sehen sie, dass noch immer 2,1 Millionen junge Erwachsene zwischen 20 und 34 Jahren in Deutschland keinen Berufsabschluss erworben haben. Ebenso müssen geeignete Instrumente der Berufsvorbereitung für (noch) nicht ausbildungsreife Jugendliche bereitgehalten werden.

Eine weitere Forderung der Kolping-Verbände betrifft die unterschiedlichen Rahmenbedingungen für duale, schulische und außerbetriebliche Ausbildungen sowie die notwendige Verbesserung der Rahmenbedingungen von Ausbildungen: In diesem Zusammenhang begrüßt Kolping die Einführung einer Mindestausbildungsvergütung ab 2020. Diese sollte aber auch in den schulischen sowie außerbetrieblichen Ausbildungen, z. B. im Gesundheits- und Pflegebereich, eingeführt werden. Denn ein Großteil der Auszubildenden ist von der Mindestausbildungsvergütung ausgeschlossen, da diese nur für duale Ausbildungberufe gilt.

Das Jugendwohnen muss zur Unterstützung der Berufsausbildung gefördert werden, da sich Ausbildungsbewerber und unbesetzte Ausbildungsstellen oft nicht am selben Ort befinden. Darüber hinaus kann ein flächendeckendes Auszubildendenticket – ähnlich dem Semesterticket für Studierende – zur Mobilität beitragen.

Das duale Ausbildungssystem in Deutschland ist international hoch anerkannt: Junge Menschen werden in Betrieben und Berufsschulen erfolgreich zu Fachkräften ausgebildet. Diese Ausbildungskultur muss gestärkt werden, fordern die Kolping-Verbände, um auch junge Menschen mit schwierigen Ausgangsbedingungen auf dem Weg zu einem Abschluss zu unterstützen.

Im Mai hat Anja Karliczek, Bundesministerin für Bildung und Forschung, auf Einladung von Ursula Groden-Kranich, MdB und Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland, an der Runde der Kolping-Bundestagsabgeordneten teilgenommen. Dort wurde über Themen der beruflichen Bildung und die Kolping-Forderungen diskutiert. Die Erklärung im Wortlaut findet sich online unter https://bit.ly/2JuLRbZ. ■

Foto: Pixabay/stevepb

Gemeinsam für das Handwerk

Das Kolpingwerk Deutschland hat zusammen mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) ein Eckpunktepapier unterzeichnet.

Das gemeinsame Engagement für das Handwerk verbindet das Kolpingwerk Deutschland und den DGB. Die Kooperation in diesem Bereich haben im Juni Ulrich Vollmer, Bundessekretär des Kolpingwerks Deutschland, und Stefan Körzell, Mitglied des geschäftsführenden DGB-Bundesvorstandes, bekräftigt. Beide unterzeichneten in Köln ein Eckpunktepapier zum Handwerk, in dem gemeinsame Positionen dargestellt werden, etwa bei der Selbstverwaltung im Handwerk, der Aufgabe der Innungen, der Wiedereinführung des Meisterbriefs, der Beteiligung von Frauen und der Integration von Geflüchteten.

Das gemeinsame Eckpunktepapier kann online unter https://bit.ly/2xHUedB eingesehen werden. ■

Von links: Torben Schön (Referat Arbeit uns Soziales im Kolpingwerk), Ulrich Vollmer (Bundessekretär des Kolpingwerkes), Anna Dollinger (Referat Handwerk beim DGB), Stefan Körzell (Vorstandsmitglied des DGB) und Reinhard Ockel (Bundesvorstand des Kolpingwerkes).

KURZ GEMELDET:

Impulse aus dem Glauben

Die Lesungen des Tages und Impulse zum Glauben liefert das Büchlein „Das Wort Gottes für jeden Tag". Die Neuauflage für das kommende Jahr – herausgegeben durch das Kolpingwerk Deutschland – ist ab sofort unter www.kolping.shop bestellbar.

CROSS-MEDIA

Aktuelle Stellungnahmen zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen gibt es online unter www.kolping.de. Facebook: https://www.facebook.com/KolpingwerkDeutschland/

Kolping: Erklärung für ein Sterben in Würde

Anlässlich der Ökumenischen Woche für das Leben hat das Kolpingwerk Deutschland in einer Erklärung betont, dass der Grundsatz „Die Würde des Menschen ist unantastbar" sich gerade dann bewähren muss, wenn Menschen aufgrund von Krankheit oder Alter auf die Hilfe anderer angewiesen sind.

Die Ökumenische Woche für das Leben stand im Mai unter dem Titel „Leben schützen. Menschen begleiten. Suizide verhindern." und thematisierte die Ursachen von Depression und Todeswünschen. Dies nahm das Kolpingwerk Deutschland zum Anlass, die notwendige Diskussion um Wünsche und Werte in der letzten Lebensphase in den Mittelpunkt zu rücken.

Das Kolpingwerk spricht sich angesichts der Debatte um das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts aus dem Jahr 2017 zunächst gegen eine verwaltungsaktmäßige Suizid-Beihilfe aus.

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat in einem Schreiben des Bundesministeriums für Gesundheit an das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) geschrieben, dass es nicht Aufgabe des Staates sein könne, Selbsttötungshandlungen durch die behördliche, verwaltungsaktmäßige Erteilung von Erlaubnissen zum Erwerb des konkreten Suizidmittels aktiv zu unterstützen. Er bittet in seinem Schreiben ausdrücklich darum, entsprechende Anträge zu versagen. Im Zeitraum März 2017 bis April 2018 waren beim BfArM 104 Anträge eingegangen, die Menschen gestellt hatten, um Betäubungsmittel zum Zweck der Selbsttötung erwerben zu dürfen. Keiner dieser Anträge wurde bewilligt und keiner abgelehnt. In diesem Punkt steht der Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland ausdrücklich hinter der Forderung von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn.

In der Erklärung begrüßt das Kolpingwerk darüber hinaus, dass im Koalitionsvertrag der großen Koalition festgehalten ist, dass die Hospiz- und Palliativversorgung weiter gestärkt werden soll, und weist darauf hin, dass Umsetzung und Auswirkungen des Hospiz- und Palliativgesetzes (2015) zu evaluieren sind. Der Bundesvorstand sieht keine Notwendigkeit zur Anpassung der Rechtslage. Das starke Signal, welches der Bundestag im Jahr 2015 mit dem „Gesetz zur Strafbarkeit der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung" gegeben hat, ist auch aktuell von hoher Bedeutung.

„Es ist ein Gebot der Menschlichkeit, Strukturen zu schaffen und Ressourcen bereitzustellen, die dabei helfen, Menschen ein Sterben in Würde zu ermöglichen. Dabei dürfen nicht nur die Hospize, sondern muss auch die Situation in Pflegeheimen und Krankenhäusern in den Blick genommen werden", so der Bundesvorstand.

Die Erklärung im vollen Wortlaut findet sich online unter https://bit.ly/2NRgvAz. ■

Nachhaltige Lösungen

Die Bewahrung der Schöpfung ist eines der wichtigsten Themen dieser Zeit. Wie geht man bei Kolping mit dem Thema um?

TEXT: *Tobias Pappert*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Die Kolpingsfamilie Willich möchte mit ihren Projekten einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung leisten. (v.l.n.r.) Karl Heinz Langels, Heinz Malessa, Hans Schmid, Monika Kothen, Simone Pohl, Alexander Schwikkard und Axel Bernsdorf.

Bohrmaschinengeräusche, Männer in Arbeitsklamotten, parkende Kleintransporter zugeklebt mit Werbung für lokale Handwerker: Willich ist im Umbruch. Im Neubaugebiet der Stadt am Niederrhein mit circa 50 000 Einwohnern scheint die Sonne, trotzdem wirken die Betonbürgersteige kalt. Abseits des Baulärms wird es grüner und ruhiger, ein überwachsenes Gleis zeigt: Hier war mal eine Bahntrasse. Jetzt rollen Zweiräder zwischen den Gärten des Neubaugebiets auf der einen, weite Felder befinden sich auf der anderen Seite. Auf einer großen Wiese am Fahrradweg stehen sieben Kolpingmitglieder aus der Kolpingsfamilie Willich und lassen sich stolz vor einem jungen Apfelbaum fotografieren. Dazu haben sie guten Grund: Insgesamt 228 Obstbäume konnte die Kolpingsfamilie mit Unterstützung des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) und der Willicher Bürger auf vier Streuobstwiesen pflanzen.

Die Idee entstand nach der Umstrukturierung der Kolpingsfamilie. Als der langjährige Vorsitzende im Jahr 2012 verstarb, musste die Kolpingsfamilie Willich sich neu aufstellen. Die Bildung eines Leitungsteams sollte die 250 Mitglieder starke Kolpingsfamilie modernisieren. Axel Bernsdorf aus dem dreiköpfigen Leitungsteam erinnert sich: „Schnell stellte sich die Frage, wie wir unsere Kolpingsfamilie inhaltlich weiterentwickeln sollten. Natürlich wollten wir unser soziales Engagement in unserer Gemeinde und in Willich wei-

terführen, aber auch das Thema ‚Bewahrung der Schöpfung' sprach uns an. Wir haben gemerkt, dass das eines der wichtigsten Themen unserer Zeit ist. Wir rennen ja eigentlich sehenden Auges in die Klimakatastrophe!" Im Jubiläumsjahr 2013, aus Anlass des 200. Geburtstages von Adolph Kolping, wurde die Idee der „200 Bäume für Willich" von Sietmar Prielipp, dem ehemaligen Geistlichen Leiter der Kolpingsfamilie geboren. Doch wie fängt man mit der Umsetzung an?

Bernsdorf erzählt: „Wir hatten hier in Willich sehr gute Startbedingungen. Als Kolpingsfamilie sind wir gut vernetzt in der Stadt und der Gemeinde, aber auch mit vielen anderen Verbänden. Ich glaube, ohne ein Netzwerk kommt man nicht weit." Nach vielen Gesprächen mit der Stadtverwaltung und unterschriebenen Pachtverträgen legten die Willicher los. Nachdem die Organisation geklärt war, fragte man sich, wie die Willicher Bewohnerinnen und Bewohner eingebunden werden könnten. Und eine weitere Frage stellte sich: „Wie finanzieren wir die einzelnen Bäume und die Pflege?" Ein Patenschaftsmodell sei da die optimale Lösung gewesen. Für einen Betrag von 50 Euro sollten die Willicher Bürgerinnen und Bürger einen Baum kaufen können. Die Kosten für den Baum, die Anschaffung aber auch die nachhaltige Pflege würden so gedeckt, fährt Bernsdorf fort. Um Paten zu finden, zeigte die Kolpingsfamilie beim Stadtfest Präsenz. „Da wurde uns die Bude eingerannt", erinnert sich Heinz Malessa, Pressesprecher der Kolpingsfamilie. „Nach den zwei Tagen hatten wir für 170 Bäume Paten gefunden. Und der Ansturm hörte nicht auf." An der Begeisterung, mit der die beiden erzählen, merkt man schnell, wie sehr ihnen das Projekt ans Herz gewachsen ist. „Die Leute waren schnell überzeugt von der Idee und wollten mitmachen; egal ob Kolpinger oder nicht! Nach 228 Bäumen war jedoch Schluss, denn dann hatten wir einfach keinen Platz mehr auf den vier Wiesen", sagt Malessa lachend. 44 der Bäume haben einen besonders symbolträchtigen Charakter. „Diese Bäume stehen nicht auf den großen Wiesen, sondern wurden in Pfarrgärten, Kindertagesstätten und auf dem Grundstück der Kolping-Grundschule gepflanzt. Uns ging es darum, das Wirken Adolph Kolpings in Willich nach außen zu tragen", erläutert Bernsdorf. Danach geht er ein Stück durch hohes Gras direkt auf einen Baum zu, bei dem ein Stück des sichernden Holzgestells um den Stamm abgebrochen ist. Bernsdorf zückt einen kleinen Akkuschrauber und bringt zusammen mit Malessa das Brett wieder in die richtige Position. An den Holzgestellen sind außer den Bäumen auch kleine Metallplaketten angebracht, auf denen das Pflanzjahr, die Baumnummer, -Sorte und der Name des/der Paten/-in stehen. Ins Auge fallen die ungewöhnlichen Sortennamen: „Apfel von Croncels", „Geheimrat Dr. Oldenburg" oder „Rote Sternrenette". Einen Apfelbaum der Sorte „Granny Smith" könne man hier lange suchen. „Uns war es wichtig, diese alten Obstsorten wieder heimisch zu machen, damit sie auch nicht in Vergessenheit geraten", erläutert Bernsdorf. Bei der Auswahl der Obstsorten, beim Pflanzen und allen weiteren Naturaspekten half der NABU Willich aktiv mit. „Mit dem NABU haben wir einen tollen Fachpartner gefunden: Da hat sich zwischen zwei Gruppen, die auf dem Papier erst einmal nicht ▶

Axel Bernsdorf:

„Uns ging es darum, das Wirken Adolph Kolpings in Willich nach außen zu tragen!"

Heinz Malessa und Axel Bernsdorf sorgen dafür, dass der Obstbaum wieder sicher steht.

(v.l.n.r.) Alexander Schwikkard, Karl Heinz Langels und Simone Pohl überprüfen, ob es ihren Schützlingen gut geht.

▶ so viel miteinander zu tun haben, eine echte Freundschaft entwickelt", erzählt Bernsdorf stolz, als er den Akkuschrauber wieder einpackt. Als Resultat des Projektes konnten die Kolpingsfamilie neue begeisterte Mitglieder gewinnen. Sie wuchs auf inzwischen 295 Kolpingschwestern und -brüder an „Wir haben aus diesem Projekt mitgenommen, dass man als Kolpingsfamilie nicht nur in seiner eigenen Soße rumschwimmen sollte. Ob man auf lokaler Ebene mit anderen Verbänden oder auf diözesaner Ebene mit anderen Kolpingsfamilien kooperiert, egal. Hauptsache man macht was!"

Daniel Reiß ist seit 2016 Diözesanleiter der Kolpingjugend im DV Speyer.

Kolpingjugend goes Nachhaltigkeit

Und im Bereich Nachhaltigkeit läuft unter dem Namen Kolping einiges. Viele Kolpingsfamilien und Kolpingjugendgruppen sind positiv nachhaltigkeitsbegeistert. Spätestens seit der Veröffentlichung von „Laudato si", der Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus ist klar: Christen sind dazu angehalten, umweltbewusst zu handeln. Doch das Thema ist groß und nicht leicht zu fassen. Die Kolpingjugend im DV Speyer hat sich deshalb ein Jahr lang Zeit genommen, um sich mit Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. „Das Jahresthema von 2018 ‚Kolpingjugend goes Nachhaltigkeit', ist aktueller als je zuvor", erklärt Daniel Reiß, Diözesanleiter der Kolpingjugend Speyer, die Entscheidung. Mit mehreren Veranstaltungen, Beschlüssen und einem Wettbewerb hat die Kolpingjugend das Thema in den Fokus gerückt. „Wir haben versucht, die Arbeit der Kolpingjugend im DV auch auf lokaler Ebene nachhaltiger zu gestalten. Unsere Leitlinien zur Nachhaltigkeit haben uns dabei sehr geholfen", erläutert Reiß. In diesen finden sich Tipps, wie der Umgang beispielsweise mit Verpflegung, Müll, Mobilität, aber auch Druckerzeugnissen und Textilien im Alltag umweltfreundlicher werden kann. Auch einen Beschluss, der Grundsätze, wie die Auswahl von externen Druckereien, festlegt, verabschiedete die Diözesankonferenz 2018. „Diesen Beschluss haben wir dann weiter gegeben an die Diözesanversammlung des DV Speyer. Nun gelten unsere Nachhaltigkeits-Leitlinien auch auf DV-Ebene", erklärt Diözesanleiter Daniel Reiß stolz.

Um die Kolpingjugenden vor Ort zu erreichen, konnten diese unter dem Motto „Punkten für die Umwelt" verschiedene Aufgaben in ihren Gruppenstunden erfüllen und dabei Punkte sammeln. Der Besuch einer Abfallbeseitigungsanlage brachte 15 Punkte, gemeinsames vegetarisches Kochen gab 5 Punkte. Abgeschlossen wurde der Wettbewerb mit einem großen Planspiel, veranstaltet von der Diözesanebene. Die Gruppen mit den meisten Punkten gewannen den Wettbewerb. Daniel Reiß blickt positiv zurück: „Nach diesem Jahr beschäftige ich mich viel intensiver mit meiner Umwelt; auch mein Kaufverhalten und die Herangehensweise an Dinge in der Kolpingjugend haben sich geändert." Laut Reiß sollte sich jeder mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen. „Das Thema ist nicht nur hochaktuell, es bringt einen auch persönlich weiter, wenn man selbst weiß, wie man einen kleinen Beitrag leisten kann."

Kolping-Honig

255 Kilometer von Speyer entfernt, auf einem Bauernhof etwas außerhalb von Willich, stehen drei Kolpingmitglieder in voller Imkermontur und begutachten ruhig ihre Bienenstöcke. Die Bienen fliegen wild umher. Karl Heinz Langels beruhigt: „Solange das Summen der Bienen tief ist, müssen wir uns keine

Sorgen machen!“ Er hebt langsam den Rahmen aus dem Bienenstock. Einige Bienen sitzen noch auf den duftenden Waben, der Rest schwirrt um die Köpfe der drei Kolping-Imker. Von lautem Summen begleitet überprüft Simone Pohl erst, ob in der Beute, so wird der Bienenstock genannt, alles mit rechten Dingen zugeht, und beginnt dann zu erzählen. Der Impuls für die Kolping-Imker sei tatsächlich aus der Kolpingjugend gekommen. „Die Tochter eines Mit-Imkers hat uns das Bienenprojekt der Kolpingjugend im DV Aachen gezeigt und wir haben uns gedacht: Das können wir auch“, so Pohl. „Samstags ging es für uns zum lokalen Großimker, der uns beibrachte, wie man Bienenvölker artgerecht hält. Nach dem Kauf von zehn Bienenvölkern haben wir nun unseren eigenen Kolping-Honig.“ Und der bedeutet auch viel Arbeit. Im Sommer sollte jedes Bienenvolk einmal die Woche besucht und überprüft werden. So opfern die Imkerinnen und Imker für die Bienen einen großen Teil ihrer Freizeit. „Aktuell sind wir sechs Imkerinnen und Imker. Und damit schon stark an der Grenze. Wir würden uns schon wünschen, dass unsere Gruppe wächst.“ Doch auch wenn der Honig lecker schmeckt, gibt es andere Gründe für ihr Engagement. „Wir nutzen die Honigbiene und ihr Produkt eher als ein Symbol, eine Art Botschafterin“, erklärt Alexander Schwikkard. „Die Honigbiene verbindet man ja oft mit Fleiß und sozialem Zusammenleben, so kommt man leichter an die Menschen heran. Die Wildbienen, die vom Aussterben viel stärker bedroht sind, sind oft unbekannter. Dabei brauchen auch sie bienenfreundlichere Gärten und Schutz!“ Tritt man ein paar Schritte zurück, wirkt die alte Obstwiese, auf der drei der zehn Bienenvölker beheimatet sind, friedlich. Kommt man etwas näher, hört man schnell das laute Summen. „Unsere Bienen sind sehr entspannt“, beruhigt Schwikkard. „Mit unseren zehn Bienenvölkern werden wir Willich jedoch nicht groß verändern“, fährt Pohl weiter. „Aber wir versuchen weiterzudenken!“ Die Kolpingsfamilie hat 2015 einen runden Tisch mit Landwirten aus der Region und Naturschutzverbänden gegründet. Als neutraler Moderator möchte Kolping dafür sorgen, dass die Bauern bienenfreundlicher handeln, ohne dafür Verluste erleiden zu müssen. Simone Pohl verschließt vorsichtig die Beute und sagt dann: „Ein Bienenvolk ist ja auch ein bisschen wie Kolping. Einer für alle, und alle für einen!“

„Ein Bienenvolk ist ja auch so ein bisschen wie Kolping. Einer für alle und alle für einen!“

Simone Pohl

Kolping-Strom vom Dach

Das breite Feld der Nachhaltigkeit beinhaltet auch die nachhaltige Versorgung der Gesellschaft mit Strom. So kann man im Bereich der erneuerbaren Energien ebenfalls Kolping-Engagement entdecken. Mit der K.EEG, will das Kolpingwerk DV Hildesheim karitativen Einrichtungen helfen, sauberen Strom zu beziehen. Die Genossenschaft für erneuerbare Energie plant, baut und verpachtet Photovoltaik-Anlagen an wohltätige Einrichtungen, die sich die Einrichtung solcher kostspieligen Anlagen normalerweise nicht leisten könnten. Das Kapital der Genossenschaft deckt die Kosten von Planung, Bau und Pflege der Anlagen. Danach zahlen die Einrichtungen eine Pacht an die K.EEG, dürfen den erzeugten Strom nutzen und können mit dem überflüssigen Strom, den sie ins lokale Stromnetz einspeisen, zusätzlich Geld verdienen. Das Projekt läuft besser, als Klaus Bechtold, Vorstands- ▶

Foto: Bildagentur Zoonar GmbH/shutterstock.com

Klaus Bechtold, Vorstandsmitglied der K.EEG.

▶ mitglied der Genossenschaft, sich anfangs erhofft hat: „Wir haben die K.EEG im September 2018 eingetragen und sind aktuell schon bei 60 Mitgliedern. Wir konnten bisher über 350 000 Euro in Photovoltaik-Anlagen investieren und schreiben jetzt schon schwarze Zahlen. Besser könnte es nicht laufen“, sagt er glücklich. „Unsere Motivation ist die Bewahrung der Schöpfung. Wir wollen die Nutzung von fossilen Brennstoffen so stark wie möglich reduzieren. Nachhaltigkeit ist für mich, regenerative Energien immer dort einzusetzen, wo es Sinn ergibt.“ Insgesamt drei Projekte konnte die K.EEG bereits realisieren, weitere drei stehen aktuell an. Über 20 Anfragen bisher sprechen für sich. „Wir können unseren Mitgliedern, durch deren Eigenkapital die Projekte ja finanziert werden, dieses Jahr sogar schon eine Dividende auszahlen“, erzählt Bechtold stolz. Sein Traum sei es, in Kooperation mit den anderen Kolping-Diözesanverbänden eine Organisation aufzubauen, die dieses Modell bundesweit umsetzt. „Damit wäre Kolping Vorreiter bei der Bewahrung der Schöpfung!“

bienenACHT

Zurück nach Willich. Auf dem großen Parkplatz eines Lebensmittelhändlers stehen Autos, Einkaufswagen und eine rostige, zwei Meter hohe Informationstafel. „Ja, die haben wir hier hingestellt“, sagt Heinz Malessa, während er die Stele auf mögliche Kritzeleien überprüft. „Alles sauber“, stellt er zufrieden fest. Die Infotafel ist Teil des Rad- und Wanderwegs „bienenACHT“,

den die Kolpingsfamilie 2018 zusammen mit dem NABU, der Imkerei van den Bongard und der Stadt Willich realisiert hat. Insgesamt acht Informationstafeln befinden sich auf der circa 23 Kilometer langen Route. „Wir wollten das, was wir beim Imkern gelernt haben, gerne weitergeben“ erklärt Alexander Schwikkard, Imker und Mit-Initiator des Bienen-Radwegs. „Die Biene als Botschafterin eben“, ergänzt er lachend. Auf den Informationstafeln befindet sich ein QR-Code, der auf die Internetseite bienenACHT.de führt. Dort findet man detaillierte Informationen zu den einzelnen Stationen aber auch die Routenführung als praktische GPX-Datei. „Wir haben uns Mühe gegeben, die BienenACHT auch digital verfügbar zu machen.“ Die Route führt in Form einer Acht durch alle Stadteile Willichs. „Wenn man nicht so lange fahren möchte, kann man so auch einfach nur die Hälfte fahren. Aber

(Oben) Die bienenACHT eignet sich optimal für eine entspannte Radtour.

(Rechts) Inmitten von parkenden Autos steht die Informationstafel zum Thema „die Biene als Lieferant“.

dann verpasst man auch vier Infotafeln.“ Die Stationen informieren über das Leben und den Nutzen der Bienen. So lässt sich an einer Station etwas über die Biene als Bestäuber, an einer anderen etwas über die Vielfalt von Bienen lernen. Eine Infotafel konnte sogar schon ein Bienen-Drama verhindern. „Direkt neben der Station ‚Ordnung der Bienen‘ hat sich ein Bienenschwarm verirrt. Ein Fahrradfahrer, der zum Glück vorher die Station aufmerksam durchgelesen hatte, wusste genau was zu tun ist, und hat uns dann angerufen“, erinnert sich Schwikkard. „Mit kleinen Schritten kann man manchmal großes bewirken. Man muss nur anfangen!“ ■

Kommentar

Andreas W. Stellmann
Leiter des Bundesfachausschusses „Verantwortung für die Eine Welt“ (BFA 4)

„Unsere Schwester Mutter Erde, (…) schreit auf wegen des Schadens, der wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat“, so Papst Franziskus in seiner Enzyklika Laudato si (LS).

Und weiter schreibt er „Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?“ (LS 160).

Mit diesen mahnenden Worten wendet sich Papst Franziskus erstmal mit einer Enzyklika nicht nur an die Kleriker und an seine Kirche, nein er rüttelt die gesamte Welt auf. Seine Worte sind „an jeden Menschen, der auf diesem Planeten wohnt“ gerichtet.

Papst Franziskus hat in seiner Enzyklika aufgezeigt, dass die Bewahrung der Schöpfung immer auch etwas mit der Würde des Menschen zu tun hat. Der Mensch steht im Mittelpunkt, und auch er wird in seiner Würde verletzt. Wir Menschen sind ein integraler Bestandteil der Schöpfung und nicht ein Störfaktor in der Natur. Das bedeutet aber auch, dass wir uns entsprechend verhalten müssen, dass wir einen ökologisch vernünftigen Umgang mit der Natur erreichen müssen. Natur und Mensch stehen nicht gegenüber oder gegeneinander, Natur und Mensch müssen wir als Einheit betrachten. Nur zusammen, im Einklang können wir erreichen, dass „unsere Schwester Mutter Erde“ nicht aufschreit. Papst Franziskus gibt uns viele klare Anhaltspunkte für unser künftiges Wirken. Sicherlich können wir nicht alle Punkte, die im Kontext zu diesem großen Themenbereich stehen, aufgreifen. Unser Ziel muss es jedoch sein, unsere Kolpingsfamilien zu sensiblisieren, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen und nach Lösungsansätzen zu suchen. Jede und Jeder für sich, vor Ort in seinem Verantwortungsbereich.

Das Kolpingwerk Deutschland hat diese Sorge unseres Papstes bereits früh erkannt und sich auf allen Ebenen mit diesen Fragen und seinen Auswirkungen befasst. Beispielhaft sei hier nur der Diözsanverband (DV) Hildesheim genannt, der sich mit Fragen der Nachhaltigkeit oder des Klimaschutzes bereits seit Jahren befasst. Oder der DV Münster, der für seine Einrichtungen eine Handlungsempfehlung für ein Ökologisches Beschaffungswesen herausgegeben hat. Oder auf Bundesebene der Bundesfachausschuss 4 „Verantwortung für die Eine Welt“, auf dessen Tagesordnung immer wieder Fragen zur Bewahrung der Schöpfung, der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes standen und stehen.

Anlässlich der Bundesversammlung 2016 verabschiedeten die Delegierten in Köln einen Antrag, der den Bundesvorstand und damit den BFA 4 beauftragte, sich mit dem Thema „Bewahrung der Schöpfung“ als Schwerpunkt zu beschäftigen. Der BFA 4 hat in enger Abstimmung mit dem Bundesvorstand dieses Thema nicht als eine „Eintagsfliege“ im Rahmen eines Jahresauftrags bearbeitet, sondern es zieht sich wie ein roter Faden in den letzten Jahren durch unsere Beratungen und Aktivitäten. So wurden in den vergangenen Jahren mit den verschiedensten Veröffentlichungen auf der Homepage (https://www.kolping.de/handlungsfelder/eine-welt), in „Idee und Tat“ und durch eine Fachtagung die Wichtigkeit dieses Themas hervorgehoben. Verschiedene Veranstaltungen in den Diözesanverbänden unterstützen unser Anliegen. Eine Fachtagung auf Bundesebene im kommenden Jahr mit dem Titel „Ökofaire Beschaffung oder Fair wirtschaften – Ist das überhaupt möglich“ soll hierzu Möglichkeiten aufzeigen, dass mit vielen kleinen Schritten jeder seinen Beitrag leisten kann. Niederschwellige Angebote sollen dabei genauso im Mittelpunkt stehen, wie der Startschuss für weitere Schulungen in diesem Bereich. „Helft eine bessere Zukunft zu schaffen, indem er sie erziehen helft“ fordert Adolph Kolping uns auf. Und genau dies sehen wir auch als unseren Auftrag an.

Die Entscheidungen vieler Menschen, bei den Wahlen zum Europäischen Parlament und bei den in einigen Bundesländern parallel dazu stattgefundenen Kommunalwahlen zeigen deutlich die Wichtigkeit dieser Fragen und die Forderung nach Antworten. Keine Worthülsen sind gefragt sondern deutliche Signale und Beschlüsse. Ja, die Fragen des Klimaschutzes und des Umgangs mit unserer Umwelt waren wesentliche Kriterien für viele Wahlentscheidungen. Die Klimaschutz-Demos unter dem Motto „Fridays for Future“ in vielen deutschen Städten, sogar jetzt in der Ferienzeit, sensibilisieren die Menschen noch vielmehr auf ihre Umwelt zu achten und sich dafür politisch einzusetzen.

Wir laufen nicht hinterher, sondern wir beschäftigen uns seit vielen Jahren mit diesen Fragen. „Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch“ heißt es in „Kolping in zwölf Sätzen“. Dies ist unser Ziel und damit auch unsere Verantwortung. Eine Verantwortung, die uns Adolph Kolping mit auf den Weg gegeben hat. Einer Verantwortung, der sich die Kolpingsfamilien bewusst sind und sich immer mehr bewusst machen. Als Christen verpflichtet uns schon der biblische Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung. Schönes Reden und Lamentieren nützt da nichts mehr. Taten sind gefragt und Taten wollen wir als Verband sprechen lassen, denn wir sind auch überzeugt „Die christliche Spitualität ermutigt zu einem Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein. … Es handelt sich um die Überzeugung, dass 'weniger mehr ist'.“ (LS 222).

Leser fragen – Experten antworten

Senden Sie einfach Ihre Fragen an ratgeber@kolping.de – oder per Post an Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln

Braucht es eine Kolping Stiftungshochschule?

Das Kolpingwerk Deutschland und die Kolping-Bildungsunternehmen werden gemeinsam eine Kolping Stiftungshochschule gründen. Ab Herbst 2021 soll in Köln mit Fokus auf Gesundheit und Soziales studiert werden können. Die Finanzierung der Kolping Stiftungshochschule wird durch eine eigens dafür gegründete gemeinnützige Gesellschaft gesichert, die von einigen Kolping-Bildungsunternehmen und dem Kolpingwerk Deutschland getragen wird.

Bildung mit Wert! – Die Kolping-Bildungsunternehmen gehören mit ihren insgesamt 5 100 Mitarbeitenden und mehr als 140 000 Teilnehmenden pro Jahr, die in über 190 dezentralen Einrichtungen organisiert sind, zu den größten freien Trägern der beruflichen Bildung in Deutschland. Akademische Weiterbildung gehörte bisher jedoch nicht dazu. Das soll sich mit einer eigenen Stiftungshochschule nun ändern, die als Präsenz-Hochschule in Köln starten wird. Weitere Standorte sollen nach einem erfolgreichen Start – unter anderem in Leipzig – aufgebaut werden. Ausführlicher Bericht unter https://bit.ly/32mE1sB ■

Ulrich Vollmer

Wie werden Senioren mit dem Internet vertraut?

Es gibt zahlreiche Kolpingsfamilien, die zu dem Thema „Seniorinnen und Senioren in der digitalen Welt“ Veranstaltungen anbieten. Die Kolpingjugend im Diözesanverband Eichstätt beispielsweise hat mit ihrer Aktion „Jung lehrt alt“ ältere Menschen in den Blick genommen und alle Fragen rund um die Nutzung von Computern, Laptops und Smartphones beantwortet. Eine gelungene Einführung bietet zudem der „Wegweiser durch die digitale Welt – für ältere Bürgerinnen und Bürger“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO). Vom Computer über Smartphone und Tablet-PC werden alle gängigen Anwendungen und Nutzungsmöglichkeiten erklärt. Die Broschüre kann bestellt werden bei: Publikationsversand der Bundesregierung, Postfach 48 10 09, 18132 Rostock. Sie steht zudem zum Download bereit unter https://bit.ly/32lnIfk ■ *Michael Hermes*

Klima: Was folgt nach der Europawahl?

Seit vielen Wochen gehen Schülerinnen und Schüler jeden Freitag auf die Straße, um sich für eine bessere Klimapolitik einzusetzen. Sie demonstrieren bewusst während der Schulzeit, um zu zeigen, dass es keinen Sinn ergibt, für eine Zukunft zu lernen, die nicht lebenswert ist.

Für den 20. September 2019 haben die Aktivistinnen und Aktivisten der Fridays for Future Bewegung zu einem weltweiten Streik zum Klimaschutz aufgerufen. Es sollen alle, egal ob jung oder alt, gemeinsam für den Klimaschutz demonstrieren, um zu zeigen, dass der Schutz unseres Klimas nicht die Aufgabe einer einzelnen Generation ist, sondern die der gesamten Menschheit.

Das Interesse der Jugend kann man auch ganz klar am Wahlergebnis der Europawahl erkennen. 29 Prozent der unter 30-Jährigen haben bei der Europawahl die Grünen gewählt, welche die Förderung des Klimaschutzes als Schwerpunktthema haben. Doch auch wenn das Thema Klimaschutz nun in der Politik stärker präsent ist, ist es wichtig, dass jeder Einzelne seinen Beitrag dazu leistet. Weniger Einwegprodukte verwenden, regional und saisonal einkaufen, öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad nutzen, weniger Fleisch essen oder Produkte gemeinsam und mehrfach nutzen, sind nur ein paar Ideen, wie jeder Einzelne mit wenig Aufwand seinen Beitrag dazu zu leisten kann, den Planeten auch für die kommenden Generationen zu erhalten. ■ *Elisabeth Adolf*

Fotos: shutterstock.com/Timon Goertz, Barbara Bechtloff

Thema Jugend
Elisabeth Adolf

Thema Familie
Michael Hermes

Thema Eine Welt
Georg Wahl

Thema Arbeit
Oskar Obarowski

Thema Glaube
Josef Holtkotte

Thema Verband
Ulrich Vollmer

Was bedeutet es, für unseren Glauben aufrecht zu stehen?

Der Glaube, den wir mit unserem Verstand als gut und richtig erkennen, muss auch unser Herz erreichen. Dazu kann unsere Haltung, unsere Körpersprache beitragen. So blicke ich auf das „Stehen“ während der Heiligen Messe, eines Gottesdienstes oder eines Gebets: Wenn Menschen „auf eigenen Füßen stehen“, heißt das, dass sie selbstständig für sich sorgen können. Durch die Art und Weise des Stehens, durch den aufrechten Gang unterscheidet sich der Mensch vom Tier. Menschen sind durch das Stehen nach oben hin ausgerichtet. Durch das Stehen, auch beim Gebet, kommt eine besondere Würde zum Ausdruck. Wir brauchen uns vor unserem Gott nicht kleinmachen oder ducken, sondern dürfen aufrecht vor ihm stehen. Stehen bedeutet, einen Standpunkt zu haben, Wurzeln zu haben. Das Stehen vor Gott ist in der Kirche von Anfang an das Zeichen für die österliche Existenz des Christen und gilt als die bevorzugte liturgische Haltung. Es gibt sogar Zeugnisse, wonach während der Osterzeit und an allen Sonntagen das Knien ausdrücklich verboten war. Stehen setzt Aufrichtigkeit voraus – Geradheit und Standfestigkeit. Ich habe einen Standpunkt in meinem Glauben und laufe nicht morgen hier hin und übermorgen dort hin. Durch das Stehen kommen Achtung und Aufmerksamkeit zum Ausdruck. Ich stehe vor meinem Gott. ■ *Josef Holtkotte*

Dürfen wir auch Elektroschrott spenden?

Das Kolpingwerk Deutschland unterstützt als Kooperationspartner die Handyspendenaktion von missio. Zahlreiche Kolpingsfamilien haben bereits mehr als 13 000 ausrangierte Handys gespendet. Im Rahmen der Aktion werden ausschließlich Handys, Smartphones, die entsprechenden Ladekabel und die zugehörigen Akkus gesammelt. Immer wieder werden aber versehentlich auch andere Geräte, wie z.B. Haustelefone, Digitalkameras, Navis sowie Computer-Platinen abgegeben. Diese müssen missio bzw. der Verwerter Mobile-Box als Elektroschrott entsorgen. Dadurch entstehen dann Kosten, die zu einem geringeren Erlös führen. Deshalb bitte darauf achten, dass dies vermieden wird. missio verwendet seinen Anteil für Hilfsprojekte in der DR Kongo. Das Kolpingwerk Deutschland unterstützt mit seinem Anteil die Bewusstseinsbildung für die Bekämpfung von Fluchtursachen. Zunächst wird das Kolpingwerk Deutschland gemeinsam mit missio Unterrichtsmaterialien für Schulen erstellen. ■ *Georg Wahl*

Was ist die Mindestausbildungsvergütung?

Seit dem 1. Januar 2015 gilt in Deutschland ein allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn von aktuell 9,19 Euro pro Stunde. Jedoch gibt es einige Personengruppen, für die der Mindestlohn nicht gilt, dazu zählen auch Auszubildende.

Seit längerem ist zu beobachten, dass die Tarifbindung in Deutschland erodiert. So ist die Spannweite der Vergütungen enorm. Sie unterscheidet sich je nach Branche, Ausbildungsberuf, Regionen und Ausbildungsjahren. An der Spitze steht die Ausbildungsvergütung für Konstruktionsmechaniker und -mechanikerinnen mit 1 018 Euro im Monat im ersten Ausbildungsjahr. Am „unteren Ende“ rangiert die Vergütung für Fleischerinnen und Fleischer mit 310 Euro im Monat.

Um die Attraktivität der beruflichen Ausbildung zu erhöhen und die Anerkennung der Leistung der Auszubildenden untereinander gerechter zu gestalten, soll im Zuge einer Reform des Berufsbildungsgesetzes erstmalig ab 2020 eine Mindestvergütung von Auszubildenden gesetzlich festgelegt werden. Sie soll monatlich im ersten Ausbildungsjahr 515 Euro betragen und mit den Ausbildungsjahren steigen. Zudem erfolgt eine jährliche Anpassung der Sätze: Für Auszubildende, die im Jahr 2021 eine Ausbildung aufnehmen, steigt der Betrag auf 550 Euro. Für die Jahre 2022 und 2023 sind 585 Euro und 620 Euro vorgesehen. ■

Oskar Obarowski

Paten gesucht **Restaurierungsbedürftige Dokumente**

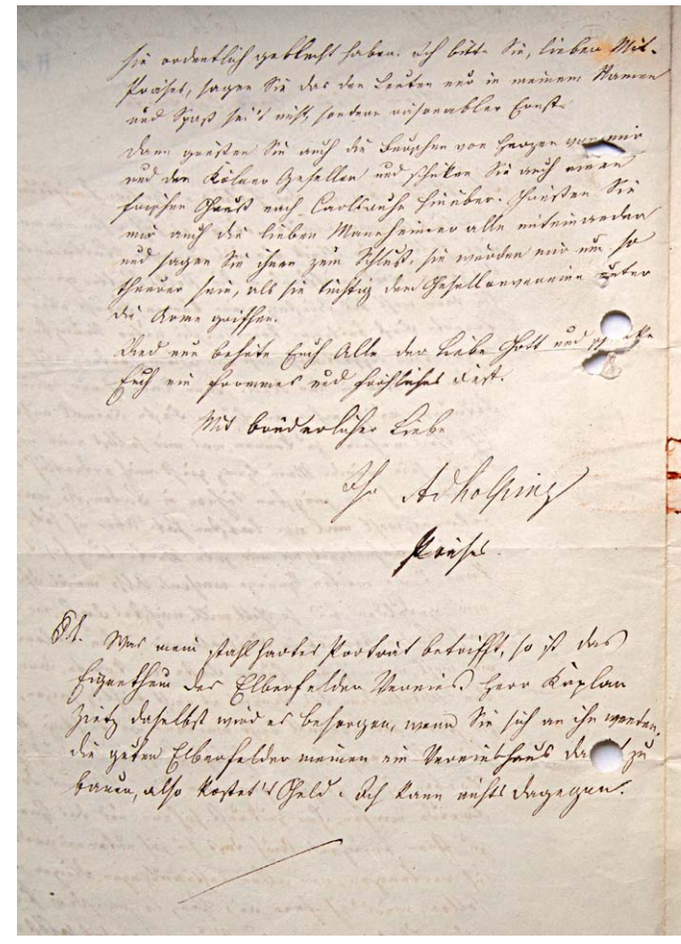
„Stahlhartes“ Portrait

Er ziert sich, er zaudert und hadert mit seinem Aussehen. Und doch: Für einen guten Zweck hält Adolph Kolping sein Gesicht hin. Wortwörtlich! Er entschließt sich Ende 1855, sein Porträt in Stahl stechen zu lassen. Aus dem Erlös soll den „braven Elberfeldern Vereinsbrüdern eine Hütte gebaut werden“, schreibt Kolping weiter. Die Assoziation mit dem heutigen Merchandising liegt nahe. 1859 kann dann tatsächlich ein Haus gekauft werden. Im Gegenzug verlangt Kolping „stets und überall recht wackere und tüchtige Mitglieder, die mit ihrem frohen, frommen Sinn Gott und den Menschen Freude machen.

Die einschlägigen Solidaritätsbekundungen unseres Verbandsgründers mit dem Elberfelder Gesellenverein, die die Geburtsstunde unseres heutigen Kolping-Shops belegen, wollen wir natürlich erhalten wissen. Vielleicht möchtet Ihr die Restaurierung dieser Originaldokumente unterstützen. Ab einer Spende von 100 Euro erhaltet Ihr eine Patenurkunde mit dem Abbild der relevanten Schreiben.

Fragen beantwortet Euch gerne die Leiterin der Dokumentationsstelle Kolping, Marion Plötz, Tel. (0221) 20701-141, E-Mail marion.ploetz@kolping.de

- Die Kontoverbindung für Spenden:
  Kolpingwerk Deutschland
  Kreissparkasse Köln
  IBAN-Nr. DE18 3705 0299 0000 1249 28
  Stichwort: „Patenschaft. Originaldokumente Kolping“



1857 erinnert Kolping den Mannheimer Präses Koch an den Exklusivvertrieb seines „stahlharten“ Konterfeis. Leider haben Büroklammern schon das Papier angegriffen.

Website **kolping.net**

Neue Internetseite von Kolping International

Weltweit gibt es 400 000 Kolpingmitglieder in 60 Ländern. Wo genau, darüber gibt die neue Internetseite von Kolping International Auskunft. Die aktualisierte Internetseite informiert ansprechend und anschaulich über die weltweite Präsenz von Kolping.

Neben Informationen zum Verband gibt es auch eine Übersicht über die Themenschwerpunkte und die Projektarbeit. Außerdem finden sich ausführliche Beschreibungen aller Länder, in denen Kolping zu finden ist. So können Interessierte erfahren, mit welchen Projekten die Länder sich aktuell beschäftigen. Im Geschenkeshop von Kolping International lassen sich Spendenzertifikate erstellen und verschenken. Auch für den Newsletter kann man sich auf der Website anmelden. Informationen aus der internationalen Kolpingwelt, Bilder, Filme und alles rund um die Spendenprojekte findest Du auf www.kolping.net ■

AUF DIESEN KANÄLEN FINDEST DU KOLPING

- www.kolping.de
- www.facebook.com/KolpingwerkDeutschland
- www.instagram.com/kolpingjugend_de
- www.instagram.com/kolpingwerk
- twitter.com/Kolpingwerk
- www.youtube.com/kolpingwerk

Fotos: Dokumentationsstelle Kolping

Broschüre **Die AfD ist keine Alternative**

Broschüre zum Umgang mit der AfD

Die Handreichung des Kolpingwerkes Deutschland zu Programm und Praxis der „Alternative für Deutschland“ (AfD) steht allen Interessierten jetzt zur Verfügung.

Die Bundesversammlung des Kolpingwerkes Deutschland 2018 in Köln hatte den Bundesvorstand beauftragt, eine Handreichung zu erstellen. Sie soll dazu dienen, Aussagen im Grundsatz- und Wahlprogramm der „Alternative für Deutschland“ (AfD) auf Widersprüche zu Wertvorstellungen des Verbandes hin zu prüfen. Zudem wird in dieser Handreichung ein Überblick über die Argumentation und Strategie der AfD gegeben.

Die AfD hat inzwischen bei vielen Menschen eine hohe Akzeptanz gefunden. Bei näherer Betrachtung entdeckt der politisch Interessierte jedoch ein anderes Bild.

Die Handreichung weist auf geschickt verschleiernde Argumentationen und gleichsam problematische Positionen der AfD hin. Sie versteht sich als eine Orientierungshilfe für interessierte Mitglieder. Ihnen soll die Handreichung zudem bei der Vorbereitung und Organisation von Veranstaltungen als Unterstützung dienen.

Nach Ansicht des Kolpingwerkes widersprechen von der AfD propagierte Inhalte den Werten der freiheitlichen Demokratie. In der Handreichung wird verdeutlicht, dass es fundamentale Unterschiede gibt zwischen dem, wofür die AfD steht und dem, wofür das Kolpingwerk einsteht. Bei der aktiven Mitwirkung und Mitverantwortung an der Gestaltung einer menschenwürdigen Welt lassen sich Kolpingmitglieder von den Prinzipien der katholischen Soziallehre/christlichen Gesellschaftslehre – Personalität, Subsidiarität, Solidarität, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit – leiten. Sie geben Orientierung für eine soziale Ordnung, die dem christlichen Menschenbild entspricht.

Die Broschüre gibt es als Download unter https://bit.ly/2S9ZJuU, Außerdem kann sie kann als gedrucktes Exemplar bei Sabine Hübsch unter Tel: (0221) 20701-145 oder per E-Mail an sabine.huebsch@kolping.de bestellt werden. ■

Broschüre **Leitfaden für Engagement**

Kolping im Handwerk

Eine neue Auflage der Broschüre „Kolping im Handwerk – Leitfaden für ein ehrenamtliches Engagement im Handwerk“ ist jetzt verfügbar. Die Verbundenheit von Kolping zum Handwerk hat Tradition.

In der überarbeiteten Broschüre ist diese Verbindung übersichtlich dargestellt. Die Broschüre ist in einer zweiten überarbeiteten Auflage wieder lieferbar. Sie zeigt, welche Geschichte Kolping im Handwerk hat, sowie die Struktur der Selbstverwaltung und der Handwerkskammern, und wofür sich Kolping im Handwerk einsetzt. Die Broschüre bietet allen Interessierten einen Überblick von Kolping im Handwerk und einen Leitfaden für ein ehrenamtliches Engagement im Handwerk.

Die Broschüre gibt es als Download unter https://bit.ly/2SafjHh, und sie kann als gedrucktes Exemplar bei Sabine Hübsch unter Tel: (0221) 20701-145 oder per E-Mail an sabine.huebsch@kolping.de bestellt werden. ■

Fachtagung **Vater 4.0 – vom Traditionsmodell zum Traumtyp?**

Jetzt anmelden zur Väter-Fachtagung

Täglich spiegeln Politik, Medien sowie Alltagserfahrungen die Widersprüche von Väterbildern wider. Einerseits ist die Bedeutung des Vaters für die kindliche Entwicklung trotz wachsender Forschung noch genauso umstritten wie die Praxis von gelingender Väterbildung überall bekannt ist. Andererseits haben viele Beteiligte ein Bild des idealen Vaters im Kopf, das selbst widersprüchlich ist: Er soll einfühlsam sein, möglichst lange in Elternzeit gehen und dennoch oft noch die Rolle des souveränen Alleinverdieners erfüllen. Gibt es überhaupt den perfekten Vater? Und: Soll, will und kann ich Väter in meiner Arbeit überhaupt stärker ansprechen und stärken? Diesen Fragen widmet sich die Fachtagung „Vater 4.0 – vom Traditionsmodell zum Traumtyp? Die Vaterrolle im Wandel und die Praxis“, die am 11. Oktober 2019 in Köln stattfindet. Die Teilnehmenden können Vorträge von mehreren Experten, unterschiedliche Diskussionsmethoden und ein interesanntes Bühnenprogramm erwarten. Die Fachtagung wird veranstaltet von der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung, Kolpingwerk Deutschland, Arbeitsstelle für Männerarbeit der deutschen Bischofskonferenz und des Kinder- und Jugendhilfeträgers Väter in Köln e.V. Die Teilnahmegebühr beträgt 30 Euro. Die Anmeldung ist ab sofort möglich unter: https://kath-maennerarbeit.de/anmeldung/ ■

Interview

Klaudia Rudersdorf, stellvertretende Bundesvorsitzende und Leiterin der AG Upgrade

„Wir haben 2 400 Kolpingsfamilien in 27 Diözesanverbänden, die alle ganz unterschiedlich ticken. Was eine Kolpingsfamilie im Ort A gut und richtig findet, muss eine in Ort B noch lange nicht gut und richtig finden."

Gemeinsam unterwegs in die Zukunft

Um den Zukunftsprozess „Kolping Upgrade … unser Weg in die Zukunft" scheint es nach dem Zukunftsforum in Fulda Ende März ruhiger geworden zu sein. Was im Hintergrund gerade jedoch alles passiert und wie es auf dem Weg weitergeht, verrät Klaudia Rudersdorf.

Mit den Regionalforen 2018 und dem Zukunftsforum im März 2019 war Kolping Upgrade in aller Munde. Passiert jetzt gerade nichts, oder was läuft aktuell in Bezug auf den Zukunftsprozess?

Klaudia: Beim Zukunftsforum haben wir immer betont, dass es ein Mosaiksteinchen auf dem gesamten Weg ist. Und wie im Rahmen der letzten Bundesversammlung beschlossen, soll nun jeder Diözesanverband noch eine Veranstaltung durchführen. Dies

Fotos: Barbara Bechtloff

organisieren wir zurzeit, weil wir den Diözesanverbänden einen Baukasten an die Hand geben wollen, so dass sich jeder daraus passgenau seine Veranstaltung zusammenstellen kann. Wir bieten auch personelle Unterstützung an, zum Beispiel zum Moderieren oder auch einfach nur zum Zuhören. Und natürlich haben wir uns in der Arbeitsgruppe Upgrade auch noch mit den Ergebnissen aus Fulda beschäftigt.

Mal ehrlich: Standen diese Ergebnisse – z. B. die Antwort auf die Frage nach Öffnung der Mitgliedschaft – nicht vorher schon fest?

Solche kritischen Rückfragen zum Zukunftsforum haben uns auch erreicht. Da schwingt berechtigte Kritik mit. Aber es kommt ja immer auf die Sichtweise an. Wer schon 2018 bei einem der Regionalforen war, in der Kolpingsfamilie viel diskutiert hat und dann zum Zukunftsforum kam, für den ist vieles klar. Aber bundesweit sind wir noch nicht so weit. Manchmal gerät aus dem Blick, dass in einigen Regionen Kolpingleben auch ganz anders funktioniert als in der eigenen. Wir haben 2 400 Kolpingsfamilien in 27 Diözesanverbänden, die alle ganz unterschiedlich ticken. Was eine Kolpingsfamilie im Ort A gut und richtig findet, muss eine in Ort B noch lange nicht gut und richtig finden. Um genau diese Diskrepanz geht es und letztlich darum, Dinge so zusammenzubringen, dass mit dem Endergebnis alle leben können.

Bei den Regionalforen im letzten Jahr wurde viel diskutiert, wurden Stimmen vor Ort eingefangen. Spielen die ganzen Rückmeldungen aus den Foren noch eine Rolle?

Davon geht nichts verloren, und meiner Meinung nach haben wir das in Fulda auch sehr deutlich gemacht. Von den 20 Themen, die bei den Regionalforen diskutiert wurden, haben wir nachträglich geschaut, was man zusammenfassen kann, weil es in die gleiche Richtung geht. Die großen Themen flossen ins Zukunftsforum ein. Und ebenso wurden im Nachklang der Regionalforen auch direkt Dinge identifiziert, von denen eindeutig feststeht, dass wir in diesem Bereich etwas tun müssen, z. B. Öffentlichkeitsarbeit. Da schauen wir zurzeit ja ganz aktiv, wie wir unsere Medien digitalisieren können. Auch das neue Corporate Design ist ein Schritt in diese Richtung. Und noch einmal zum Zukunftsforum und den Ergebnissen: Diese waren zwar eindeutig, aber man darf dabei nicht vergessen, dass sie nicht die Tendenz des Gesamtverbandes, sondern nur die des Zukunftsforums zeigen. Deswegen auch die weiteren Veranstaltungen in den Diözesanverbänden.

Wie können sich aktuell Kolpingsfamilien und Kolping-Einrichtungen und -Unternehmen weiter einbringen in den Prozess?

Direkt nach dem Zukunftsforum haben wir eine zweite Handreichung herausgegeben, die auf kolping.de auch zum Download zur Verfügung steht. Da sind Antwortkarten direkt dabei, die gerne zurückgeschickt werden können. Wir freuen uns über jede Anregung und Antwort. Und wir versprechen, dass wir all diese Rückmeldungen an uns dokumentieren werden.

Wie ist der Zukunftsprozess ansonsten Deiner Einschätzung nach bisher verlaufen? Befindet sich der Verband flächendeckend auf dem Weg in die Zukunft?

Ich glaube, der Prozess ist überall gut angekommen. „Upgrade“ ist ein wichtiges Thema im Verband, das stelle ich zum Beispiel fest, wenn ich mir die regionalen Publikationen bundesweit anschaue. Aber natürlich gibt es das Problem der Ungleichzeitigkeit. Wir haben Diözesanverbände, die unheimlich motiviert und eigeninitiativ sind und richtig powern können. Andere wiederum sind noch nicht so weit und können manche Dinge auch einfach von ihrer Ausstattung her nicht so leisten. Hier muss man manchmal etwas weiter ausholen, um alle gut mitzunehmen.

Wie geht es nach den diözesanen Veranstaltungen weiter?

Beim Bundeshauptausschuss im November wird es noch einmal zwei Anträge geben: zum einen mit Blick auf die Großveranstaltung ganz am Ende des Prozesses, zum anderen bezüglich der Weiterentwicklung des Leitbildes. So etwas kann der Bundesvorstand nicht alleine leisten, weshalb eine Arbeitsgruppe oder Kommission schon weit im Vorfeld der Bundesversammlung 2020 anfangen soll, sich in das Thema einzuarbeiten. Bei dieser Bundesversammlung im Herbst 2020 wird es dann Beschlüsse zu den Tendenzfragen des Zukunftsforums geben, und es muss auch beschlossen werden, inwieweit das Leitbild angepasst werden soll. Dann kann die Arbeitsgruppe richtig loslegen. Im Frühjahr 2022 soll es dann eine außerordentliche Bundesversammlung geben, die dieses neue Leitbild beschließen könnte. Und dieses würde bei der größeren Veranstaltung im Herbst 2022 ordentlich gefeiert.

Hast Du denn noch einen Wunsch an alle Kolpingmitglieder, die dies jetzt lesen?

Meinen Erfahrungen nach ist es bereichernd, mit Menschen persönlich in Kontakt zu kommen und sich mit anderen Sichtweisen auseinanderzusetzen. Nur so lassen sich auch neue Leute begeistern. Ich wünsche den Kolpingmitgliedern, dass sie mit anderen in Kontakt treten, über ihre Kolpingsfamilie, ihre Einrichtung oder ihr Unternehmen hinausschauen und diese Vielfalt wahrnehmen; Freude daran gewinnen und zu dem Schluss kommen, dass es sich lohnt, gemeinsam unterwegs in die Zukunft zu sein.

Das Interview führte Alexandra Hillenbrand

Klaudia Rudersdorf moderierte beim Zukunftsforum in Fulda.

72 STUNDEN
UNS SCHICKT DER HIMMEL

Eure 72-Stunden-Aktionen

Vom 23. bis zum 26. Mai fand bundesweit die 72-Stunden-Aktion des BDKJ statt. Auch die Kolpingjugend war mit dabei:

Unsere Fragen an Euch:
- 1. Was habt Ihr gemacht?
- 2. Was hat besonders gut gefallen?
- 3. Was gab es für Schwierigkeiten?
- 4. Was hättet Ihr nicht erwartet?
- 5. Wieviel Schlaf habt Ihr bekommen?
- 6. Eure Aktion in 3 Worten

Kolpingjugend Freiburg St. Georgen

1. Wir haben die Außenanlage von St. Konrad, einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung, verschönert. Dazu haben wir aus Holzpaletten Hochbeete und Sitzbänke gebaut. Damit die Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Rollatoren die Sitzbänke leicht erreichen können, haben wir einen Weg angelegt.

2. Die Offenheit und Herzlichkeit der im Wohnheim lebenden und der Pflegenden hat uns beeindruckt. Sie haben uns von Anfang an herzlich aufgenommen, geholfen so gut sie konnten und immer wieder vorbeigeschaut. Wir haben auch gemeinsam gegrillt, das war sehr schön. Bis auf kurze Regenschauer war das Wetter ideal, um zu arbeiten.

3. Bei unserer Aktion gab es keine großen Schwierigkeiten. Wir hatten von Anfang an genug Spenden, um alles Material besorgen zu können. Im Regen konnten wir überdacht arbeiten.

4. Wie wir im Haus St. Konrad aufgenommen wurden. Uns wurde ein Wagen mit Obst, Knabbersachen und Getränken zur Verfügung gestellt. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner waren sehr freundlich und haben immer wieder ihre Dankbarkeit gezeigt.

5. Nach getaner Arbeit und einer erfrischenden Dusche haben wir abends noch einige Stunden zusammen im Gruppenrauem verbracht. So haben wir doch weniger geschlafen als geplant. **6.** Sonne, Spaß, Arbeit

Kolpingjugend Bobingen

1. Wir haben im Garten des Bobinger Krankenhauses ein Naturlehrgarten mit Insektenhotel und Blumenwiese aus heimischen Pflanzen angelegt. Fünf von uns selbst gestaltete Schautafeln informieren über Lebewesen aus den angrenzenden Singold-Auen, über einen Totholz-Stamm, sowie einen in Bobingen einmaligen Trompetenbaum.

2. Es hat fast alles reibungslos geklappt. Es war ein schönes Miteinander, eine gute Atmosphäre, und wir haben viel gelacht. Die Verpflegung war herausragend.

3. Helfer zu finden. Es gab eine Phase, da meldeten sich Helfer ab und Besucher an. Schwierig war es auch, als die eingeplante Fräse nicht zum Einsatz kommen konnte, weil das Wurzelwerk zu groß war, und alles mit der Hand gemacht werden musste.

4. Gutes Wetter, so viel Besuch, so viel Essen!

5. Genügend. Dank der guten Organisation und Planung war das kein Problem. **6.** Schaufle, schaufle, Häusle baue

Fotos: BDKJ Bundesstelle, Kolpingjugendgruppen

Kolpingjugend Lauf

1. Wir haben die 72-Stunden-Aktion genutzt, um 36 Orte in Lauf an der Pegnitz aufzuwerten. Wir wollten aufzeigen, dass man mit Kreativität und Tatenkraft mehr erreichen kann, als man zunächst denkt.

Besonders erwähnenswert ist dabei, dass wir die Aktion zusammen mit den Kolpingjugenden aus Novi Sad und Sombor in Serbien geplant, durchgeführt und reflektiert haben. Die Kooperation verlief so ausgezeichnet, dass die Gruppen sich sofort einig waren, eine längerfristige Zusammenarbeit einzugehen und eine Art Partnerschaft zwischen den Gruppen aufzubauen.

Wir haben unter anderem interaktive Aschenbecher gebaut, bei denen Raucher ihren Kippenstummel in einem alten Kaugummiautomaten entsorgen konnten. Im Kaugummiautomaten gab es mehrere Kammern, die mit Fragen wie „Popcorn: süß oder salzig?“ gestaltet wurden. So können die Raucher mit ihrem Abfall eine Stimme abgeben. Außerdem haben wir Pfandsammelboxen an Mülleimern angebracht, Kräuter- und Wildblumenbeete angepflanzt und Spielplätze von allem, was beim Spielen stört, befreit.

2. Uns hat besonders gut gefallen, wie positiv die Laufer Bürger auf unsere Projekte reagiert haben. Auch Lokalpolitiker, wie der Bürgermeister, haben uns unterstützt. Dass wir für einen Tag den Instagram-Kanal der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland übernehmen durften, hat uns noch mehr motiviert. Es ist einfach wunderbar zu sehen, wenn Ideen, Zeit und Nerven, die man in ehrenamtliche Tätigkeiten steckt, Anklang und Begeisterung bei den Leuten finden.

3. Besonders schwer fiel uns, eine Erwartungshaltung für das Projekt zu finden. Wir haben so ein Großprojekt vorher noch nie gestemmt und haben uns oft gefragt: „Haben wir vielleicht doch noch etwas vergessen?“ Zum Glück standen uns Sven Messing und Beate Stutzmann bei allen Fragen zur Seite. Vielen Dank!

4. Wir hätten nicht gedacht, dass die Internationale Zusammenarbeit so gut funktioniert. Außenstehenden fiel es schon am zweiten Tag schwer, die beiden Jugenden – abgesehen von der Sprache – auseinanderzuhalten. Das lag zum einen an der riesigen Motivation von allen, andererseits daran, dass unsere Gäste auch bei uns zu Hause übernachtet haben. So entstanden direkt viele Freundschaften.

5. Das wollt Ihr nicht wissen. Zu einem internationalen Projekt gehören natürlich auch Austausch und Vernetzung! Da tagsüber das Programm voll war, saßen wir nachts noch lange zusammen. Die serbische Unpünktlichkeit ist gegen Ende der 72 Stunden auch auf die deutschen Gruppenleiter übergesprungen.

6. Laufliebend, nachhaltig, international!

Kolpingjugend Helmeringhausen

1. Unser Projekt hieß „Kreat-Helma 2.0 – Ein Dorf mit Kunst verwandeln“. In verschiedenen Workshops wurde das gesamte Dorf in ein Kunstprojekt mit musikalischer Untermalung und vielen Gemeinschaftsaktionen verwandelt. Im Vordergrund standen dabei die Gemeinschaft und das Thema „Heimat gestalten“. Freitag und Samstag fanden Workshops statt. Die Kunst wurde frei interpretiert. Es gab Aktionen im Handwerken, Gärtnern, Malen und Nähen, aber auch in ganz anderen Bereichen. Samstagabend gab es für jeden, der interessiert war, einen Chill & Grill Abend mit Live-Musik auf dem Dorfplatz. Beim „DorfLeuchten“ im Dämmerlicht erstrahlten nicht nur das Dorf, sondern auch einige neu geschaffene Kunstwerke in besonderem Licht. Sonntag besuchten viele Menschen das Künstlercafé mit Shop und Ausstellung im Dorfgemeinschaftshaus. Auch hier konnte man zum Beispiel in der Foto-Box oder beim Murmelmalen, kreativ werden. Die Gäste waren begeistert von den Ergebnissen der vergangenen Tage und bestaunten die verschiedenen Kunstwerke im ganzen Ort.

2. Die Unterstützung aus dem gesamten Dorf, die Vielfalt der Angebote (für jeden war etwas dabei) und das Essen vom Foodtruck und Künstlercafé.

3. Wir mussten viele Materialien besorgen, die einzelnen Workshopangebote abstimmen und bürokratische Dinge, wie Versicherungen und Co, organisieren.

4. So tolle unterschiedliche Ergebnisse und die Begeisterung – egal, wie alt die Teilnehmer waren und wo sie herkamen.

5. So viel wie nötig war, aber nicht genug. **6.** #heimatgestalten dorfleben #gemeinsamkreativ

Lifehacks für Engagierte

Du bist in der Kolpingjugend aktiv und hast Lust, Neues und Wissenswertes rund um das Thema Ehrenamt zu lernen? Dann komm vom 13. bis 15. September mit uns nach Fulda! Egal ob Diözesanleitende, Gruppenleitende oder einfach nur interessiert, Du bist herzlich willkommen! Neben spannenden Workshops ist genug Zeit, sich mit Kolpingjugendlichen aus ganz Deutschland auszutauschen und von Erfahrungen zu profitieren. Zudem kann das Teilnahmezertifikat, welches am Ende ausgehändigt wird, als Juleica-Verlängerung (Jugendleitercard) geltend gemacht werden.

Zu folgenden Themenbereichen werden unter anderem Workshops angeboten: Wie mache ich gute Fotos? Grundlegendes zur Datenschutzgrundverordnung, Zeitmanagement, Sitzungsleitung und Moderation sowie Wichtiges für Einsteiger in der Diözesanleitung. Auch für ein gemeinsames Abendprogramm ist gesorgt. Interessiert? Dann melde Dich ab sofort mit einer E-Mail an jugend@kolping.de an. Genauere Information zum Wochenende und zu Deiner Anmeldung findest Du unter https://bit.ly/2JdncZk, oder wenn Du den QR-Code scannst. ■

KOLPING JUGEND

Termintipp

„Politik direkt!“

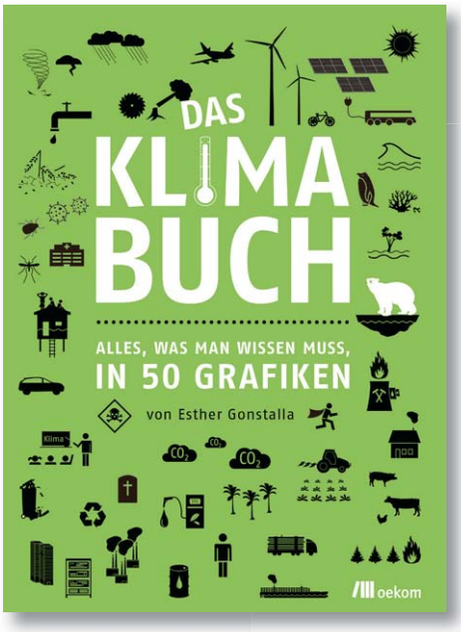
■ Du bist zwischen 18 und 30 Jahre alt und würdest gerne einmal einen Blick hinter die Kulissen des Deutschen Bundestages werfen? Dann solltest Du mit zur Jugendpolitischen Praxiswoche nach Berlin kommen! Als Teilnehmender erlebst Du zahlreiche Termine und Sitzungen im Bundestag und kannst einem Mitglied des Deutschen Bundestages (MdB) bei der täglichen Arbeit über die Schulter schauen. Darüber hinaus werden wir exklusive Gespräche führen, in diesem Jahr zum Beispiel mit der Bundesvorsitzenden des Kolpingwerkes, Ursula Groden-Kranich, MdB. Anmeldung bis zum 31. Juli unter jugend@kolping.de oder hier:

Das Klima-Buch

Der Klimawandel ist ein komplexes Phänomen. So etwas anschaulich zu erklären geht doch gar nicht! Geht doch, beweist das Buch von der Infografikerin Esther Gonstalla. In 50 Grafiken versucht sie, „Alles, was man wissen muss“ verständlich zu erklären. Welche Ursachen und Auswirkungen hat die globale Erwärmung? Wie stark ist der menschliche Einfluss?

Die Autorin hat mit Unterstützung von vielen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unzählige Daten und Studien ausgewertet und versucht, die Ergebnisse anschaulich darzustellen. Außerdem präsentiert sie Lösungsvorschläge, was ihrer Meinung nach getan werden muss, um ein lebenswertes Klima für alle zu erhalten.

Esther Gonstalla: Das Klimabuch
Oekom Verlag, 24 Euro, erscheint am 5.8. ■



Was soll ich gucken?

Du möchtest abends noch eine Serie oder einen Film auf der Streaming-Plattform Deines Vertrauens gucken, doch die riesige Auswahl überfordert Dich? Dann schau doch mal auf agoodmovietowatch.com vorbei! Die Internetseite stellt laut eigener Aussage „highly-rated, but little-known movies“, also qualitativ hochwertige aber eher unbekannte Filme vor. Die Empfehlungen sind dabei nicht von einem Algorithmus gesteuert, sondern 100 Prozent von Menschen kuratiert. So sollst Du aus deiner Komfortzone gelockt werden. Alle Empfehlungen sind bei bekannten Streamingdiensten verfügbar. ■

Fotos: oekom Verlag, floraincognita.com, aslysun/shutterstock.com, Privat

Mit dem Handy in den Wald

Bist Du Hobby-Gärtnerin, Waldspaziergänger oder einfach an unserer Umwelt interessiert? Wie oft standest Du schon vor einer Pflanze, egal ob großer Baum oder kleine Wildblume, und hast Dich gefragt, welche Art das eigentlich ist? Zugegeben, so häufig passiert das vermutlich nicht. Vielleicht aber lohnt sich gerade deshalb ein Blick in die App „Flora Incognita". Diese wurde von Forschenden der Technischen Universität Ilmenau und des Max-Planck-Institutes Jena entwickelt. Sie soll frischgebackenen Naturkundlern bei der Identifizierung von Wildpflanzen helfen. Und das funktioniert erstaunlich gut. Laut App-Betreiber liegt die Erkennungsrate aktuell bei 86,5 Prozent. Mehr als 20 000 mal pro Tag versuchen Hobbyforschende damit Pflanzen zu bestimmen.

Wie das geht? Ein Foto von einer Blüte, eines von einem Blatt und Du erhältst eine ausführliche Beschreibung dessen, was da vor Dir wächst. Alle in Deutschland heimischen Wildpflanzen sollen so erkannt werden. Außerdem kannst Du so den Forscherinnen und Forschern helfen, die Artenvielfalt von Wildpflanzen genauer zu erforschen. Deine anonymen Fotos und Standortdaten helfen zum Beispiel dabei, die Datenbanken der Naturschutzbehörden zu verbessern.

Werbung? Fehlanzeige! Kosten? Auch nicht! Und wer jetzt denkt „Schön, aber wirklich benutzen werde ich die doch eh nie!" Mag sein, aber vielleicht schafft es die App, Dich neugierig und sogar zu einem Naturliebhaber zu machen! ■

„Alexa: Tu etwas Gutes!"

Auf diese Aufforderung hin, spielt Dir der Sprachassistent dieses Namens Gedankenanstöße passend zu Deiner Gefühlslage vor. Diesen Skill, so heißen die programmierbaren Spracheingaben des technischen Assistenten, hat das Bistum Essen ins Leben gerufen. Nachdem Du mitgeteilt hast, wie Du Dich aktuell fühlst, wird ein passender Impuls, nicht länger als 90 Sekunden, abgespielt. Die Denkanstöße wurden ursprünglich von jungen Theologen geschrieben. Sie sollen als Impulse dienen, um Dich auf andere Gedanke zu bringen. ■

Portrait

Lara Kampermann, (25)
Diözesanleiterin DV Essen

■ Lara liebt das geordnete Chaos – zumindest im Garten. Dort wachsen aktuell mehr Wildblumen auf der Wiese als auf dem extra dafür angelegten Beet. Doch nicht nur bei der Gartenarbeit kann sich Lara kreativ ausleben. Auch ihre Aufgabe als Diözesanleiterin der Kolpingjugend im DV Essen bereitet ihr viel Freude. Die Diözesanebene und die Ortsgruppen näher zusammenzubringen, ist ihr eine wahre Herzensangelegenheit. Zu Kolping ist Lara über ihre Familie gekommen – schon ihr Uropa war Mitglied in der Kolpingsfamilie Buer-Resse. „Für mich war klar: Da will ich mitmachen!" Erst fuhr sie mit den Eltern auf Familienwochenenden, später dann mit der Kolpingjugend auf Ferienfreizeit. Dort ist Lara auch heute noch dabei – mittlerweile zum achten Mal und als Leiterin. Als echter Gesellschaftsspiele-Profi freut sie sich, wenn diese auf der Freizeit als Planspiel umgesetzt werden können.
Außerhalb von Kolping und Garten nutzt Lara ihre Zeit für Volleyball spielen, Toprope-Klettern und ein Bachelorstudium im Fach Verfahrenstechnik. Ein voller Terminkalender ist also garantiert. Gut, dass Wildblumen auch ohne Gießkanne wachsen.

Paul, Florian und Sophia sind begeistert vom Zeltlager und ganz besonders vom magischen Motto. „Außerdem kann man hier viel besser schlafen als daheim", beteuert der jüngste Zauberschüler.

Ab nach Hogwarts!

Du wartest schon seit Jahren vergeblich auf Deinen Brief aus Hogwarts? Dann haben Dir 35 Kinder und Jugendliche aus Großheubach und Umgebung etwas voraus.

TEXT: *Franziska Tillmann,* FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Es ist Freitag, 6.37 Uhr. Aufgeregt steht das Reporterteam des Kolpingpropheten am Gleis 9 ¾ und wartet darauf, dass etwas passiert. Naja, ehrlicherweise ist es das Gleis 5 am Kölner Hauptbahnhof und wir warten nicht wirklich auf den Hogwarts-Express, sondern auf den ICE 527, der uns nach Aschaffenburg bringen soll. Auf der vierstündigen Fahrt hat die Schaffnerin leider keine Schokofrösche, Kürbispasteten oder Bertie Botts Bohnen jeder Geschmacksrichtung dabei – stattdessen beiße ich beherzt in ein belegtes Brötchen. Man wird ja wohl noch träumen dürfen.

Wir sind auf dem Weg nach Schneeberg im Odenwald, um dem Pfingstzeltlager der Kolpingsfamilie Großheubach einen Besuch abzustatten. Zum mittlerweile 51. Mal werden dort ab Pfingstmontag Kinder von der dritten bis zur neunten Klasse auf einem abgelegenen Grillplatz betreut. In diesem Jahr dreht sich alles um das Motto „Harry Potter". Mit von der Partie sind viele Kinder und Jugendliche aus der örtlichen Kolpingsfamilie, aber auch Freunde und Bekannte sind ausdrücklich willkommen.

Das Pfingstzeltlager ist Jahreshighlight

Als wir vom Schneeberger Bahnhof abgeholt werden (bei dem jungen Herren lässt sich keinerlei Ähnlichkeit mit Hagrid feststellen), trennt uns nur noch eine rund zehnminütige Autofahrt von dem Ort, an dem es

„Bloß nicht Slytherin!" Darum hat wohl der ein oder andere den sprechenden Hut gebeten.

dieser Tage magisch zugeht. Dort angekommen, geht es für uns erst mal ins Lehrerzimmer. In einem kleinen Pavillon lernen wir Mareike Stapf kennen. Die 25-Jährige trägt auch in diesem Jahr die Verantwortung für das Zeltlager – sie ist quasi die Professor McGonagall des Betreuerteams.

„Seit rund einem Jahr steht das Thema nun schon fest. Seitdem haben wir uns regelmäßig zur Vorbereitung getroffen", erklärt Mareike. Wenn man sich auf dem Zeltplatz umschaut, sieht man die Liebe zum Detail, mit der das programmatische Jahreshighlight der Kolpingjugend Großheubach umgesetzt wird. Beteiligt ist ein großes Betreuerteam, in dem die Altersspanne von 16 bis 25 Jahren reicht. Die „Lehrer" bilden einen illustren Haufen – sie machen einen müden, aber motivierten Eindruck. Im Gegensatz zu den Kindern haben sie schon ein vorausgegangenes Aufbauwochenende hinter sich. Nicht wenige haben sich für das Pfingstzeltlager sogar extra eine Woche Urlaub genommen.

Vom Lehrerzimmer aus hat man einen guten Blick auf die Zelte, in denen die Kinder und Jugendlichen untergebracht sind. Gerade sitzen die meisten um das Lagerfeuer und sind ins Gespräch vertieft. „Wingardium Leviosa", ruft es an der einen Ecke. Das Handyverbot scheint kreativ zu machen. Während die Schlafplätze in den Zelten von den Teilnehmenden selbst eingeteilt werden konnten, sorgt die Zuteilung in sieben verschiedene Häuser für mehr Dynamik bei den Spielen, die über die Woche hinweg stattfinden. Neben den vier Hogwarts-Häusern gibt es auch die Teams Pottermore und Thunderbird.

Natürlich sind die Teams von einem überdimensioniert großen, sprechenden Hut eingeteilt worden. „Aber ganz richtig lag der Hut nicht immer", wendet Florian ein, der für Thunderbird um den Hauspokal kämpft. Der Neunjährige ist in diesem Jahr das erste Mal beim Zeltlager dabei und im wahren Leben eigentlich ein Gryffindor. Beim Trimagischen Turnier hat sein Team schon erfolgreich abgeschnitten – heute Nachmittag steht noch ein Quidditch-Spiel an.

Florian ist begeisterter Harry-Potter-Fan, beim Zeltlager haben es ihm aber auch die traditionellen Aktionen angetan. Allen voran die Überfälle! Als wahrer Klassiker im Zeltlager-Business kommen dann bekannte Jugendgruppen vorbei, um die Zeltlager-Fahne zu klauen. Schaffen die Großheubacher Zauberschüler es, den überraschenden „Überfall" abzuwehren, dürfen die Eindringlinge mit Rasierschaum eingerieben werden. In diesem Jahr hat das bereits zwei Mal geklappt.

Amelie hat die Zeltlager-Bänder aus den vergangenen Jahren noch am Arm.

Das Gemeinschaftsgefühl begeistert

Florians Schwester Sophia hat schon einige freundliche Überfälle erlebt. In ihrem fünften Zeltlager-Jahr zählt die 13-Jährige schon zu den alten Hasen in der Gruppe. Sie findet vor allem die Gemeinschaft immer wieder toll: „Man findet viele neue Freunde und es gibt jedes Jahr einfach einen tollen Zusammenhalt." Am besten gefallen hat ihr dieses Mal die Nachtwanderung durch den verbotenen Wald. Unter dem Motto „Kammer des Schreckens" gab es verschiedene Stationen, an denen die Kinder und Jugendlichen auch ein bisschen erschreckt wurden. „Im Wald haben wir zum Beispiel Filchs versteinerte Katze Mrs. Norris gefunden", erzählt Sophia. Zwischen den Bäumen stießen sie später auch auf eine herrenlose Toilette. Echte Harry-Potter-Kenner wissen: Dann kann auch die maulende Myrte nicht weit weg gewesen sein. So war es dann auch. ▶

Laura, Mareike, Patrick, Clarissa und Lena (von links) sind Teil des Betreuerteams und ein eingespieltes Team.

Die beiden Reporterinnen des Kolpingpropheten stimmen sich im Zug schon mal ein.

▶ „Richtig toll war auch die Schatzsuche“, ergänzt Paul, der Ravenclaw am Tisch. Ziel des Spiels war es, den Stein der Weisen zu finden. Auf die Frage, wie er zum Zeltlager gekommen ist, antwortet der 12-Jährige, dass seine Familie schon länger bei Kolping aktiv ist. Mit ins Pfingstzeltlager zu fahren, sei für ihn daher eine Selbstverständlichkeit.

Überhaupt merken wir in Schneeberg schnell, dass wir es mit einer traditionellen Angelegenheit zu tun haben. Auch Mareike erzählt, dass sie das Zeltlager durch ihr bisheriges Leben begleitet hat – erst als Teilnehmerin, seit rund zehn Jahren nun schon als Leiterin. Deshalb hat sie sich sogar ein passendes Tattoo auf den Unterarm stechen lassen. Darauf zu sehen ist ein symbolischer Wald. Kein Wunder also, dass das Zeltlager im Hause Stapf eine wahre Familientradition ist: „Schon für meine Eltern war es früher fester Programmpunkt, hier mitzufahren. Als Betreuer haben sie sogar ihre Hochzeitsreise im Pfingstzeltlager verbracht.“

Die Anmeldezahlen gehen zurück

Doch der Selbstläufer von früher ist das Pfingstzeltlager leider nicht mehr. Laut Mareike nimmt das Interesse merklich ab: „Vor ein paar Jahren war es noch so, dass die Leute schon eine Stunde vor Anmeldungsbeginn vor meiner Haustür Schlange standen.“ Die 49 Plätze seien dann innerhalb eines Tages verteilt gewesen – inklusive einer langen Warteliste. Im Vergleich dazu hat das Betreuerteam heute zunehmend Probleme, genügend Kinder und Jugendliche zu mobilisieren. „Für 15 Teilnehmer lohnt sich die aufwändige Planung leider nicht“, so Mareike.

Lena – mit 16 Jahren das Küken im Betreuerteam – kann sich vorstellen, woran das liegt: „Heutzutage haben die Kinder einfach krassere Möglichkeiten. Sie fliegen zum Beispiel lieber mit ihren Eltern in den Urlaub.“ Schließlich sei der Urlaub in den Sommerferien mittlerweile so teuer, dass viele Familien auf die Pfingstferien ausweichen. Runterziehen lassen möchte sich davon aber niemand. Zu gut ist die Stimmung unter den Teilnehmenden. Stattdessen fallen den Betreuerinnen und Betreuern ganz andere Herausforderungen ein, die ein Pfingstzeltlager mit sich bringt. Zecken zum Beispiel. „Oder ein Thema zu finden, das Gestaltungsspielraum gibt, und zu dem man sich viele Spiele ausdenken kann“, so Mareike.

Da scheint Harry Potter ein wahrer Volltreffer gewesen zu sein. Nach dem Mittagessen in der großen Halle begleiten wir die Zauberschüler mit ihren Besen zum Quidditch-Feld – gleich neben dem Wegweiser nach Hogsmeade. Sobald die erste Partie des Tages angepfiffen wird, feuern die Zuschauer frenetisch ihre Häuser an. Nach fünf Minuten hat einer der Sucher den Schnatz gefunden – zehn Punkte für Pottermore! Als wir uns schließlich auf die Suche nach einem Portschlüssel in Richtung Heimat machen (der Hogwarts-Express hat Verspätung), liegt gerade noch Hufflepuff im Rennen um den Hauspokal vorne. Aber wer weiß schon, ob das so bleibt. In Hogwarts kann ja bekanntlich viel passieren. ■

Beim Quidditch geht es ganz schön zur Sache – hier findet der Quaffel gleich seinen Weg ins Tor.

Fotos: Privat (10), Pixabay (4), iStock (2)

junge

1. Will schnell die neusten Nachrichten online checken.
2. Holt das Smartphone aus der Hosentasche bzw. greift zur Handykette.
3. Checkt die Nachrichten.
4. Möchte wissen, wie das Wetter morgen in Köln wird.
5. „Alexa, wie wird das Wetter morgen in Köln?“
6. Hat schon lange nichts mehr von der besten Freundin oder dem besten Freund gehört.
7. Schickt eine Sprachnachricht via WhatsApp.
8. BAE <3
9. Wird vom älteren Sitznachbarn in der Straßenbahn irritiert angeschaut.
10. Ist innerhalb weniger Minuten auf dem neusten Stand, was im Leben des anderen so abgeht.
11. 24 weitere Personen im Zugabteil auch.
12. Hat dabei total vergessen, eine Fahrkarte zu ziehen.
13. Kauft sich noch fix eine über die App.
14. Glück gehabt!
15. Ist nach einem langen Tag müde und liegt schon im Bett.
16. Stellt den Handywecker.
17. Checkt Instagram.
18. Und Snapchat.
19. Und TikTok.
20. Schläft zwei Stunden später als geplant ein.

alte

1. Hat die Arzt-Rechnung per Mail bekommen.
2. Nimmt sich vor, abends auf dem Laptop nachzuschauen.
3. Fährt den Rechner hoch.
4. Es werden 19 Updates installiert.
5. Kann nach langen Minuten endlich auf den Browser klicken.
6. Hat vergessen, wie der Mail-Anbieter heißt.
7. Findet auch den Zettel mit der entsprechenden Notiz nicht wieder.
8. Ruft beim Kind an.
9. „T-Online.“
10. Findet die Rechnung zwischen 35 Spam-Mails.
11. Drucken funktioniert nicht. Egal.
12. Will bei der Gelegenheit noch ein Fotobuch vom letzten Urlaub erstellen.
13. Stundenlange Kleinstarbeit.
14. Hat aus Versehen den Ordner mit den Bildern verschoben.
15. Kann sich plötzlich auch nicht mehr online anmelden.
16. Klickt wahllos auf irgendwelche Felder.
17. Ist kurz vor dem Nervenzusammenbruch.
18. Hat das Internet gelöscht.
19. Ruft beim Kind an.
20. Das Problem wird über TeamViewer gelöst.

Fotos: Pixabay (7), iStock (1)

Darf man… mit AfD-Wählern absichtlich nicht über Politik sprechen?

Sich mit Einstellungen fernab der eigenen Meinung auseinanderzusetzen, ist immer anstrengend. Dieser Tage scheint gerade das jedoch unerlässlich. Oder?

MODERATION: *Franziska Tillmann*, FOTOS: *Privat*

Bei der Europawahl hat die AfD etwas schlechter abgeschnitten als befürchtet. Trotzdem hat bundesweit fast jeder Zehnte dort sein Kreuz gesetzt. Wie steht Ihr dazu?

Laura: In den neuen Bundesländern sah das leider anders aus. Ich hätte niemals damit gerechnet, dass die AfD in Thüringen zweitstärkste Kraft wird. Meine Heimat ist eigentlich sehr christlich geprägt, und ich kann einfach nicht verstehen, wie das zusammenpassen soll.

Maurice: Das Thema bewegt mich sehr, und ich finde es total wichtig, sich eine klare Position zu bilden und diese nach außen zu vertreten. Auch Jesus hat sich im Neuen Testament als Fremden bezeichnet und dazu angehalten, Fremde wie Nachbarn bei sich aufzunehmen. Dieses Verständnis von Nächstenliebe sehe ich bei der AfD nicht gegeben.

Sven: Ich finde es generell erschreckend, dass wir im Jahr 2019 immer noch über Rechtspopulismus sprechen müssen. Mich begleitet das Thema bereits sehr lange – mit der Kolpingjugend haben wir uns schon vor etlichen Jahren klar gegen rechts positioniert. Seitdem ist gesellschaftlich scheinbar wenig getan worden.

Aktuell wird viel über sogenannte Filterblasen gesprochen, in denen sich jeder von uns bewegt. Sprich: Wenn ich die Positionen der AfD ablehne, werde ich mich privat auch kaum mit AfD-Wählern umgeben. Kennt Ihr persönlich Menschen, die mit der AfD sympathisieren?

Maurice: Ich bin definitiv in einer Filterblase und habe hauptsächlich mit Leuten zu tun, die eher meiner Meinung sind oder sogar noch linker eingestellt.

Sven: Auch für mich gilt eher die Filterblase. Trotzdem kommen selbst im Freundeskreis ab und an entsprechende Parolen auf – obwohl die Personen niemals AfD wählen würden. Es heißt dann: Das Thema muss man sich ja mal genauer anschauen dürfen. In diversen Kommentarspalten auf Social Media treffe ich demgegenüber regelmäßig auf rechte Trolle.

Laura: Ich kenne tatsächlich niemanden, der offen zur AfD steht. Allerdings ist mein Heimatdorf sehr klein und wenn man im Internet nach den Wahlergebnissen schaut, haben dort schon einige AfD gewählt. Das Problem: Wenn jemand nicht offen mit der Partei sympathisiert, kann man auch keinen Dialog suchen.

Der Klassiker: Die Verwandtschaft sitzt bei Tisch und es wird über ein aktuelles politisches Thema gesprochen.

Eine stärkere internationale Gangart gegen Populismus wünscht sich **Sven-Marco Meng**: „Von Brexit oder America-first-Mentalität können wir uns nur dann abgrenzen, wenn wir als Europa wieder enger zusammenrücken." Eine gute Lösung kann es für den 33-jährigen Bayer immer nur dann geben, wenn auch alle Meinungen repräsentiert sind.

„Zusammenhalt und gegenseitiges Zuhören sind nach wie vor das beste Mittel gegen Populismus", da ist sich **Laura Eberhardt** aus Thüringen sicher. AfD-Repräsentanten pauschal nicht im öffentlich-rechtlichen Rundfunk auftreten zu lassen, findet die 21-Jährige dagegen sehr problematisch.

Bei stark unterschiedlichen Meinungen wird die Stimmung schnell hitzig. Darf man solche Gespräche zugunsten des Familienfriedens einfach umgehen?

Sven: Ich würde definitiv nachfragen, was sich hinter den Parolen verbirgt. Wenn man nicht zumindest versucht, die Person zu verstehen, ist ein Dialog kaum möglich. Eine Meinung verschwindet ja nicht, wenn man sie ignoriert. Im Gegenteil! Was aus Ignoranz entstehen kann, haben wir um 1933 herum gesehen.

Laura: Ich würde mich immer klar gegen rechte Meinungen aussprechen, aber man muss tatsächlich aufpassen, dass die Stimmung dadurch nicht total heruntergezogen wird. Bei aufgeheizter Runde wirft man sich schnell unsachliche Parolen an den Kopf und das bringt niemandem etwas.

Maurice: Es kommt auf die Situation an. Wenn ich die Personen am Tisch gut kenne, würde ich sicher etwas sagen. In einer größeren Gruppe ist das aber definitiv schwieriger.

Fotos: pixabay (2), privat (3)

In solch einem Fall würde ich die betroffene Person zur Seite nehmen und privat darüber sprechen.

Das (politische) Debatten-Klima scheint in letzter Zeit deutlich rauer zu werden. Oftmals werden ausschließlich extreme Meinungen vertreten – man ist entweder dafür oder dagegen. Denkt Ihr, dass ein konstruktiver Dialog mit AfD-Sympathisanten grundsätzlich noch möglich ist?

Laura: Das Klima ist definitiv rauer geworden. Das liegt auch daran, dass die AfD gewisse Aussagen wieder gesellschaftsfähig gemacht hat, was ich sehr gefährlich finde. Traurig ist auf der anderen Seite aber auch, dass man mit seiner Meinung oft direkt verurteilt wird. Man ist dann sofort ein linksversiffter Gutmensch oder eben Nazi. Da sollten wir eigentlich differenzierter denken.

Maurice: Man muss sich nur mal die AfD im Bundestag anhören. Die schaffen es, die Grenzen des Gesagten so sehr zu dehnen, dass es noch im rechtlichen Rahmen bleibt. Trotzdem müssen wir den konstruktiven Dialog mit AfD-Wählern unbedingt suchen! Denn das sind nicht nur Rechtsextreme, sondern auch viele Protestwähler und Personen, die sich politisch nirgendwo anders repräsentiert fühlen. Diese Menschen sind noch gesprächsbereit und da sollten wir ansetzen.

Sven: Wärme entsteht durch Reibung! In einer Clique oder auch in einem Verband muss es immer einen Gegenpart geben, sonst kann man zu keiner guten Lösung kommen. Dabei hilft es manchmal, die extreme Sichtweise des Gegenübers anzunehmen und auf sich selbst zu projizieren. Gerade in den Medien wird oft nur schwarz-weiß gedacht – übrigens nicht nur in der Politik. Beim Fußball ist beispielsweise immer der Trainer schuld.

Natürlich gibt es Unterschiede zwischen privater und öffentlicher Kommunikation. Sollen Medien (beispielsweise Talkshows) AfD-Politikerinnen und AfD-Politikern eine Plattform geben?

Sven: Man darf sie nicht einfach übergehen. Deshalb sollte man sie – wo es Sinn macht – einladen und mit Profis auf dem jeweiligen Themengebiet zusammenbringen, die den Parolen mit tatsächlichen Fakten entgegentreten können. Denn dann ist kein oberflächliches Reden mehr möglich.

Laura: Wenn man AfD-Politiker gezielt ausschließt, inszeniert sich die Partei gerne in der Opferrolle und das lockt wiederum viele Wählerinnen und Wähler. Stattdessen braucht es gute Moderatoren und Diskussionsteilnehmer, die das Gesagte kontextualisieren. Dann sehen die Zuschauer, dass hinter den Parolen nicht viel steckt.

Maurice: Ich sehe das etwas anders. Meinungsfreiheit bedeutet auch, dass es den Sendern überlassen sein sollte, ob sie AfD-Repräsentanten zeigen oder nicht. Talkshows sind zum Großteil Unterhaltung und wenn sich die AfD dort ohne geeigneten Gegenpol gut inszenieren kann, sollte man sie besser nicht einladen.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

Maurice Schreiner findet, dass Politik wieder verständlicher erklärt werden muss. Außerdem fordert der 19-jährige Saarländer mehr Ursachenforschung: „Wir sollten nicht nur überlegen, wie wir mit AfD-Wählern umgehen, sondern auch was verändert werden muss, damit sich Menschen erst gar nicht mehr dem Populismus zuwenden!"

„Ich würde es jederzeit wieder tun“

TEXT: *Franziska Tillmann*

Während seine Mitschüler für die schriftlichen Abiturprüfungen lernten, lag Justus Engelmann aus Coesfeld im Krankenhaus. Und das nicht, weil er krank war. Sondern weil er kurz zuvor die Nachricht erhalten hatte, ein „genetischer Zwilling“ zu sein.

Statistisch gesehen erkrankt alle 30 Minuten ein Mensch an Blutkrebs – das zeigen die Zahlen der Deutschen Krebsgesellschaft. Betroffene Patienten können oftmals nur durch eine Stammzellen- oder Knochenmarkspende geheilt werden. Das Problem: Einen passenden Spender gibt es nur in jedem dritten Fall in der eigenen Familie. Für alle anderen Patienten muss zunächst ein sogenannter genetischer Zwilling gefunden werden.

So auch bei Justus: „Es war ein total krasses Gefühl, dass ausgerechnet ich das Leben eines kleinen Jungen retten kann“, erinnert er sich an den überraschenden Anruf vor rund einem Jahr. „Erst ein paar Monate vorher hatte ich mich in der Schule in eine Spenderdatei aufnehmen lassen und das Ganze danach auch schnell wieder vergessen.“ Die Wahrscheinlichkeit als Spender infrage zu kommen, ist nämlich relativ gering – sie liegt innerhalb der ersten zehn Jahre bei lediglich 1,5 Prozent.

Auch wenn der Zeitpunkt mitten im Abitur etwas ungünstig lag, war für Justus sofort klar, dass er helfen möchte: „Ich weiß aus meiner eigenen Familie, dass allein der Gedanke, dass es da jemanden gab, der sich gemeldet und bereit erklärt hat, tröstend ist. Selbst wenn der Patient es nicht schafft, weiß man, dass alle Möglichkeiten ausgeschöpft wurden.“

Durch die Zusage des damals 18-Jährigen kam dann ein umfangreicher Prozess ins Rollen. Zuerst mussten letzte Tests durchgeführt werden, welche die Passung nochmals bestätigten. Danach wurde Justus ordentlich durchgecheckt – schließlich sollte sichergestellt sein, dass für ihn durch die Spende keine gesundheitlichen Risiken entstehen. Schritt für Schritt begleitet wurde er dabei von seiner Ansprechpartnerin bei der Stefan-Morsch-Stiftung.

Obwohl es in den meisten Fällen ausreicht, Stammzellen aus der Blutbahn zu entnehmen, wurde Justus um eine Knochenmarkspende gebeten. „Der krebskranke Junge war sehr geschwächt, weshalb man die Stammzellen in komprimierterer Form brauchte“, erklärt er. Justus stimmte auch hier zu, sodass ihm unter Vollnarkose Knochenmark aus dem Beckenkamm entnommen wurde. Für den Eingriff musste er einige Tage im Krankenhaus bleiben: „Das war noch rund eine Woche lang recht unangenehm, aber sicherlich kein Vergleich zum Leiden eines Krebskranken.“

Die Abiturprüfungen hat Justus trotz allem problemlos geschafft. Danach machte er sich alleine auf den Weg, um mit einem umgebauten Feuerwehrauto ein halbes Jahr lang durch Osteuropa zu reisen – bis in der Nähe von Warschau erneut das Handy klingelte. Der kleine Junge benötigte eine zweite Stammzellenspende, diesmal über die Blutbahn. Auch hier zögerte Justus keine Sekunde, plante kurzerhand die Tour um und fuhr in Absprache mit der Stiftung zurück bis nach Dresden. Dort verbrachte er insgesamt drei Wochen auf einem Campingplatz und spritzte sich fünf Tage vor der Spende täglich selbst einen Wachstumsfaktor, der dafür sorgt, dass die Anzahl der Stammzellen im Blut zunimmt. Nach der ambulanten Spende, die im Prinzip fast wie eine Dialyse funktioniert, rollte das Feuerwehrauto schließlich weiter gen Osten.

Kürzlich hat Justus erfahren, dass für seinen genetischen Zwilling momentan keine akute Lebensgefahr mehr besteht. Über die Stiftung hatte er ihm bereits nach der ersten Spende eine Postkarte geschickt. Ein persönlicher Kontakt wird erst nach zwei Jahren möglich, wenn beide Seiten dies wünschen. „Ich fühle mich ihm auf jeden Fall sehr verbunden, auch wenn wir uns nicht kennen“, sagt Justus. Immerhin lebe ein Teil von ihm nun auch in dem kleinen Jungen.

Wie werde ich Stammzellenspender?

Ab 17 Jahren könnt Ihr Euch in einer Spenderdatei registrieren lassen – die DKMS und die Stefan-Morsch-Stiftung sind die bekanntesten Anbieter. Neben einer schriftlichen Einverständniserklärung müssen natürlich noch Eure medizinischen Kennwerte erfasst werden. Das passiert entweder über eine kleine Blutentnahme oder über einen Abstrich der Wangenschleimhaut.

Direkt nach dem ersten Eingriff fragte eine Krankenschwester, ob Justus Geschwister habe, und sagte dann: „Heute hast du noch einen kleinen Bruder dazubekommen!“

Fotos: Privat (1), iStock (1)

GQ = Glaube+IQ.
Infos rund um Glauben, Kirche und Religionen.

gq

Die Liebe Gottes ist die einzige Kraft, die in der Lage ist, alles neu zu machen.

Papst Franziskus hat 18 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.

WIE WIRD MAN HEILIG?

Heilige haben in der katholischen Kirche eine ganz besondere Bedeutung, denn sie stellen eine Art Verbindung zwischen Gott und uns Gläubigen her. Vor jeder Heiligsprechung muss ein kompliziertes Verfahren durchlaufen werden, in dem der Papst das letzte Wort hat. Eine ganze Reihe von Bestimmungen sollen erfüllt sein: Die Person, um die es geht, muss nach ihrem Tod bereits seliggesprochen worden sein. Sie soll tugendhaft gelebt haben und deshalb von vielen Menschen verehrt werden. Für die Heiligsprechung muss auch ein Wunder nachgewiesen werden – zum Beispiel die Genesung eines unheilbar kranken Menschen. Ihr könnt Euch sicher vorstellen, dass ein solcher Prozess schon mal mehrere hundert Jahre lang dauern kann. Heiliger Bimbam!

Frauen in der Bibel

Die verkrümmte Frau (Lk 13, 10-17)

Lediglich vier Verse braucht der Evangelist Lukas, um die Geschichte der namenlosen Frau zu erzählen. 18 Jahre lang lebt sie schwer behindert und kann sich nicht mehr aufrichten. Als Jesus in die Synagoge kommt und das Leid der Frau sieht, heilt er sie – und zwar ohne, dass sie darum bitten muss. Der Synagogenvorsteher ist verärgert, da Jesus an einem Sabbat heilt. Doch dieser stellt das Mitgefühl und die Nächstenliebe stets über die Einhaltung von Regeln. Eine wahrlich tiefe Aussage in nur wenigen Worten!

Interreligiöse Ecke: Judentum

Was sind Gebetsriemen?

Die sogenannten Tefillin sind schwarze Lederriemen, an denen kleine Kapseln befestigt sind. Darin stecken Pergamentstücke mit handgeschriebenen Texten aus der Tora – den fünf Büchern Moses. Orthodoxe Juden tragen die Lederriemen zum Morgengebet: Der erste wird auf die Stirn gebunden und der zweite um den Arm gewickelt, sodass er genau vor dem Herzen liegt. So soll eine Verbindung zwischen Kopf, Herz und Hand hergestellt werden. Der Betende weiß dadurch, dass Gott seine Gedanken lenkt und sein Handeln segnet. Die Wickeltechnik hat es übrigens in sich: Der zweite Riemen wird zweimal um den Oberarm gewickelt, siebenmal um den Unterarm und einmal um die Handfläche. Dann dreimal um den Mittelfinger und noch einmal um die Handfläche.

Fun Facts

- Der Albatros schläft im Flug.
- Papst Johannes Paul II. hat 482 Personen heiliggesprochen.
- Ketchup war als Medizin gedacht.

iq

Haben Zugvögel ein Navi?

Im Sommer piept und pfeift es überall im Garten. Doch wenn die Tage kälter werden und es nicht mehr genügend Nahrung gibt, machen sich viele Zugvögel auf den Weg in den Süden. Ihr Winterquartier finden sie dabei ganz ohne Navigationsgerät. Wie funktioniert das? Wissenschaftler sind sich einig: Es liegt in ihren Genen! Denn selbst in Gefangenschaft aufgezogene Vögel zeigen im Herbst eine sogenannte Zugunruhe. Unterwegs orientieren sich die Vögel dann am Stand der Sonne und an den Sternen. Sie haben sogar so etwas wie einen inneren Kompass eingebaut! Auch ihr gutes Langzeitgedächtnis hilft: Einige Arten merken sich den Weg anhand von Flüssen, Gebirgen oder Autobahnen. Ihre Erfahrungen geben die älteren Vögel dann an mitreisende Jungtiere weiter.

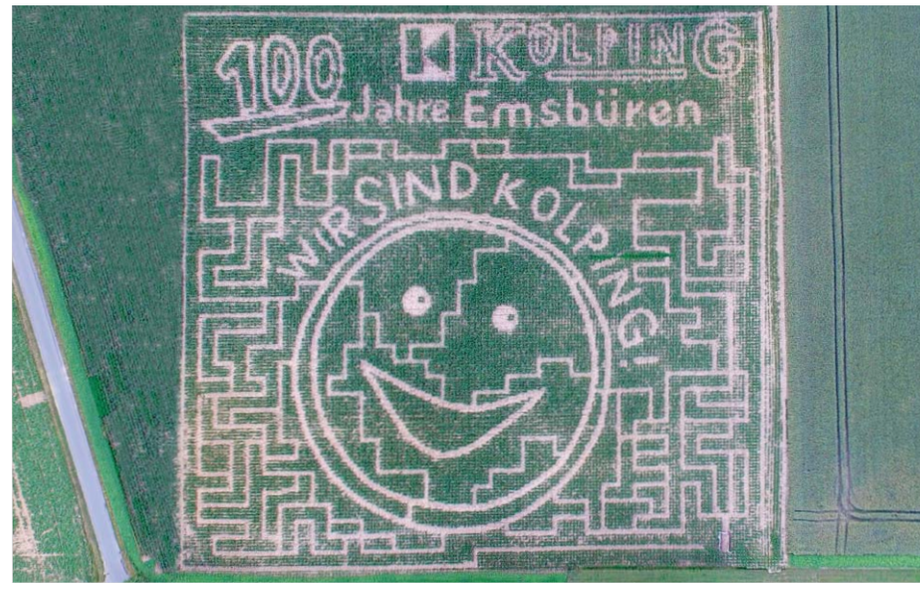
Fotos: iStock (2), Pixabay (5)

Osnabrück **Mais-Irrgarten**

Im Mais verewigt

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Kolpingsfamilie Emsbüren ist der Mais-Irrgarten auf dem Hof Mehringer Heide in Emsbüren in diesem Jahr mit einem Kolping-Smiley gestaltet worden. In einer Kooperation der Kolpingsfamilie Emsbüren mit dem Kolping-Bildungshaus in Salzbergen geht es in diesem Jahr rund um das Thema Kolping.

Auf 20 000 Quadratmetern sind im Mais-Irrgarten 30 Schilder mit Emojis aufgestellt worden, die über die vielfältigen Angebote des Diözesanverbandes (DV) Osnabrück, der Kolpingsfamilie Emsbüren und des Kolping-Bildungshauses in Salzbergen informieren. Kleine und große Besucher können die Schilder zählen, an einer Verlosung teilnehmen und attraktive Preise gewinnen. „Wir freuen uns über die gute Zusammenarbeit“, betont Marcus Drees, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Emsbüren.



Blick auf den Mais-Irrgarten von oben

Der Leiter des Kolping-Bildungshauses, Markus Silies, ergänzt: „Das ist eine tolle Aktion, bei der wir die vielfälige Arbeit des Kolpingwerkes sehr gut vorstellen können“. Der Mais-Irrgarten wurde anhand einer Zeichnung mit Hilfe eines Rasters auf das Maisfeld übertragen und anschließend von Betreiber Andreas Hulsmeier in das Maisfeld gehackt. ■

Region Ost **Kolpingwerk DV Erfurt zu Gast**

Beeindruckende Erlebnisse in der Ukraine

Eine Delegation des Diözesanverbandes Erfurt besuchte vom 27. April bis zum 4. Mai 2019 Projektpartner und Kolpingsfamilien in der Ukraine.

Mit der Kolpingsfamilie Sadnjestrjansk wurde am ukrainischen Ostersonntag, dem 28. April, ein beeindruckender griechisch-katholischer Gottesdienst gefeiert. Überrascht wurden die Reisenden durch individuell gestaltete Osterkörbe, die während des Gottesdienstes gesegnet wurden. Nach einem gemeinsamen Osteressen wurden die ersten Patenfamilien besucht und Patengeld und Ostergrüße überbracht. Mittlerweile unterstützt Erfurt 26 Patenkinder.

Die 15-köpfige Reisegruppe war im Franziskanerkloster von Bilschivzi untergebracht, das von polnischen Patern in den letzten Jahren aufgebaut wurde. In Bilschivzi besuchten die Reisenden auch das örtliche Altersheim. Die Freude über die mitgebrachten Spenden, wie Rollstühle, Pflegeartikel und Ostersüßigkeiten, war bei der Belegschaft und den Bewohnern gleichermaßen groß.

Die Teilnehmenden der Reise in die Ukraine

Im Kindergarten von Sadnestrjansk freuten sich die Kinder besonders über die mitgebrachten Geschenke. Zu der Kindergartenleiterin, der Direktorin der Schule und der Bürgermeisterin des Ortes bestehen seit Jahren sehr gute Kontakte. Sie überzeugen immer wieder mit der Bereitschaft und dem Willen zu positiven Veränderungen und zum aktiven Mitgestalten. So wird Hilfe zur Selbsthilfe und schafft Vertrauen. Die örtlichen Behörden werden so aufgefordert, auch aktiv mitzuwirken.

„Warum ist die Ukraine ein geteiltes Land?“ Diese Frage wurde bei einem Besuch im Geschichtsmuseum der Stadt Burschtyn ausführlich erläutert. Der Museumsleiter gab den Teilnehmenden Einblicke in die Geschichte des Landes.

Die Kolpingsfamilien in Ivano-Frankivsk, Chernovitz und Lemberg beeindruckten durch eine hohe Qualität ihrer Bildungsarbeit. Besonders das Projekt „Seniorenuniversität“ zeugte von Lebensfreude, generationenübergreifendem Lernen und einer aktiven Altersgestaltung. Ein tolles Projekt, zum Nachahmen auch in Deutschland empfohlen. Auch die Arbeit und der Einsatz für das Autismus-Zentrum der Kolpingsfamilie in Lemberg sind bewundernswert.

Die Teilnehmenden freuen sich auf das nächste Projekt: Ein Wiedersehen mit den ukrainischen Jugendlichen im Sommer 2019 in Thüringen. ■ *Andreas Blümel*

Fotos: Andreas Hulsmeier, Privat

Hamburg **Diözesanversammlung**

Neuer Vorstand gewählt

In Geesthacht begrüßte Bürgermeister Olaf Schulze die gut 100 Teilnehmenden. Er betonte, wie wichtig ihm das soziale Engagement Kolpings sei. Im Bildungsteil informierte der ehemalige Bundestagsabgeordnete und heutige Vorsitzende der Rentenkommission der Bundesregierung, Karl Schiewerling, über zukunftssichere und generationengerechte Altersvorsorge. Er machte deutlich, vor welchen Herausforderungen die Rentenkasse heute und in Zukunft stehen wird. Neben dem demografischen Wandel ist es vor allem die Digitalisierung, die immer stärker Einfluss auf die Arbeitswelt nehmen wird und das Rentensystem herausfordert.

Als neuen Vorsitzenden wählte die Diözesanversammlung Walter Mahr, der dem Diözesanvorstand schon seit vielen Jahren angehört. Bisher engagierte er sich vor allem in der Partnerschaftsarbeit für den Aufbau sozialer Strukturen in Tansania, dem Partnerland des DV Hamburg. Zum Diözesanpräses wurde Pfarrer Siegfried Albrecht gewählt. Schwerpunkt für die kommenden Jahren ist die Sicherung der bisherigen Strukturen des Verbandes. Mit dem Kolping Jugendwohnen im Hamburger Stadtteil St. Georg konnte schon ein zukunftsweisendes Projekt verwirklicht werden. Ein weiteres Jugendwohnen in Hamburg-Eimsbüttel befindet sich aktuell im Bau.

Im Rahmen des Festgottesdienstes wurde dem ehemaligen Diözesanvorsitzenden Martin Saß das Ehrenzeichen des Kolpingwerkes Deutschland verliehen. Damit würdigte der Bundesvorstand sein langjähriges Engagement im DV Hamburg. ■

TERMINE

Region Ost

- 12.–15.8.: Kolping-Kindertage des DV Erfurt in „Auf der Bleibe“ bei Heiligenstadt
- 23.–24.8.: Kolpingmodul der Region Ost in Seelingstädt
- 30.8.–1.9.: Generationsübergreifender Arbeitseinsatz des DV Berlin in der Gedenkstätte Ravensbrück
- 1.9.: Kolpingwallfahrt des DV Erfurt in Worbis – Podiumsdiskussion am Nachmittag zu 30 Jahre Mauerfall
- 8.9.: Wallfahrt des DV Berlin nach Bernau
- 22.–24.11.: Generationsübergreifende Oasentage der Kolpingjugend DV Berlin im Karmelitenkloster in Birkenwerda
- 22.–24.11.: Bildungs- und Werktage des DV Dresden-Meißen zu „30 Jahre friedliche Revolution“

Hildesheim **72-Stunden-Aktion**

Dank an alle Trucker

Sie sind oft monatelang unterwegs, fern von ihren Familien, 1 000 Kilometer pro Tag sind keine Seltenheit: Fernfahrer machen einen harten Job. Dank und Lob aber halten sich in Grenzen. Mit der Aktion „LKW – Lass Kolping wirken!“ – der Kolpingjugend und des Diözesanverbandes Hildesheim soll sich das ändern.

Im Rahmen der 72-Stunden-Aktion packten die Jugendlichen der Kolpingjugend rund 500 Tüten mit Snacks, Getränken und einem Gebetheft, um sie an Fernfahrer zu verteilen, die an den Raststätten entlang der A2 und A7 in den Regionen Hildesheim und Hannover Halt machen. „Wir haben uns überlegt: Wer sind die Wandergesellen von heute? Um wen hätte sich Adolph Kolping wohl heute gekümmert?“, erklärt Diözesansekretär Mirco Weiß. Die Antwort fiel nicht schwer.

„Wir stehen irgendwie am Rande der Gesellschaft“, sagt Lkw-Fahrer Maik und freut sich daher über die kleine Aufmerksamkeit. Seine Snacktüte findet rasch einen Platz im Fahrerabteil, das dem Trucker zu einem zweiten Zuhause geworden ist. Doch nicht alle Trucker sind zu einem kleinen Plausch bereit, berichtet der 14-jährige Christoph Nguyen aus Harsum: „Viele kommen aus Polen oder Litauen und wissen nicht so recht, was wir von ihnen wollen.“ Meistens funktioniert die Verständigung dann aber doch mit Händen und Füßen oder mit Kaffee.

„Das ist schon eine Welt für sich“, erklärt Pfarrer Hannes Sorge, der die Aktion begleitet. Bevor er ins Priesterseminar ging, wollte auch er mal Trucker werden und die große, weite Welt sehen. Er kennt die Szene und weiß, dass einige Fernfahrer besonders vorsichtig sind. Gerade, wenn sie kein Deutsch sprechen, vermuten sie hinter den freundlichen Kolpingern getarnte Polizei- oder Zollbeamte. Doch Pfarrer Sorge bleibt gelassen. Charmant geht er mit seiner Kaffeekanne von LKW zu LKW und begrüßt die Trucker mit den Worten: „Keine Polizei, kein Zoll, nur Danke.“ Einfach nur Danke sagen, manchmal genügt das.

„Einige wollen unsere Snacktüten nicht, freuen sich dann aber über das Gebetheftchen“, sagt Lukas Feise von der Harsumer Kolpingjugend. Erst neulich habe er das Heftchen im Führerhäuschen liegen sehen. Andere wiederum freuen sich so über die Anerkennung, dass sie fast selbst Tütchen füllen und den Jugendlichen schenken. „Einer hat uns mal seine Fanta-Dosen schenken wollen“, erinnert sich Feise. Und dann gibt es diejenigen, die nur einen Reisesegen wollen, damit sie wieder gesund bei ihren Familien ankommen. Schon jetzt steht fest: Die LKW-Aktion soll nicht nur ein Projekt der 72-Stunden-Aktion bleiben. „Wir werden nach der Aktion schauen, dass wir das Projekt für die LKW-Fahrer dauerhaft etablieren und mindestens einmal im Monat Lunchpakete und Kaffee verteilen“, sagt Mirco Weiß. ■ *Martha Klawitter*

Die Kolpingjugend bedankte sich bei den Fernfahrern mit Kaffee und Geschenktüten.

Münster **Kooperation**

Kolping-Bildungswerk und Jobcenter: Eine neue Chance

Über 180 junge Menschen konnte die Kolping-Bildungswerk Diözesanverband (DV) Münster GmbH in den Jahren 2016 bis 2018 durch das Modellprojekt „Respekt – Mach dein Ding“ auf ihrem Weg begleiten.

Diese erfolgreiche Arbeit kann in den Kreisen Borken, Warendorf und Coesfeld fortgesetzt werden. Denn die jeweiligen Jobcenter der Kreise haben das Kolping-Bildungswerk als Projektpartner beauftragt, im Rahmen des SGB II Paragraph 16h Anlaufstellen für junge Menschen an verschiedenen Standorten einzurichten. Die unterschiedlichen Slogans „RESPEKT – Mach Dein Ding“ (Kreis Borken), „RESTART-Eine neue Chance“ (Kreis Warendorf) und „RETURN – Mach dein Ding“ (Kreis Coesfeld) haben ein identisches Ziel: Die bisher von bestehenden Hilfesystemen nicht erreichten 15 bis 25-Jährigen in den genannten Kreisen durch zusätzliche Begleitungs- und Unterstützungsleistungen in den Arbeitsmarkt, wie auch für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu (re-)integrieren. Ganz im Sinne von Adolph Kolping erfahren hier die Teilnehmenden Orientierung und Lebenshilfe. Die Pädagoginnen und Pädagogen des Kolping-Bildungswerkes stehen als Ansprechpartner für diejenigen jungen Leute zur Verfügung, die eigentlich Anspruch auf SGB-II-Leistungen haben, den Schritt zum Jobcenter aber noch scheuen. Angesprochen sind auch Jugendliche, die zwar noch Leistungen beziehen, jedoch durch die Angebote der Jobcenter nicht mehr erreicht werden können. In Vernetzung mit vielen Hilfesystemen in der Umgebung werden passende Möglichkeiten mit und für den Einzelnen entwickelt.

Alle Standorte sind unter der Hotline 0152 22 987 222 erreichbar. Ausführliche Infos unter http://ourl.de/227c6 ■

Rita Kleinschneider

Paderborn **Seminar der Akademie Ehrenamt**

Spende gut – alles gut?

Im Rahmen der Akademie Ehrenamt und in Kooperation mit dem Entwicklungshilfe e.V. Bielefeld, Minden, Lippe fand in Paderborn ein Seminar zum Thema Spendenakquise statt. Die fünf Entwicklungshilfe e.V. des DV sowie zahlreiche Aktionen von Kolpingsfamilien und Bezirksverbänden ermöglichen jährlich die Realisierung vielfältiger Projekte in den Partnerländern in Mittelamerika. Referentin Samantha Ruppel arbeitete gemeinsam mit den Teilnehmenden an Fragestellungen, wie „Wann spenden Menschen gerne?“ oder „Welche Motivation haben Spendende?“ Vor diesem Hintergrund wurden Spendenplakate und Videos verschiedener Organisationen betrachtet und diskutiert. Wie werden Personen dargestellt? Weiß die Person, dass sie abgebildet ist? Was assozieren wir auf bestimmte Darstellungsformen? Die Macht von Bildern und Sprache wurden ebenso behandelt, wie die Entwicklungen des Spendenaufkommens in Deutschland und weltweit. Für eine gute Betreuung von Spendenden ist es nützlich, ihre Motivation zu kennen. Für eine erfolgreiche Spendenakquise braucht es vielmehr eine positive Darstellung als Mitleid. ■

Samantha Ruppel beim Referat rund um das Thema Spendenakquise.

Paderborn **Bildung**

Neue Broschüre

Klimaschutz, Prävention oder die Zukunft unseres Verbandes? Der DV Paderborn hat in der neu erschienenen Broschüre „Buchbare Angebote für Euch vor Ort“ ein breites Angebot an Themen zusammengestellt, welche Kolpingsfamilien und Kolpingjugenden buchen können. Referenten aus dem Kolpingwerk und der Kolpingjugend DV Paderborn kommen vor Ort zum Wunschtermin zu Besuch. Fahrtkosten und ggf. anfallende Honorare übernimmt der DV. Im Service-Bereich auf der DV-Homepage sind Musterpressemitteilungen für die Veranstaltungen zu finden.

Infos und Buchung: Silke Schäfers, E-Mail: silke.schaefers@kolping-paderborn.de, (05251) 2888525; für Angebote der Kolpingjugend unter (05251) 2888526, oder E-Mail an jugendreferat@kolpingjugend-dv-paderborn.de. Alle Angebote online: https://bit.ly/2J7ngsx ■

Fotos: Sonja Wilmer-Kausch (Münster), Bettina Weise (Köln)

Essen **l.o.t.s.e.-Projekt**

BuB-Prozess: Neues Konzept trägt Früchte

Im Jahr 2018 hat sich der DV Essen dazu entschieden, den Fokus noch einmal verstärkt auf die Begleitung der örtlichen Kolpingsfamilien zu legen: So wurde das l.o.t.s.e.-Projekt entwickelt.

Neben der Möglichkeit eines längerfristigen Begleitprozesses besteht nun auch die Option, eine Vorstandsklausur von erfahrenen Praxisbegleiterinnen oder -begleitern moderieren und betreuen zu lassen oder einen Kurzprozess (eine bis zwei Abendveranstaltungen) zu buchen. Dabei verstehen sich die Praxisbegleiterinnen und -begleiter bewusst nicht als „Lösungsfinder“ und „Krisenbegleiter“, sondern wollen gemeinsam mit der Kolpingsfamilie einen Weg finden, um das Angebot attraktiver werden zu lassen oder neue Menschen für die Vorstandsarbeit zu begeistern.

l·o·t·s·e

lenken · organisieren · thematisieren · sichern · erneuern

Im ersten Halbjahr 2019 folgten schon drei Kolpingsfamilien dem Aufruf. Der DV hofft auf weitere in der Zukunft! ■

Köln **Diözesanversammlung**

Glaube – ganz einfach!

Diese Worte bildeten den roten Faden, der sich durch die Diözesanversammlung am 4. Mai in Dieringhausen zog. Den Auftakt bildete der Festgottesdienst in der Kirche Herz Jesu. Diözesanpräses Peter Jansen sagte: „Glaube – ganz einfach? Manchmal tun wir uns damit entsetzlich schwer! Warum haben wir nicht mehr Vertrauen auf Gott?“ Dabei sei die Aufgabe klar: „Wir sollen den Menschen Jesus zeigen! Für Jesus ist Barmherzigkeit größer als Dogma und Gesetz!“

Im Studienteil erzählte die Fernsehmoderatorin Yvonne Willicks, wieviel Zuversicht und Lebensfreude ihr der Glaube gibt: „Als rheinisch-katholische Christin bin ich ein großer Fan des Heiligen Geistes – des lockenden und humorvollen!“ Sie las Passagen aus ihrem Buch „Glaube ganz einfach“ vor und lud dazu ein, sich vertrauensvoll auf Gott einzulassen.

„Das war die beste Diözesanversammlung, die ich erlebt habe, weil sie das Herz angesprochen hat“, resümierte Stephan Juhász von der Kolpingsfamilie Derschlag.

Im Rahmen der Diözesanversammlung wurde zudem der Johann-Gregor-Breuer-Preis verliehen: Er ging in diesem Jahr an die Kolpingsfamilie Burscheid. Mit dem Preis wird in jedem Jahr eine Kolpingsfamilie für ihre innovative Bildungsarbeit ausgezeichnet. Die Kolpingsfamilie Burscheid überzeugte mit ihren Schritten auf dem pastoralen Zukunftsweg. „Mehr als du glaubst“ hieß die Glaubensgesprächsreihe der Kolpingsfamilie, die in der Fastenzeit viele Menschen angesprochen hat – auch Nicht-Kolpinger und frei-evangelische Mitchristen. Sie diskutieren mit den Kolpingmitgliedern über gelebten Glauben, Hoffnung und Liebe. Außerdem bietet die Kolpingsfamilie Burscheid ein abwechslungsreiches Bildungsprogramm: von politischen Themen, wie der Seenotrettung, über Ausflüge zur Straußenfarm bis zu kulinarischen Veranstaltungen.

Zum Abschluss der Diözesanversammlung stellten sich der Diözesanvorsitzende Martin Rose und seine Stellvertreterin Sabine Terlau zur Wiederwahl. „Für uns Christen leitet sich die Würde jedes Einzelnen aus der Ebenbildlichkeit Gottes ab! Daher möchten wir Konflikte auflösen, indem wir uns anders verhalten – aus einer Christus-Orientierung heraus“, erläuterte Martin Rose sein Programm. Sabine Terlau will sich weiterhin für Gemeinschaftserlebnisse bei Kolping einsetzen und an der Gestaltung der neuen sozialen Marktwirtschaft mitwirken. „Dabei möchten wir traditionsorientiert sein. Wir wollen die Glut, nicht die Asche weitertragen!“ betonte Rose. Die Delegierten bestätigten sie mit überwältigender Mehrheit für weitere drei Jahre in ihren Ämtern. ■

Bettina Weise

TERMINE

DV Münster – Kolpingjugend

- 20.–22.9.: Dankeschön-Fahrt „Danke für dich“ für Engagierte aus der Kolpingjugend
- 14.–18.10.: Gruppenleitergrundkurs in Coesfeld
- 8.–10.11.: Schnupperkurs zur Gruppenleitung für 13- bis 15-Jährige, Jugendburg Gemen
- 12.10.: Präventionsschulung zur sexualisierten Gewalt für ehrenamtliche Jugendleiter/-innen in Coesfeld

Alle Infos zu den Veranstaltungen auf www.kolpingjugend-ms.de

DV Münster – Reisedienst

- 18.–25.10.: Pilger- und Kulturreise nach Israel: Anmeldung bis spätestens 5.8.

Infos unter: http://ourl.de/e0ac0

DV Paderborn

- 30.7.: Tag der Kolpingsfamilien während Libori, einem der größten und ältesten Volksfeste Deutschlands
- 11:00-17:00 Uhr Begegnung und Austausch auf dem Platz der Verbände am Konrad-Martin-Haus.
- 12:30 Uhr: Kolpingandacht in der Busdorfkirche mit Diözesanpräses Sebastian Schulz und der geistlichen Leiterin Yvonne Püttmann

Wiedergewählt: Vorsitzender Martin Rose und stellvertretende Vorsitzende Sabine Terlau.

Freiburg **Pilgerreise**

Neumarkter Passionsspiele

Mit einem restlos ausgebuchten Reisebus und in guter Stimmung veranstaltete das Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Freiburg eine Pilgerfahrt nach Neumarkt in der Oberpfalz. Dort präsentierte die Kolpingsfamilie Neumarkt die Passionsspiele. Diese finden nur alle zehn Jahre und ausschließlich mit Laienschauspielern statt; eine Tradition, die bis ins Jahr 1900 zurückreicht.

Die Pilgernden wurden mit modernen Kreuzwegstationsbildern und Gedanken auf die Aufführung der Passionsspiele eingestimmt. Außerdem gab es die Möglichkeit, bei einer Stadt- und Münsterführung Neumarkt besser kennenzulernen. Nach der Begrüßung durch die örtliche Kolpingsfamilie ließen sich die Pilgernden von der Aufführung der Passion Christi beeindrucken. Authentisch und klar schafften es die engagierten Laiendarsteller, die Zuschauer in ihren Bann zu ziehen. Bevor sich die Pilger wieder auf den Heimweg machten, wurde im Abschlussgottesdienst zusammen das Erlebte in passende Worte gefasst. Die Kooperation mit dem Pilgerbüro des DV Freiburg soll nach diesem erfolgreichen Start und ausdrücklichem Wunsch der Teilnehmenden auf jeden Fall fortgesetzt werden. ■

Limburg **„Gemeinsam Wege gehn“**

Diözesanwallfahrt

Bei strahlendem Sonnenschein machten sich Kolpingmitglieder aus dem gesamten DV Limburg mit dem Schiff auf den Weg zum Wallfahrtskloster Bornhofen am Rhein. Der Gottesdienst, der mit einem großem Bannereinzug startete, wurde von einem Kolping-Projekt-Chor begleitet. Danach saßen die Pilgernden bei einem Platzkonzert der Kolping-Kapelle Kamp-Bornhofen im Klostergarten zusammen. Manche Pilgernden begegneten sich seit Jahren zum ersten Mal wieder. Die Diözesanwallfahrt wurde vom Fachausschuss Pastoral und dem Bezirk Rhein-Lahn organisiert. ■

Rottenburg-Stuttgart **Eine Welt**

Nachhaltigkeit wird groß geschrieben

Viele Kolpingsfamilien im DV Rottenburg-Stuttgart setzen sich für eine soziale, ökologische und nachhaltige Welt ein. Richtschnur für ihre Arbeit ist die „Agenda 2030“ für nachhaltige Entwicklung, die die Vereinten Nationen 2015 verabschiedet haben. 17 konkrete nachhaltige Entwicklungsziele bieten Orientierung und können gut auf die lokale Ebene der Kolpingsfamilien heruntergebrochen werden. Im diesjährigen Fastenkalender, den die Kolpingjugend und der Facharbeitskreis „Eine Welt“ gemeinsam erarbeitet haben, gibt es viele Vorschläge, die es leichter machen, nachhaltig zu leben. Auch wenn die Fastenzeit vorbei ist, bleibt der Kalender aktuell.

Doch damit nicht genug. Der Diözesanverband hat sein 160-jähriges Jubiläum auf der Bundesgartenschau in Heilbronn gefeiert. Auch dort hat Kolping das Thema Nachhaltigkeit ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Auf großes Interesse ist die Live-Sortierung von Altkleidern durch die „Aktion Hoffnung“ gestoßen.

Innerhalb des DV wird nun ein Netzwerk gesponnen, das die vielfältigen Aktivitäten der Kolpingsfamilien vor Ort zusammenfasst: Seien es Sozialläden, die „culture kitchen“ der Kolpingjugend, der Verkauf von Tatico-Kaffee, die Neresheimer Ausbildungsmesse, Vorlesepaten in Bad Cannstatt, die Fairtrade-Stadt Giengen oder das Ersetzen von Plastik- durch Stofftaschen, wie es die Kolpingsfamilie Limpio im Partnerverband Paraguay tut.

Es soll ein Kompendium der guten Nachhaltigkeitsideen entstehen, das viele zum Mitmachen ermuntert. Nicht jede engagierte Kolpingsfamilie muss das Rad neu erfinden, sondern kann daraus, ganz im Sinne der Nachhaltigkeit, Bewährtes und Erfolgreiches übernehmen. ■

Der alte Museumsacker in Urmitz

Trier **Engagement vor Ort**

Mit 72-Stunden-Aktion Großes bewirkt

Auch im Diözesanverband Trier engagierten sich Kolpingjugendgruppen bei der 72-Stunden-Aktion. In Urmitz haben sich die jungen Familien bei Kolping mit der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) zusammengetan, um den örtlichen Museumsacker wieder in Schuss zu bringen. Es entstanden eine sogenannte Benjeshecke, ein Grillplatz und mehrere Hochbeete, alles bienengerecht. Dies soll den Acker zu neuem Leben erwecken und Jung und Alt zum Verweilen einladen. Das gleiche Ziel verfolgte die Kolpingjugend Kärlich mit den Messdienern und Messdienerinnen: Sie befreiten das Außengelände des Pfarrheimes von der Wildnis, bepflanzten es neu und verschönerten es mit selbstgebauten Palettenmöbeln. Die Kolpingjugend Plaidt gestaltete gemeinsam mit der Pfarrjugend im Pfarrheim Miesenheim einen mobilen Gottesdienstraum. Es wurde gestrichen, geschreinert und gebastelt, so dass der in die Jahre gekommene Raum kaum wiederzuerkennen war und nun zum Gottesdienstfeiern im kleinen Rahmen einlädt. Der DV Trier dankt allen Engagierten für ihren Einsatz. ■

Fotos: Privat

Speyer **72-Stunden-Aktion**

Ein digitales Gedächtnis für Ramsen

Die Ramser Kolpingjugend hat an der 72-Stunden-Aktion teilgenommen. Sie bekam den Auftrag, ein digitales Gedächtnis von Ramsen zu erstellen. Dazu sollten sich die jungen Leute mit der Geschichte ihres Heimatortes auseinandersetzen und diese digital festhalten.

Sie führten viele Interviews mit älteren Mitbürgern und durchforsteten Archive. Festgehalten wurde das Ganze in einem „Ramser Kochbuch der Generationen" mit alten und neuen Rezepten. Darin fanden auch einige der lokalen Legenden und Sagen Platz, von denen die Kolpingjugend während der Recherchen erfahren hatte.

Eine zweite Gruppe gestaltete eine Bildersammlung mit dem Titel „Ramsen: Gestern und heute" und wählte alte Zeitungsartikel für die Präsentation aus. Auch ein kleiner Film über das Kloster Ramsen wurde erstellt. Dabei führte Fritz Schach durch seinen Klosterkeller und vermittelte viel Wissenswertes über die Geschichte des Klosters.

Natürlich durfte neben der ganzen Arbeit auch der Spaß und die Geselligkeit nicht zu kurz kommen. Jeden Tag wurden die Jugendlichen von Mitgliedern des Koordinierungskreises des Bundes der katholischen Jugend (BDKJ) besucht. Es schauten sogar der Diözesanpräses des BDKJ, Pfarrer Carsten Leinhäuser, und die ehrenamtliche BDKJ-Bundesvorsitzende, Katharina Norpoth, in Ramsen vorbei. Das Fazit der Gruppe: Ein anstrengendes Wochenende, bei dem alle viel erlebt und gelernt haben und auch jede Menge Spaß hatten.

Die Ergebnisse der Aktion sind zu finden unter: www.kolping-ramsen.de ■

TERMINE

DV Rottenburg Stuttgart

- 1.–8.9.: Tage der Besinnung und Begegnung in Taizé
- 21.9.: Geistlicher Verbandstag und Auftakt zum Kurs „Geistlich Leiten"
- 31.10.–3.11.: Kolpingjugend und junge Erwachsene erkunden Ljubljana

DV Freiburg

- 6.–7.9.: Seminar „Eine Welt" in Haslach-Schnellingen mit Sigrid Stapel von Kolping International
- 15.–22.9.: Wanderwoche 55+ in Teisendorf
- 9.11.: Gottesdienst im Rahmen des Kolping-Bundeshauptausschusses im Freiburger Münster

Fulda **Aktionstag**

Im Einsatz für die Eine Welt

Mit einem bunten Bühnenprogramm, Informationsständen rund um die Eine Welt und Highlights für Familien präsentierte der Diözesanverband Fulda das Thema Entwicklungszusammenarbeit und internationale Partnerschaft. Zum 150-jährigen Bestehen des Kolpingwerkes DV Fulda stand die Zusammenführung der Partner in der internationalen Entwicklungsarbeit im Mittelpunkt. Der DV präsentierte die Kleidersammlung „Aktion Eine Welt" und die Kolpingjugend ihre Sozialaktion „Oskar hilft". An weiteren Ständen präsentierten sich unter anderem Kolping International mit dem Ziegenprojekt, das Kolping Jugendwohnen mit orientalischen Köstlichkeiten, die Kolping-Jugendgemeinschaftsdieste und die Kolping Roadshow Integration. Auch Ansprechpartner der Stadt Fulda als Fair-Trade-Stadt und vom Förderkreis Brasilien waren zugegegen.

Auf der Bühne drehte sich in interessanten Gesprächsrunden alles um das Thema Eine Welt. Die Kolpingjugend übergab Kisten gesammelter Handys an die Verantwortlichen der Handyspendenaktion von Kolpingwerk und missio. Motor der Veranstaltung war der Fachausschuss Eine Welt. ■

Auf der Bühne wird der brasilianische Tanz- und Kampfsport „Capoeira" vorgeführt.

Mainz **Diözesanversammlung**

Europa-Gefühle und Neuwahlen

„Fühlst du dich europäisch? Blickst du positiv in die Zukunft Europas?"

Mit diesen Fragen startete die Kolpingjugend DV Mainz den inhaltlichen Teil der Diözesanversammlung des DV Mainz in Neu-Isenburg. Die rund 80 Teilnehmenden waren aufgefordert, sich zu positionieren. Nachdem die Kolpingjugend die Frage verlesen hatte, sollte sich jeder entsprechend seiner Meinung im Raum positionieren. Danch konnte untereinander diskutiert werden. Es folgte ein Austausch mit Andreas Belz, Referent für Jugendpolitik im Bistum Mainz, der sich in seinem Vortrag deutlich für Europa einsetzte. Thomas Mann, Mitglied des Europäischen Parlaments, rundete mit seinem Statement zur EU den Vortrag seines Vorredners ab. Außerdem fanden an diesem Tag Neuwahlen statt. Der Diözesanvorstand und der Finanzausschuss konnten mit acht Mitgliedern neu besetzt werden. Anton Kurt Schmid aus der Kolpingsfamilie Dietzenbach wurde zum neuen Diözesanvorsitzenden gewählt. ■

Das neue „2er Cafe&Bistro“ in Augsburg.

Augsburg Bistro im Kolpinghaus eröffnet

Bayritos, Tramburger, Bayerische Hotdogs

Die Straßenbahn-Linie 2 mit der vor dem Kolpinghaus liegenden Haltestelle ist Namensgeber für das neue „2er Cafe&Bistro“. Unter dem kulinarischen Motto „Boarisch auf'd Hand“ stehen Bayritos, ein Tramburger oder Bayerische Hotdogs auf der Speisekarte. Mit viel Liebe zum Detail und Unterstützung des Vereins „Freunde der Augsburger Straßenbahn“ wurde das Bistro zum Thema der Straßenbahn eingerichtet.

Im Rahmen der Generalsanierung des Kolpinghauses ist die Eröffnung des „2er“ der erste Schritt zur neuen Gastronomie, gefolgt vom neuen „Kolpings Restaurant“. Die Kolping-Stiftung Augsburg ist seit 160 Jahren an diesem Standort beheimatet. In der Tradition Adolph Kolpings liegt der Schwerpunkt auf dem Betrieb des Jugendwohnens. Nach Abschluss der Sanierung stehen 246 Plätze für junge Menschen in schulischer und beruflicher Ausbildung mit pädagogischer Begleitung zur Verfügung.

Die Gastronomie leistet einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung der jungen Menschen bei. Mehr Informationen unter: 2er-bistro.de ■

Augsburg Diözesanversammlung

Vorstand verjüngt

Auf der Diözesanversammlung konnte der Diözesanverband (DV) Augsburg den Altersdurchschnitt des Dözesanvorstandes senken. Gegenüber des Alterdurchschnitts aller Kolpingmitglieder im Diözseanverband von 49,56 Jahren konnte der Altersdurchschnitt im Diözsanvorstand auf 41,88 Jahren gesenkt werden. Zum Diözesanvorsitzenden wurde Robert Hitzelberger gewählt. Er löste damit Sonja Tomascheck ab. Katharina Heckl und Ralf Eger wurden neben acht weiteren Vorstandsmitgliedern zu den stellvertretenden Diözesanvorsitzenden gewählt. 47 Prozent der Vorstandsmitglieder sind Frauen. Der Anteil von Frauen im Diözesanverband Augsburg liegt bei 44,2 Prozent.

Stadtpfarrer Wolfgang Kretschmer tritt im Dezember seinen Dienst als Diözesanpräses an. Mechthild Gerbig, Rosemarie Gonizianer, Theodor Lehner und Karl Schneider wurden für ihr ehrenamtliches Engagement im Diözesanvorstand mit dem Ehrenzeichen des Diözesanverbandes ausgezeichnet. Robert Klauser, der ebenfalls aus dem Diözesanvorstand ausschied, erhielt eine Dankurkunde. ■

Würzburg Auf den Spuren Kolpings

Seminar in Köln

16 Mitarbeitende des DV Würzburg waren auf den Spuren Adolph Kolpings in Köln unterwegs. Ziel der Mitarbeitendenschulung war es, gemeinsam die Wurzeln Adolph Kolpings zu erkunden und einen Einblick in die Geschichte und den Verbandshintergrund von Kolping zu gewinnen Ein Mitarbeiter zeigte sich im Nachhinein begeistert. „Es war sehr interessant, zu erfahren, welche Bürde ein Mensch für das Gemeinwohl auf sich nimmt. Es gibt nicht viele Menschen, vor denen ich den Hut ziehe. Adolph Kolping ist jetzt einer davon.“ ■

Die Teilnehmenden des Seminars „ Spielerisch Freiräume gestalten“ bei einer Übung.

Eichstätt Lebendige Gestaltung von Ganztagsschulen

Spielerisch Freiräume gestalten

Wie lassen sich Freiräume in der Ganztagsschule sinnvoll und aktiv nutzen? Diese und weitere Fragen wurden in der Fortbildung „Spielerisch Freiräume gestalten – erlebnispädagogische Elemente in Ganztagsschule und Hort“ diskutiert.

Den Workshop leitete Dominik Amersdorffer, Jugendsozialarbeiter des Kolping-Bildungswerkes an der Berufsschule Eichstätt und erfahren in der Erlebnispädagogik. Den Teilnehmenden wurden theoretische Grundlagen sowie psychologische Informationen vermittelt. In einigen praktischen Übungen wurde gezeigt, welche Möglichkeiten es gibt, individuelle Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen. Bei der Erprobung einiger Methoden versetzte sich ein Teil der Teilnehmenden in die Rolle der Betreuerinnen und Betreuer, während andere die Perspektive von Schülerinnen und Schülern einnahmen. Es konnten viele Ideen für die praktische Umsetzung in Ganztagsschulen gesammelt werden.

Die Kurse, die sich an Personal in Horten und an Ganztagsschulen richten, werden bayernweit von den Kolping-Akademien und -Erwachsenen-Bildungswerken angeboten. Weitere Informationen, bei gguske@bistum-eichstaett.de und unter (08421) 50591 ■

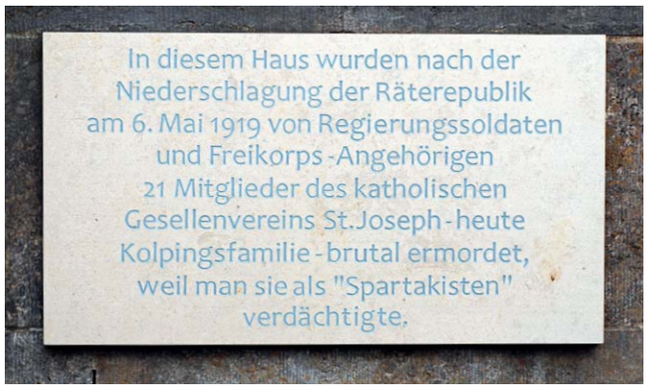
Fotos: Simon Vorberger, Privat

München und Freising **100 Jahre nach Mord an Gesellen**

Gedenktafel enthüllt

Vor 100 Jahren sind in München 21 Handwerkersgesellen des katholischen Gesellenvereins St. Joseph, später die Kolpingsfamilie St. Joseph, brutal ermordet worden. An dieses Massaker, das sich am 6. Mai 1919 nach der Niederschlagung der Münchner Räterepublik abgespielt hatte, erinnert jetzt eine Gedenktafel am Karolinenplatz. Diese wurde zusammen vom Kolpingwerk DV München und Freising, der Stadt München, der Versicherungskammer Bayern, dem Sparkassenverband Bayern und der Initiatorin Hella Schlumberger eingeweiht.

Damals hatten sich die jungen Männer in ihrem Vereinslokal in der Augustenstraße getroffen, als Regierungstruppen und Freikorpsoldaten das Lokal stürmten. Die Behauptung, die Gesellen seien Anhänger der Revolution und hätten eine verbotene Versammlung abgehalten, dementierten die 26 Katholiken. Sie wurden abgeführt und in einem Arrestgebäude am Karolinenplatz getreten, mit Fäusten und Gewehrkolben brutal zusammengeschlagen und schließlich auf dem Hof und im Keller erstochen und erschossen. Lediglich fünf Personen überlebten schwer verletzt, 21 unschuldige Männer waren tot.



Die Gedenktafel am Karolinenplatz erinnert an die 21 Opfer.

Bei der Enthüllung der Gedenktafel rief der Diözesanpräses des Kolpingwerkes DV München und Freising und Landespräses des Landesverbandes Bayern Msgr. Christoph Huber deshalb dazu auf, niemals Menschen aus politischen, religiösen oder sonstigen Gründen zu denunzieren, damit sich eine solche Gräueltat niemals wiederhole. ■

Simon Vorberger

Passau **Besuch von Generalpräses Dillenburg**

Partnerschaft mit Kolpingwerk Malawi beschlossen

Beim Besuch des Generalpräses Msgr. Ottmar Dillenburg im Kolpingwerk DV Passau ist eine weitere Partnerschaft mit dem zurzeit in Gründung befindlichen Kolpingwerk in Malawi beschlossen worden. Den DV verbindet schon eine Partnerschaft mit dem Kolpingwerk Uruguay. In Malawi gibt es 21 Kolpingsfamilien mit 900 Mitgliedern. Das ärmste Land der Welt ist gerade in landwirtschaftlichen Kleinprojekten dringend auf Hilfe angewiesen, betonte Dillenburg. Mit 20 Euro für ein Dutzend Hühner könne in Malawi schon viel bewerkstelligt werden.

Diözesanvorsitzender Gerhard Alfranseder überreichte dem Generalpräses einen Scheck in Höhe von 20 000 Euro, der je zur Hälfte für die Abwicklung von Projekten in Uruguay, sowie als Startzuschuss für Malawi gedacht ist. Dillenburg dankte dem DV Passau dafür, dass dieser künftig in Malawi seinen Beitrag zur Völkerverständigung leisten werde. Alfranseder versicherte, dass der DV sich auch in der Zukunft für die Eine Welt einsetzen werde. ■

Regensburg **Kolping Familienhotel Lambach**

Ein Piratenschiff für Kolping

„Wir bräuchten wieder ein Piratenschiff am Haus, das wäre wichtig für die Kinder!“ lautete ein Wunsch aus den Reihen der Fördervereinsmitglieder von Lambach. Nachdem schon zwei so genannte Piratenschiffe abgerissen werden mussten, spendierte die „Playmobil-Stiftung“ der Ferienstätte Lambach ein sogenanntes „Aktiv-Schiff“, das nun eingeweiht wurde. Nach einem Gottesdienst, segnete und „taufte“ Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt zusammen mit der Vorsitzenden des Fördervereins, Ingrid Eibl, das Schiff. Der Schiffstaufe ging ein Prozess von zweieinhalb Jahren voraus – von der Anfrage, über die Genehmigung, den Erdarbeiten, der Anlieferung des acht Meter langen und sechs Meter hohen Schiffs aus Berlin mittels Tieflader, bis hin zur Platzierung mit Hilfe eines Krans. Über den Namen des Schiffs „Osserwind“ wurde abgestimmt. Die Playmobil-Stiftung betreut das Projekt weitere zehn Jahre und kümmert sich auch um Sanierungen und TÜV-Zulassungen. Die Kinder nutzten das neue Schiff mit all seinen Möglichkeiten sofort für Abenteuer-Spiele. Eifrig bespielt wurde auch der neue Spielplatz mit Wasserpumpe, der ebenfalls mit eingeweiht wurde. ■

Das neue Piratenschiff „Osserwind“.

Yvonne Willicks

Maximilian Mann

Prominente Unterstützung …

… *für das Netzwerk für Geflüchtete*

TEXT: *Judith Valceschini*

Das Kolping-Netzwerk für Geflüchtete hat Unterstützung bekommen, und das sogar von prominenter Seite aus: Auch unseren Prominenten liegen die Themen Integration und gemeinsames Zusammenleben besonders am Herzen. Deshalb setzen sie ein Zeichen und unterstützen die Roadshow. Ihre Statements sind mit dem Infomobil jetzt auch in ganz Deutschland unterwegs und können auf dem Bildschirm als virtuelle Galerie durchgeklickt werden.

Yvonne Willicks ist eine bekannte Fernsehmoderatorin und Buchautorin. Sie moderiert die Servicezeit sowie ihre eigene Primetime-Sendung. Der Haushaltscheck mit Yvonne Willicks im WDR. Für sie ist klar, dass vor allem Bildung und Ausbildung junger Menschen einen großen Beitrag zu einem guten Zusammenleben leisten können. „Sprache und Bildung sind die Schlüssel zur Integration von geflüchteten Menschen. Gerade Kinder und Jugendliche haben durch die Situation in den Ursprungsländern oft nur wenig lernen dürfen. Das Gefühl von Zugehörigkeit, neuer Heimat und gelebter Integration kann nur gelingen, wenn sich die schulischen Einrichtungen und auch die berufsausbildenden Betriebe mit der Geschichte der Geflüchteten auseinandersetzen. Das Trennende und Verbindende fremder Kulturen zu benennen, zu kennen und einzuordnen, wird helfen, sich in der neuen Welt zu orientieren. So können Wurzeln bestehen bleiben und so kann dennoch Wachstum auf neuem Terrain entstehen."

Maximilian Mann ist Schauspieler und Musicaldarsteller. 2013 verkörperte er in Fulda und Wuppertal die Hauptrolle des Adolph Kolping im Musical Kolping's Traum. Maximilian sieht Integration vor allem als großartige Chance, andere Kulturen kennenzulernen und dadurch selbst Neues zu erlernen. „Integration ist ein Grundpfeiler eines jeden menschlichen Zusammenlebens. Das Kennenlernen einer anderen Kultur und deren Gesellschaft ist ein fantastisches Geschenk und die Möglichkeit, voneinander zu lernen, eine großartige Chance! Und zwar für beide Par-

Fotos: Georg Wahl, Robert Boecker, Manfred Esser

Erzbischof Stefan Heße

Ali Can

teien. Diese Chance gilt es zu nutzen. Ich hoffe für niemanden, dass er in die schreckliche Lage kommt, irgendwann seine Heimat, seine Familie, seinen ganzen Besitz und einfach alles, was man sein Leben lang als Existenz wahrgenommen hat, verlassen zu müssen, um in die Ungewissheit aufzubrechen. Doch wenn es jemandem widerfährt, ist es nach meinem Verständnis das Mindeste, diese Menschen willkommen zu heißen und dafür zu sorgen, dass sie hier ein neues Leben beginnen können. Es ist sogar unsere Pflicht als Mensch, mit anzufassen. Es gibt keinen Grund, jemanden in Not abzuweisen, wenn man die Möglichkeiten einer Hilfe hat und man dabei nicht einmal wirklich etwas verliert. Niemand zögert, wenn ein Herr aus einer anderen Stadt uns nach dem Weg fragt. Wir wissen etwas und können helfen. Natürlich tun wir das. Diese geflüchteten Menschen haben uns nach dem Weg gefragt. Jetzt sollten wir helfen, dass sie ihn finden."

Erzbischof Stefan Heße ist Erzbischof von Hamburg und seines Zeichens bischöflicher Flüchtlingsbeauftragter der Deutschen Bischofskonferenz. Für ihn sind vor allem kirchliche Gemeinden und Verbände ein Schlüssel für Integration und die Fürsorge für geflüchtete Menschen ein Teil der christlichen Identität. „Die gesellschaftliche Teilhabe von Geflüchteten muss nachhaltig gefördert werden. Dazu ist eine intensive individuelle Betreuung erforderlich. Ich bin dankbar, dass sich nach wie vor zahlreiche Menschen in Kirchengemeinden, kirchlichen Verbänden und bei der Caritas mit großem Engagement einbringen. Für mich symbolisiert dies den Wandel von der Willkommenskultur zur Integrationskultur."

Ali Can ist Publizist und Sozialaktivist und eröffnete Anfang 2019 gemeinsam mit Reinhard Wiesemann das „VielRespektZentrum" in Essen, dessen Leitung er seitdem übernommen hat. Bekannt geworden ist der mit dem Hashtag #MeTwo und vor allem durch die „Hotline für besorgte Bürger", bei der er telefonisch mit Menschen sprach, die sich vor Geflüchteten in Deutschland fürchten. Für ihn ist klar, dass Integration eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. „Wenn fremdkulturelle Menschen zu uns kommen, besteht die Aufgabe darin, diese zu integrieren und ihnen aus wichtigen Werten heraus entgegenzukommen." ■

DIE KOLPING-ROADSHOW

Auch ihr wollt euch vom Angebot der Roadshow selbst überzeugen? Dann meldet euch bei Desirée Rudolf, Projektreferentin beim Kolping-Netzwerk für Geflüchtete
■ Tel: (0221) 20701-143
E-Mail: desiree.rudolf@kolping.de

Europäische Union

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

AM LIEBSTEN

Hallo Leute!

Genießt Du wie ich – jetzt so im Sommer – gerne frische Früchte? Die sind ja nicht nur gesund, sondern schmecken oft auch total lecker. Also ich mag ja am liebsten Äpfel. Wusstest Du, dass eine Streuobstwiese Lebensraum für total viele Tiere und Pflanzen bietet? Die Kolpingsfamilie Willich hat so eine. Die habe ich mal besucht und Dir hier ein paar Tipps und Infos rund um den Apfel mitgebracht.

Viel Spaß beim Lesen, Dein Schnuffi

Schnuffis Tipp: APFELBAUM PFLANZEN

- Der Apfelbaum sollte einen sonnigen Platz bekommen.
- Apfelbäume haben empfindliche Wurzeln, deshalb sollte der Boden frei von Staunässe sein.
- Die beste Zeit, um einen jungen Apfelbaum einzupflanzen, ist der Herbst.
- Selbst wenn Du den Baum im Herbst pflanzt: Gieß den frisch gepflanzten Baum dann bitte an! Der Boden setzt sich durch das Wasser, und so können die Wurzeln das Wasser im Boden auch wirklich erreichen.

DER APFEL IM PARADIES

Kennst Du die Geschichte von Adam und Eva, den ersten Menschen im Paradies? Ihre Vertreibung aus dem Paradies wird oft als „Sündenfall“ bezeichnet: Denn die Schlange bringt die Menschen dazu, die Frucht vom Baum der Erkenntnis zu essen. Dabei hatte Gott dies verboten. Die Menschen essen trotzdem von der Frucht. Die Folge: Sie werden von Gott aus dem Paradies verbannt. Als verbotene Frucht, die Gut und Böse unterscheiden lässt, wird oft der Apfel beschrieben. Obwohl die Bibel gar nicht von einem Apfel spricht! Dies könnte an einem Übersetzungsfehler liegen – oder an einem bewussten Wortspiel: Das Böse bzw. das Übel heißt im Lateinischen nämlich „malum“, und dieses Wort heißt zugleich auch „der Apfel“.

EINEN APFEL

Zeichnung Schnuffi: Der Eckstein
Foto: Barbara Bechtloff
Illu Apfel: pixabay

FACTS RUND UM DEN APFEL

- Der Apfel gilt als Symbol für Liebe, Fruchtbarkeit und Leben. Durch die Sündenfall-Bibelgeschichte wurde er aber auch zum Symbol für Vergänglichkeit.
- **„An apple a day keeps the doctor away“** Diese englische Redewendung ist auch schon länger bei uns super bekannt, übersetzt bedeutet das so viel wie **„Iss einen Apfel am Tag und Du brauchst nicht zum Arzt.“**
- So ein Apfel enthält viele wichtige Vitamine und Spurenelemente, vor allem unter der Schale, also diese immer schön mitessen!
- Wenn Du einen Apfel gegessen hast, putze Dir bitte nicht direkt danach die Zähne! Ein Apfel enthält Säure, die den Zahnschmelz etwas löst. Den würdest Du dann wegputzen.
- Äpfel pupsen quasi: Sie verströmen Ethylengas, das die Reifung von anderem Obst und Gemüse beschleunigt: Lagere Deine Äpfel also besser nicht zusammen mit anderem Obst und Gemüse!

Der Weg zum **Synodalen** Weg

Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) hat einen „verbindlichen Synodalen Weg“ zur Aufarbeitung des Missbrauchsskandals in Deutschland beschlossen. Dieser soll gemeinsam mit den katholischen Laien beschritten werden. Was ist bisher zum Synodalen Weg bekannt? Wir geben eine Grundorientierung und tragen den aktuellen Stand zusammen.

TEXT: *Franziska Tillmann*

Eine Weiterentwicklung der kirchlichen Sexualmoral, die Zukunft priesterlicher Lebensformen sowie ein Machtabbau innerhalb klerikaler Strukturen – diese drei Schwerpunktthemen sollen laut DBK im Rahmen des sogenannten Synodalen Weges tiefergehend behandelt werden. Das haben die Bischöfe im März einstimmig beschlossen. Der Synodale Weg stellt eine Reaktion auf den Missbrauchsskandal in Deutschland dar, welchen die DBK als Zäsur und Vertrauensverrat anerkennt.

„Die alte Zeit ist zu Ende“, so formulierte es der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck in seinem „Wort des Bischofs“ bereits im Januar. Bezogen auf den Synodalen Weg fügte er später hinzu, dass sich die Notwendigkeit von Veränderungsprozessen in der katholischen Kirche bereits seit Jahren zeige. Der Missbrauchsskandal oder vielmehr der Umgang damit verdeutliche dies zusätzlich.

Ein weiteres Signal der DBK brachte der Hamburger Erzbischof Stefan Heße auf den Punkt: „Wir Bischöfe kommen alleine nicht weiter.“ Eine Einbindung der katholischen Laien sei deshalb unbedingt notwendig. Dies illustriere auch ein altes afrikanisches Sprichwort: „Wenn du schnell gehen möchtest, dann

Foto: pixabay.com, Barbara Bechtloff

gehe alleine. Wenn du weit kommen möchtest, dann gehe mit Anderen!“ Für einen entsprechenden Einbezug der katholischen Laien hatte die DBK deshalb gleich zu Beginn das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) ins Boot geholt. Doch welche Rolle soll das ZdK im Prozess spielen?

Forderung nach Dialog auf Augenhöhe

Beim ZdK hat man hierzu eine klare Vorstellung. An die Zusage einer konstruktiven Mitarbeit knüpfte ZdK-Präsident Thomas Sternberg eine konkrete Bedingung: Der gemeinsame Dialog solle auf Augenhöhe stattfinden. Dies sei nur möglich, wenn DBK und ZdK den Synodalen Weg gemeinsam organisieren. In einem offiziellen ZdK-Beschluss wird der Synodale Weg daher konkret als „Prozess unter Mitverantwortung“ der katholischen Laien betitelt, in den man sich konstruktiv und aktiv einbringen möchte.

„Wir stehen bereit, mit den Bischöfen (...) die Vorbereitung zügig voranzubringen, wenn der Wille zu wirklicher Veränderung erkennbar wird“, so Sternberg weiter. Nur eine klare Reformbereitschaft könne die notwendige Konkretheit des Prozesses gewährleisten. Die Beschlussfähigkeit des Gremiums sei deshalb genauso wichtig wie eine möglichst strukturierte und transparente Umsetzung des Synodalen Weges insgesamt. Konkrete Formate zu entwerfen, ist in der Vorbereitungsphase dementsprechend die größte Herausforderung, der sich aktuell eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus DBK und ZdK widmet.

Die Suche nach Formaten hat begonnen

Obwohl es sich offenkundig um ein neues Forum für Reformdebatten handeln soll, bleibt bisher unklar, was die Bischöfe konkret unter dem Synodalen Weg verstehen. „Es ist weder Synode noch Gesprächsprozess“, stellt beispielsweise Stefan Kiechle SJ in „Stimmen der Zeit“ fest. „Die Kompetenzen, Zuständigkeiten, Rollenverständnisse und Entscheidungsbefugnisse sowie die Geschäftsordnung und der kirchenrechtliche Status des Synodalen Weges sind bislang noch nicht geklärt“, bestätigt auch das ZdK. Einziger Konsens scheint bisher, dass der Synodale Weg in einem Zeitrahmen von etwa zwei Jahren aus mehreren größeren Versammlungen, zwischenzeitlichen Hearings sowie einem öffentlichen, partizipativen und ergebnisoffenen Verlauf bestehen soll.

Ähnlich formulierte es auch Bischof Overbeck auf einer Fachtagung in Münster. Das Format müsse eine breite Teilhabe ermöglichen, denn „der Synodale Weg kann nur ein Weg der ganzen Kirche in Deutschland sein“. Wenn am Ende keine konkreten Ergebnisse stehen, drohe der Kirche völlige Belanglosigkeit. Für einen echten Kulturwandel muss laut Overbeck deshalb ein neuer Stil des Umgangs entwickelt werden. „Wir brauchen ein diskursives Miteinander und ein Ringen um das bessere Argument.“

Ein solch fruchtbarer Diskurs ergibt sich für den Theologen Stefan Kiechle automatisch dann, wenn der Synodale Weg keinen klerikalen, sondern primär einen geistlichen Weg darstellt. Diese notwendige Geistlichkeit setze voraus, dass die Teilnehmenden indifferent in den Prozess hineingehen – „von persönlichen Vorlieben, Vorurteilen, Vorfestlegungen so frei, dass man ganz auf den Geist hören kann, der vielleicht ganz Neues wirken will“. Das Mandat hierfür erhalte jeder Einzelne aus der Taufe heraus.

Kontroverse Auseinandersetzungen um den Synodalen Weg

Da der Synodale Weg öffentlich beschritten wird, liegt es in der Natur der Sache, dass von einigen Seiten auch Bedenken geäußert werden. So weisen beispielsweise einzelne Bischöfen darauf hin, dass der Missbrauchsskandal nicht für eine kirchenpolitische Agenda „instrumentalisiert“ werden darf – dies werde den Opfern nicht gerecht. Der emeritierte Augsburger Bischof Konrad Zdarsa kritisiert den Weg an sich, denn eine Erneuerung der Kirche könne es nur durch persönliche Bekehrung, Hinwendung zu Gott und einem Leben aus dem Glauben und den Sakramenten geben. Den Synodalen Weg werde er deshalb nicht mittragen.

Uneinigkeit gibt es vor allem auch aus inhaltlicher Sicht. Eine entsprechende Forderung hat mittlerweile das ZdK eingebracht. Neben feststehenden Foren zu den Schwerpunktthemen „Macht, Partizipation, Gewaltenteilung“, „Sexualmoral“ sowie „priesterliche Lebensformen“ gehöre für das ZdK unbedingt auch die Frage nach der Stellung der Frau in der Kirche dazu. So gab es zunächst unterschiedliche Bewertungen, ob die sogenannte „Frauenfrage“ als grundsätzlicher Anspruch bereits in den drei Foren verwirklicht ist oder ob es besser sei, ein viertes Forum speziell mit diesem Anliegen einzusetzen. Per Beschluss wird nun ein viertes Forum mit dem Titel „Zugang von Frauen zu allen Ämtern in der Kirche“ eingefordert. Dies sorgt wiederum für Kritik von Seiten einzelner Bischöfe: Der Titel sei keine Gesprächseinladung, sondern vielmehr eine konkrete Forderung.

Ein viertes Forum zur Rolle der Frau?

Auf die Bedenken nimmt auch Journalist Volker Resing Bezug – in der „Herder Korrespondenz“ kommentiert er: „Die Forderung nach dem vierten Forum ist so formuliert, dass nicht alle an einem Tisch sitzen werden und es erst gar nicht zum Konflikt kommt.“ Genau diesen scharfen Konflikt brauche es jedoch. „Massive Meinungsunterschiede über den Kurs der Kirche (...) hat es immer gegeben – geschadet hat es nicht“, so seine Position. Zudem reiche es nicht, wenn in Deutschland erneut Papier zu Themen beschrieben werde, bei denen den Beteiligten die Hände gebunden sind. Große Reformen müssten schließlich in Rom beschlossen werden. ▶

Aus dem Vatikan wird derweil Unterstützung signalisiert. So veröffentlichte Papst Franziskus kürzlich einen Brief an die deutschen Katholiken, in dem er Reformen Raum gibt. Das gemeinsame Tun solle jedoch stets vom Geist des Evangeliums bestimmt sein und die Einheit der Kirche wahren. Im Wortlaut schreibt er: „Es handelt sich um einen synodos, einen gemeinsamen Weg unter der Führung des Heiligen Geistes. Das aber bedeutet, sich gemeinsam auf den Weg zu begeben mit der ganzen Kirche unter dem Licht des Heiligen Geistes, unter seiner Führung und seinem Aufrütteln, um das Hinhören zu lernen und den immer neuen Horizont zu erkennen, den er uns schenken möchte. Denn Synodalität setzt die Einwirkung des Heiligen Geistes voraus und bedarf ihrer."

Der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode sieht den Papstbrief als Bestätigung, den Weg engagiert weiterzugehen und einhergehende Herausforderungen zu meistern: „(Der Brief) fordert uns auch heraus, den großen Horizont der Evangelisierung und des Lebens mit der ganzen Kirche nicht aus den Augen zu verlieren. So muss unser Weg des Dialoges für alle Ebenen der Kirche offen sein und uns nicht auf die Ebene in unserem Land oder Bistum beschränken."

Dies lässt durchaus einen positiven Blick auf das Kommende zu. Anlässlich einer Sitzung der Gemeinsamen Konferenz von Mitgliedern der DBK und des ZdK bekräftigten auch Kardinal Marx und Thomas Sternberg nochmals den gemeinsamen Weg und beschrieben erste Eckpunkte. So werde der Synodale Weg nach jetziger Planung am 1. Advent beginnen – über die genaue Ausgestaltung wollen beide Parteien im Herbst gemeinsam entscheiden. Auch einem vierten Forum zum Thema „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche" hat die DBK mittlerweile zugestimmt. Oberste Priorität des Synodalen Weges soll laut ZdK abschließend sein, dass den Betroffenen sexualisierter Gewalt und Missbrauchs in der Kirche Gerechtigkeit zuteilwerden soll. Angesichts der vielfältigen Reformpotentiale gehe es daneben mittlerweile jedoch auch um mehr: „Wir wollen stärker Kirche für die Menschen sein." ■

ERKLÄRUNG DES KOLPINGWERKES DEUTSCHLAND:

„Es braucht ein mutiges und zielorientiertes Handeln"

Auch das Kolpingwerk Deutschland bekennt sich zum Synodalen Weg und bewertet das Vorhaben positiv. Da sich momentan viel in der Entwicklung befindet, gilt es, den Prozess weiter zu beobachten und in den kommenden Ausgaben differenziert aufzugreifen. Bis dahin fordert der Bundesvorstand einen klar strukturierten und transparenten Prozess, der verbindliche Ziele verfolgt:

„Mit dem ‚Synodalen Weg' wollen die Bischöfe die katholische Kirche in Deutschland aus der tiefen moralischen Krise, in der sie sich befindet, herausführen und diese bewältigen. Es geht aber um mehr! (...) Es geht um nichts weniger als eine einladende Kirche, die den Menschen nahe ist. Es geht um eine Kirche, die die Frohe Botschaft sinnstiftend, erfüllend und befreiend verkündet. Eine Kirche, die die Lebenswirklichkeit der Menschen ernst nimmt, ihnen ein Zuhause bietet und in der sie echte Gemeinschaft erleben.

(...) Das Kolpingwerk wird den ‚Synodalen Weg' – entsprechend dem Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland – kritisch-konstruktiv und engagiert begleiten und unterstützen. Denn ‚das Christentum ist nicht bloß für die Kirche und für die Betkammern, sondern für das ganze Leben', so Adolph Kolping, der seine Kirche mit ihren Licht- und Schattenseiten liebte!"

Die Erklärung kann online in voller Länge gelesen werden: **https://bit.ly/2LfL7JS**

Zur Ermutigung

Josef Holtkotte und Rosalia Walter geben einen Kolpingblick auf den Synodalen Weg

Bundespräses und Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes Deutschland

Es braucht ein mutiges, gemeinsames und zielorientiertes Handeln", so lautet die Überschrift der Erklärung des Kolpingwerkes zum „Synodalen Weg". Das Ziel ist eine einladende Kirche, die den Menschen nahe ist. Eine Kirche, die die Frohe Botschaft sinnstiftend, erfüllend und befreiend verkündet. Eine Kirche, die die Lebenswirklichkeit der Menschen ernst nimmt, ihnen ein Zuhause bietet und in der sie echte Gemeinschaft erleben. Eine Kirche, in der Menschen ihre Beziehung zu Gott stärken und ihren Glauben an Gott leben können. Das Kolpingwerk versteht sich als Teil einer solchen Kirche, die wir nicht retten müssen, sondern die durch unser gelebtes Christsein aufgebaut wird. Das mutige, gemeinsame und zielorientierte Handeln bietet die Chance, den Synodalen Weg zu gestalten.

Unsere eigenen Erfahrungen, die wir im Verband machen und die in unserem Prozess „Kolping Upgrade … unser Weg in die Zukunft"

deutlich werden, können Orientierungspunkte sein. Wir haben uns im Verband gemeinsam auf den Weg in die Zukunft gemacht. Die Beteiligung aller Mitglieder, Einrichtungen und Ebenen ist nicht nur gewünscht, sondern entscheidend für die Ergebnisse und Konsequenzen des Prozesses. Durch das Einladen und Ernstnehmen unserer Mitglieder erleben sich diese im Kolpingwerk als gemeinsam und miteinander unterwegs. Genau das erhoffen wir auch für den Synodalen Weg. Denn „synodal" bedeutet: gemeinsam weitergehen!

Im Kolpingwerk tragen der Präses und die Geistliche Leitung miteinander die Verantwortung für den Pastoralen Dienst. Dies bedeutet, dass sich verschiedene Akteurinnen und Akteure gegenseitig unterstützen. Dabei sollten nicht Kompetenzen und Zuständigkeiten mühsam erkämpft und ausgehandelt werden. Durch das Agieren auf Augenhöhe erinnern wir daran, dass die Kirche Geweihte (Diakone, Priester und Bischöfe) nicht als Elite verstehen darf. Mit ihrer eigenen Sendung sind sie zwar in einen besonderen Dienst genommen. Trotzdem bleiben sie eingebunden in das Volk Gottes und sind mit allen Getauften auf dem Weg.

Das Zusammenwirken von Präses und Geistlicher Leitung in unserem Verband kommt aus dem gemeinsamen Glauben. Über diesen Glauben wird gesprochen, er wird miteinander geteilt und gelebt. Priester/Diakone und Laien übernehmen ihre je eigene Verantwortung und handeln zum Wohl für die Menschen in der Kolpingsfamilie: Es ist die gemeinsame Verantwortung für die Frohe Botschaft. Die unterschiedlichen Charismen, die dabei sichtbar werden, sind ein Reichtum unseres Christseins und damit ein Reichtum der Kirche. Sie sind nicht an ein Amt gebunden, sondern werden jedem Christen geschenkt. Sie sind zu entdecken für ein freies und selbstbewusstes gläubiges Leben.

Beim Synodalen Weg darf also nicht vergessen werden, dass wir als Volk Gottes gemeinsam unterwegs sind. Alle haben die gleiche Würde. Es geht nicht um „oben" oder „unten". Der Glaube, das Christsein und auch die Kirche wachsen und leben von innen her, von der Be-Geisterung jeder Schwester und jedes Bruders.

Inzwischen stehen viele Inhalte auf der Agenda des Synodalen Weges: Sexualmoral, Leitung, Macht, Partizipation, priesterliche Lebensform, Zugang der Frauen zum Weiheamt. Der Weg ist mit hohen Erwartungen verbunden. Deshalb braucht es für den Synodalen Weg Ermutigung und Kraft. Es braucht die Einstellung, dass Gott uns ALLE für die Welt und die Kirche braucht. Für den Synodalen Weg braucht es kein lähmendes gegenseitiges Anschauen oder blockierende Fixierungen aufeinander, sondern Vertrauen und Hoffnung. Vielleicht müssen wir alle am Anfang des Weges (neu) lernen, uns einer anderen als der eigenen Dynamik anzuvertrauen, nämlich der Dynamik des Evangeliums und der Dynamik Gottes.

Der Synodale Weg kann gelingen, wenn alle ernsthaft aufeinander hören. Auch das kennen wir bei Kolping: Wenn jeder seine Argumente einbringen kann; wenn viele zu Wort kommen; wenn wir gemeinsam nach dem suchen, wohin wir wollen; wenn Diskussionen zur Entscheidungsfindung und zur Entscheidung beitragen – dann sind gute Entwicklungen möglich.

Der Synodale Weg lässt deutlich werden, wie groß die Vielfalt des Glaubens ist; er schafft die Möglichkeit, Suchende und Fragende zu erreichen; er kann herausstellen, dass durch wirkliches Miteinander der Glaube reift. Der Synodale Weg ist Einladung und Chance.

Alle, die sich einbringen, die sich auf den Weg machen, die sich austauschen und diskutieren, die sich gegenseitig ernstnehmen und respektieren, dürfen sich bewusstmachen: „Gott ist unterwegs zuhause, nicht erst am Ziel!" Synodaler Weg meint gemeinsamer Weg. Im Miteinander. Dazu machen wir Mut.

Interview

Anja Karliczek
Bundesministerin für Bildung und Forschung

„Sehr gut ausgebildete Fachkräfte sind ein wichtiger Faktor, damit wir mit unserer Wirtschaft auf dieser Welt, in der die Konkurrenz immer schärfer wird, unseren Spitzenplatz verteidigen können."

Mindestausbildungsvergütung ist wichtiger Schritt

Kolping hat den aktuellen Berufsbildungsbericht der Bundesregierung kritisch analysiert und Forderungen gestellt (siehe Seite 4). Auf die sich daraus ergebenden Fragen und weiteren Fragen zur beruflichen Bildung antwortet Bildungsministerin Anja Karliczek im Interview mit dem Kolpingmagazin.

Anja Karliczek (CDU), Bundesministerin für Bildung und Forschung, hat die Reform des Berufsbildungsgesetzes auf den Weg gebracht. Das Bundeskabinett hat inzwischen die Novelle des Berufsbildungsgesetzes beschlossen. Im Mai hat die Ministerin in Berlin mit dem Bundespräsidium des Kolpingwerkes Deutschland über die Gesetzesnovelle und über die Ergebnisse des aktuellen Berufsbildungsberichtes diskutiert.
Hier stellt sich Ministerin Karliczek den Fragen des Kolpingmagazins zu aktuellen Themen der beruflichen und der schulischen Bildung.

Zur Situation auf dem Ausbildungsmarkt

Die Anzahl der angebotenen Ausbildungsplätze ist im vergangenen Jahr weiter gestiegen. Gleichzeitig ist aber auch die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen im Vergleich zum Vorjahr um 17,7 % auf 57 700 gestiegen. Was sind die Gründe, und wie wollen Sie dem entgegenwirken?

Karliczek: Es gibt hier nicht den einen Grund für das Auseinanderfallen von Angebot und Nachfrage. Es gibt Ausbildungsberufe, die Bewerber sehr anziehen, und es gibt solche, bei denen die Gewinnung von Auszubildenden eine große Herausforderung ist. Das hängt zunächst mit dem Image der Berufe aus Bewerbersicht zusammen. Mancher fragt sich: Wie beurteilen meine Freunde diesen Ausbildungsberuf? Aber natürlich geht es auch um die Frage: Wie sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach der Ausbildung? Letztlich geht es auch bei dem einen oder anderen ums Geld: Wie steht es um die Ausbildungsvergütung? Ich persönlich werbe viel für die berufliche Ausbildung. Für mich sind berufliche und akademische

Ausbildung gleichrangig. Das zeigt sich auch in unserer Politik. Wir schaffen erstmals eine Mindestausbildungsvergütung. Auch in der Weiterbildungsförderung werden wir noch besser werden. Aber auch Arbeitgeber und Berufsverbände können noch aktiver werden, um für bestimmte Berufe zu werben.

Trotz der vielen freien Ausbildungsangebote haben über 78 000 junge Menschen keinen Ausbildungsplatz in ihrem gewünschten Beruf gefunden. Was unternehmen Sie, damit sich die Situation für diese jungen Menschen zukünftig verbessert?

Hierzu braucht es ein ganzes Bündel an Maßnahmen. Unser aktuelles Programm „Jobstarter plus“ hat das Ziel, das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen und damit die Auswahl für ausbildungsinteressierte Jugendliche deutlich zu erhöhen. Mit Hilfe eines externen Ausbildungsmanagements unterstützen wir besonders Klein- und Kleinstbetriebe bei der Ausbildung. Die Ausbildungslandschaft in Deutschland ist zudem sehr vielfältig. Daher sollte jede junge Frau und jeder junge Mann genügend vor der Berufswahl informiert werden – entsprechend den jeweiligen Fähigkeiten und Neigungen. Damit dies gelingt, unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Jugendlichen mit einem breit angelegten Programm zur Berufsorientierung. Dadurch lernen die Jugendlichen bereits frühzeitig in der Schule viele Berufsfelder kennen. Und noch etwas: Mithilfe von vielen Partnern auf verschiedenen Ebenen besteht darüber hinaus seit 2016 die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mitgegründete Initiative Klischeefrei, die die Jugendlichen genau auf diesem Wege auch dabei unterstützt, sich nicht an sogenannten Frauen- oder Männerberufen zu orientieren, sondern unabhängig davon auf die eigenen Talente und Interessen zu setzen. Damit wollen wir erreichen, dass weniger junge Leute ihre Ausbildung abbrechen.

2,1 Millionen junge Erwachsene zwischen 20 und 34 Jahren in Deutschland haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Wie sehen Ihre Gegenmaßnahmen aus?

Ein Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen schafft den Einstieg in die berufliche Ausbildung nicht beim ersten Anlauf. Wir setzen hier schon jetzt mit vielen Maßnahmen an, die unter der Überschrift „Übergangssystem“ zusammengefasst werden. Ich bin froh, dass die Zahl der jungen Menschen im Übergangssystem in den vergangenen Jahren deutlich reduziert werden konnte. Insgesamt ist die Zahl von 2,1 Millionen Menschen aber nach wie vor nicht befriedigend. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Ein Weg, diese Zahl zu ändern, können Teilqualifikationen sein. Die Ausbildung wird praktisch in abgeschlossene Teilsegmente untergliedert, die nach und nach als Ausbildungsbausteine auf dem Weg zu einer Vollqualifikation erworben werden können. Erste Erfahrungen sind sehr ermutigend. Mein Haus fördert über die vom Bundesinstitut für Berufsbildung entwickelten Ausbildungsbausteine hinaus Pilotprojekte beim DIHK und den Bildungswerken der Wirtschaft, die diese Option ausbauen wollen und mit einer Qualitätssicherung verbinden.

Am 17. Mai 2019 hat Anja Karliczek (l.), Bundesministerin für Bildung und Forschung, auf Einladung von Ursula Groden-Kranich (2.v.l.), MdB, Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland, an der Runde der Kolping-Bundestagsabgeordneten teilgenommen. Gemeinsam mit dem Bundespräsidium des Kolpingwerkes Deutschland diskutierte sie über Themen der beruflichen Bildung und Kolping-Forderungen.

Interessante Ausbildungsplätze und Berufsschulstandorte liegen oft weit von den Wohnorten der Jugendlichen entfernt. Deshalb finden Ausbildungsbetriebe und Jugendliche oft nicht zusammen. Durch das Angebot des Jugendwohnens mit sozialpädagogischer Begleitung können Jugendliche am Ausbildungsort auswärts zuhause sein. Welche Konzepte haben Sie, um das Jugendwohnen zu stärken und den weiteren Ausbau zu ermöglichen?

Ich finde es toll, wenn Jugendliche sich dazu entschließen, ihre Ausbildung in einer anderen als der gewohnten Umgebung machen. Diese Erfahrung wird ihren Start in das Berufsleben positiv prägen. Daher ist die Förderung von Jugendwohnheimen schon jetzt ein Teil der Aktivitäten der Bundesregierung. Die Bundesagentur für Arbeit bietet Zuschüsse und Darlehen für Träger von Wohnheimen an, die damit kostengünstig Wohnraum für Jugendliche in Ausbildung schaffen oder modernisieren können.

Zur Novellierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG)

Die Mindestausbildungsvergütung ist in das BBiG aufgenommen worden. Was wollen Sie damit erreichen, und warum ist es so schwierig, die Höhe festzulegen?

Eine einheitliche und ausgewogene Mindestvergütung für Auszubildende soll ein Zeichen der Wertschätzung sein für die Tätigkeit der Auszubildenden. Denn Auszubildende tragen zur Wertschöpfung bei. Das ver- ▶

▶ dient Anerkennung. Andererseits ist die wirtschaftliche Leistungskraft der ausbildenden Unternehmen, die von Branche zu Branche und Region zu Region unterschiedlich ist, zu berücksichtigen. Wir wollen die Bereitschaft, junge Leute auszubilden, erhalten. Bevor wir die Höhe der Vergütung festgelegt haben – es beginnt jetzt mit 515 Euro im ersten Ausbildungsjahr – haben wir intensiv mit den Sozialpartnern gesprochen. Wir wollten aber auch die Tarifautonomie stärken. Deshalb haben wir vorgesehen, dass tarifliche Lösungen immer Vorrang haben. Übrigens: Das Berufsbildungsgesetz gilt nur für die Ausbildung im dualen System. Es enthält keine Regelungen für die schulischen oder außerbetrieblichen Ausbildungen. Für diese Ausbildungen ist nicht der Bund verantwortlich, sondern sie liegen im Zuständigkeitsbereich der Bundesländer.

Wie wollen Sie erreichen, dass für alle Ausbildungen annähernd gleiche Bedingungen gelten, zum Beispiel, dass eine Mindestausbildungsvergütung für alle Auszubildenden gilt?

Die Einführung einer ausbalancierten Mindestvergütung für die dualen Auszubildenden nach dem BBiG und der Handwerksordnung ist ein wichtiger Schritt. Auch für die Auszubildenden in der Pflege, für die ebenfalls der Bund dies regeln kann, ist mit der Reform der Pflegeausbildung eine Ausbildungsvergütung vorgesehen. Ich bin mir sicher, dass auch die Länder in ihren Bereichen überlegen, ob sie hier nachziehen. Ein Beispiel ist etwa die Teilzeitausbildung für Erzieher in Berlin.

Viele jungen Menschen erreichen einen Berufsabschluss, weil sie durch eine Ausbildungsassistenz – zum Beispiel assistierte Ausbildung, ausbildungsbegleitende Hilfen – unterstützt werden. Warum wird die Ausbildungsassistenz nicht im BBiG aufgenommen, um dieses wichtige Instrument zu stärken und seine Bedeutung für eine erfolgreiche Ausbildung zu betonen? Dies könnte ähnlich geschehen wie bei der Berufsausbildungsvorbereitung. Diese wurde bei der letzten Novellierung ins Gesetz aufgenommen und gestärkt.

Das BBiG setzt den rechtlichen Rahmen für die duale Berufsausbildung. Gesetzliche Förder- und Unterstützungsaktivitäten für Auszubildende sind im Sozialgesetzbuch verankert. So ergänzen sich beide Gesetze.

Zur Digitalisierung

Der DigitalPakt Schule wird gerade umgesetzt. Was bedeutet das für die technische Infrastruktur der Schulen und für die Qualifizierung des Lehrpersonals?

Die Förderung im DigitalPakt Schule wird für eine bessere Ausstattung der Schulen mit digitaler Technik sorgen. Im Vordergrund steht der Aufbau mittel- bis langfristig wirksamer Infrastrukturen. Das übernimmt der Bund. Unsere Schulen müssen flächendeckend im Zeitalter der Digitalisierung ankommen. Aber auch im DigitalPakt geht Pädagogik vor Technik. Qualifizierte und motivierte Lehrkräfte sind ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Umsetzung des DigitalPakts Schule. Die dafür nötige Qualifizierung der Lehrkräfte haben die Länder im DigitalPakt als ihre Aufgabe definiert, die sie bedarfsgerecht umsetzen wollen. Ohne gute Lehrer werden wir auch in der Digitalisierung nicht vorankommen.

Wie werden Berufsschulen, Träger der Weiterbildung und der außerbetrieblichen Ausbildung vom DigitalPakt Schule profitieren?

Die Förderung im DigitalPakt Schule dient dazu, die „kommunale Bildungsinfrastruktur“ zu verbessern. Bund und Länder haben Artikel 104c des Grundgesetzes geändert, um im DigitalPakt allgemeinbildende ebenso wie berufliche Schulen fördern zu können – unabhängig davon, wer der Träger dieser Schulen ist. Bundesweit bieten zudem überbetriebliche Berufsbildungsstätten Qualifizierungsangebote für die Fachkräfte kleiner und mittlerer Unternehmen. Gerade sie stellt der digitale Wandel häufig vor besondere Herausforderungen. Im Juni haben wir unser Sonderprogramm Digitalisierung dieser überbetrieblichen Bildungsstätten ausgeweitet.

Bildungsbenachteiligte junge Menschen werden oft von klassischen Bildungsangeboten nicht erreicht. Wie lässt sich ihr oft vorhandenes Interesse an digitalen Medien nutzen, um sie für einen Beruf zu qualifizieren?

Die duale Ausbildung wird für viele attraktiver werden, wenn mehr auf das Interesse der Jugendlichen an der Digitalisierung eingegangen wird. Zugleich entsteht durch die digitalen Kompetenzen, die die Jugendlichen mitbringen, für das Unternehmen ein großer Mehrwert. Der Einsatz digitaler Technologien in der Ausbildung nimmt stetig zu, und die Tätigkeiten in den Ausbildungsberufen verändern sich. Elektroniker greifen im Alltag mindestens genauso oft zum iPad wie zum Lötkolben. Tischler nutzen computergesteuerte Holzsägen, Landwirte digitales Stallmanagement oder Drohnen zur Feldüberwachung. Und in der Einzelhandelsausbildung gewinnt das Thema E-Commerce zunehmend an Bedeutung, so dass mit der Kauffrau oder dem Kaufmann E-Commerce ein eigener Beruf entwickelt wurde. In der Qualifizierung selbst gilt es, die Auszubildenden durch eine fundierte Aus- und Weiterbildung auf die sich durch die Digitalisierung ergebenden neuen Anforderungen vorzubereiten. Dies kann nur gelingen, wenn wir unsere Berufsbilder auf dem neuesten Stand halten, in unsere Bildungsstätten investieren und die Ausbilderinnen und Ausbilder in den Betrieben, die Lehrkräfte an den Berufsschulen und auch die Prüferinnen und Prüfer entsprechend qualifizieren. Dazu bauen wir gemäß Koalitionsvertrag die mehrteilige Initiative „Berufsbil-

Fotos: BMBF/Laurence Chaperon, Büro Groden-Kranich MdB

dung 4.0“ aus, zu der unter anderem die Förderlinie im Programm „Jobstarter plus“ oder das Sonderprogramm Digitalisierung der überbetrieblichen Bildungsstätten zählen.

Zur Gleichwertigkeit von Bildungswegen

Sie haben viel dazu beigetragen, dass neben der akademischen Ausbildung auch die berufliche Ausbildung wieder mehr Anerkennung findet. Welche konkreten Schritte planen Sie für eine noch weitere Verbesserung hin zu einer Gleichwertigkeit der beiden Ausbildungsformen?

Wir sind in Deutschland in der glücklichen Situation, jungen Leuten zwei hervorragende Wege in ein qualifiziertes Berufsleben zu bieten. Unser Bildungssystem hat zudem in den letzten Jahren eine Öffnung hin zu mehr Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung erfahren. Insofern freue ich mich auch sehr über die Entwicklung, dass immer mehr junge Menschen ohne Abitur, aber mit Berufsausbildung und Berufserfahrung an die Universitäten gehen. Im Jahr 2017 studierten mit rund 60 000 Personen so viele Menschen ohne Abitur wie noch nie zuvor an einer deutschen Hochschule. Um aber weiterhin Bildung auf hohem Niveau anbieten zu können, haben wir beide Alternativen in der Vergangenheit gestärkt und werden auch zukünftig nicht nachlassen, hier weiter zu machen.

Für die berufliche Bildung heißt das konkret?

Im Koalitionsvertrag haben wir unter anderem beschlossen, die erfolgreiche Allianz für Aus- und Weiterbildung, bei der alle Sozialpartner an einem Strang ziehen, zu verlängern. Wir stärken die berufliche Bildung über den Berufsbildungspakt. Dazu zählt die Reform des Berufsbildungsgesetzes. Mit ihr ebnen wir den Weg zu einer maßvollen Mindestvergütung für Auszubildende und schaffen für die beruflichen Fortbildungsabschlüsse einheitliche Bezeichnungen, die auch international anschlussfähig sind. Daneben ist es natürlich wichtig, dass sich die einzelnen Berufe weiterentwickeln. In enger Abstimmung mit den Sozialpartnern modernisieren wir kontinuierlich die Ausbildungsordnungen. Damit sorgen wir für eine zeitgemäße und zukunftsfähige Ausbildung. Und noch etwas sehr Wichtiges: Geplant ist darüber hinaus eine Novelle des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes, dem sogenannten „Aufstiegs-BAföG“, das berufliche Aufsteigerinnen und Aufsteiger in der Phase der Weiterbildung finanziell unterstützt. Das bringen wir ganz aktuell auf den Weg. Auf Grundlage der BBiG-Reform soll künftig jeder Schritt auf der Fortbildungsleiter bis auf Master-Niveau gefördert werden können. Damit stärken wir den Weg der beruflichen Qualifizierung. Als letztes Beispiel möchte ich den Wettbewerb „Zukunft gestalten – Innovationen für eine exzellente Berufsbildung (InnoVET)“ nennen. Mit dem Wettbewerb sollen Konzepte und Ideen entwickelt und umgesetzt werden, die die berufliche Bildung noch weiter ausbauen.

Welches Fazit ziehen Sie?

Wir tun sehr viel zur Stärkung der beruflichen Bildung. Sehr gut ausgebildete Fachkräfte sind ein wichtiger Faktor, damit wir mit unserer Wirtschaft auf dieser Welt, in der die Konkurrenz immer schärfer wird, unseren Spitzenplatz verteidigen können. Mit der Stärkung der Weiterbildung wollen wir aber vor allem auch den einzelnen Menschen die Möglichkeit geben, ihre berufliche Zukunft zu sichern. Wir wollen dabei alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mitnehmen. Möglichst alle Menschen sollen vom Fortschritt profitieren.

Die Fragen stellten Torben Schön und Georg Wahl

Anja Karliczek, hier mit Mitgliedern des Bundespräsidiums des Kolpingwerkes Deutschland, sagt: „Die duale Ausbildung wird für viele attraktiver werden, wenn mehr auf das Interesse der Jugendlichen an der Digitalisierung eingegangen wird. Zugleich entsteht durch die digitalen Kompetenzen, die die Jugendlichen mitbringen, für das Unternehmen ein großer Mehrwert.“

„Rama Lama Ding Dong“ sang der gemischte Chor beim Chorkonzert im April 2016 – mit vollem, und wie man sieht, auch körperlichem Einsatz.

Fotos: Kolpingsfamilie Oedheim

„Wagner! Verdi! **Kolping**!“

Anton lädt sich beim Singen seelisch auf. Antje spielt auf der Bühne Rollen, die sie sonst nicht auslebt. Und Simone Koch betreibt einen Wechsel bei den Aufführungen: Menschen wollen unterhalten werden, aber Kulturpflege sei auch ein Auftrag, betont sie. Sie alle sind in der Kolpingsfamilie Oedheim tätig.

TEXT: *Sylvie-Sophie Schindler*

Es gibt T-Shirts mit dem Spruch „Ich brauche keine Therapie, ich singe im Chor“. Eigentlich müsste Anton Gurt solch ein T-Shirt tragen. Für ihn, so sagt er, stimme dieser Spruch. Weil der, der singe, täte sich etwas Gutes, täte anderen etwas Gutes, allein das spräche für ein recht geglücktes Leben. Von Studien, die das bestätigen, hätte sicher jeder schon mal gehört. Also singt Anton. Er ist 71 Jahre alt, an Zeiten, in denen er nicht gesungen hat, wenn es die überhaupt einmal gab, kann er sich nicht erinnern. **Über den Wolken. Mein Vater war ein Wandersmann. Danket dem Herrn, denn er ist gut.** Anton sagt, dass er sich beim Singen seelisch auflädt. Er singt allein, und wenn er mit anderen singt, dann im Kolpingchor seiner Heimatgemeinde Oedheim im Landkreis Heilbronn. Den Chor gibt es seit 38 Jahren, momentan sind 38 Männer dabei, der Jüngste ist 50 Jahre alt. **Winter in Kanada. Die Gedanken sind frei. Abschied vom Walde.** Beim gemeinsamen Singen erlebe man Dinge, die man sonst in Gemeinschaft nicht erlebt. Sagt Anton. Was er damit meine, das könne er nicht so richtig beschreiben.

Beim Chorkonzert 2016 entführte der Frauenchor die Zuhörer in die Metropolen Berlin, Paris und Wien.

Vielleicht könnte man auch über die Schauspielerei sagen, sie sei so etwas wie Therapie. Antje Götz, 49 Jahre alt, die anfangs drei Sätze auf der Bühne aufsagte und heute in Hauptrollen spielt, sagt, dass jede Rolle ein Teil von ihr sei, den sie sonst nicht auslebe. Das lässt durchaus an Sigmund Freud denken und an die Tiefenpsychologie, die von unbewussten seelischen Vorgängen und Zuständen ausgeht, die in der Tiefe des Menschen ruhen. Vielleicht ist es so, dass Antje daran rührt, wenn sie in eine Rolle schlüpft und das in ihr Schlummernde dadurch zum Vorschein bringt. In ihrer letzten Rolle spielte sie die biedere Sprechstundenhilfe Stephanie, die heimlich in ihren Chef, den Zahnarzt Julian, verliebt ist, dem aber wiederum von einer anderen Frau heftig der Kopf verdreht wurde. Der Boulevardkomödienklassiker „Die Kaktusblüte“ endet nach vielen Irrungen und Wirrungen mit einem Happy End für Stephanie und Julian und wurde im Januar 2018 von den Akteuren des Kolpingtheaters Oedheim gezeigt. Die elf Vorstellungen waren ausverkauft, gut 2 500 Menschen schauten zu. Die Begeisterung, solch ein Theater am Ort zu haben, ist groß. Dass die Kolpinger mehr machen würden als „nur Laientheater“, hört Antje oft, und dass sie sich nicht vor den Profis verstecken müssten. Die Oedheimer hätten so nicht das Gefühl, erst in die große Stadt fahren zu müssen, um „richtiges Theater“ erleben zu können. ▶

Im Januar 2018 führte das Kolpingtheater Oedheim „Die Kaktusblüte“, eine Komödie von Pierre Barillet und Jean-Pierre Grédy, auf.

Oben: „Die Kaktusblüte" zählt zu den Klassikern der Komödien. Sie wurde 1964 im Théatre des Bougges-Parisiens uraufgeführt und landete bereits im Folgejahr am Broadway.

Unten: „Lass die Sonne in Dein Herz" bildete das fulminante Finalstück beim Chorkonzert 2016.

▶ Kultur und Brauchtum will gepflegt sein. Das findet auch die Kolpingsfamilie Oedheim. Und weil sie nicht nur im stillen Kämmerchen vor sich „hinwurschtelt", sondern auch nach draußen geht, hin zu den Leuten, gibt es kaum einen in Oedheim und Umgebung, der noch nie etwas von Kolping gehört hätte. „Durch Theater und Chor zeigen wir uns", sagt Simone Koch, die seit vielen Jahren beim Kolpingtheater die Spielleitung übernimmt. „Uns ist gut gelungen, den Verein nach außen zu öffnen." An die Anfänge kann sie sich selbst nicht erinnern, dafür ist sie zu jung, aber von ihrem Opa weiß sie, wie es losging. Simones Großvater gehört zu den Gründungsmitgliedern der Kolpingsfamilie Oedheim. Noch vor der Gründung im Dezember 1947 entstand die Theatergruppe, im Mai 1945, bereits sieben Monate später, am ersten Januar, hatte das erste Stück mit dem Titel „Das Vaterunser" Premiere. „Der Januar ist bis heute unser Theatermonat geblieben, jeder weiß, dass wir da unsere Stücke zeigen", sagt Simone. Im jährlichen Wechsel werden Komödien und ernste Stücke zur Aufführung gebracht. Die Resonanz ist unterschiedlich. „Die Menschen wollen lieber leicht unterhalten werden", berichtet Simone. Dennoch, für die Kunst wolle man auch immer wieder etwas riskieren. „Wir muten unserem Publikum durchaus auch Stücke wie Shakespeares Macbeth zu, auch wenn das kritisch gesehen wird, aber wir glauben auch, dass das zu unserem kulturellen Auftrag gehört."

Das ist ein Ausnahmezustand

Wenn im September die Proben beginnen, zwei Mal die Woche, je drei Stunden, macht Antje, wie sie sagt, Urlaub von ihrem Alltagsleben. Das solle sich nun bloß nicht so anhören als würde sie aus ihrem Leben flüchten wollen. Sie habe ein schönes Leben, Mann, Kinder, aber das Theaterspielen gebe ihr eben etwas, was sie sonst nicht habe. Auch sie weiß nicht richtig, wie sie das beschreiben soll. Sie spricht von einem „Ausnahmezustand" und dass sie dann wie „auf einer Welle schwimme". Und wenn sie schließlich vor dem Publikum stehe und mit den anderen das Stück „wuppe", das sei schon „ganz, ganz groß". Auch weil die Gruppe dabei nicht nur selbst Freude habe, und auch nicht nur die Zuschauer, sondern weil die Eintrittsgelder der Premierenvorstellung an soziale Projekte gehen, dieses Mal je zur Hälfte an Missionsprojekte der Franziskanerinnen von Reute und an das Kindersolbad in Bad Friedrichshall.

Das nächste Mal wird Antje jedoch eine Pause einlegen. Weil auch Antjes Mann nicht mehr aufs Theaterspielen verzichten will, denn auch er gehört zur Truppe, wechseln sie sich Jahr um Jahr ab. Für Antje bedeutet das, dass sie erst im September 2019 wieder dran ist. Irgendwer müsse ja bei den Kindern bleiben. Das sei dann ihr anderes Leben. Und sie lebe es gern.

Auch Anton freut sich, wenn er auf der Bühne steht, aber um zu singen braucht er sie nicht. Ihm mache es nichts aus, zuhause vor sich hinzusingen, das mache den Tag doch gleich viel heiterer. Aber immer nur alleine, das reicht dann eben doch nicht, irgendwann sucht man doch die anderen, um sich zusammenzutun. Anton machte sich darüber so seine Gedanken. Sicher, so überlegte er, gibt es einige in Oedheim, die sagen „ich will mit anderen singen", die aber auch sagen „ich will nicht gleich in einen Chor eintreten". Deshalb hat Anton das „Offene Singen" ins Leben gerufen. Der Name sagt es schon: Man trifft sich, ganz

zwanglos, man singt. In der Regel montags von 18 bis 19 Uhr. Um die 20 Leute sind meistens da. Vorgaben gibt es nicht. Mal werden Schlager oder Popsongs gesungen, mal Volkslieder, mal religiöse Lieder. Anton sagt: „Die Mischung machts." Und mit dem Singen kämen oft auch die Erinnerungen, das Weißt-Du-Noch, das Schwelgen, die Nostalgie.

Vier Chöre

„Unsere Chöre werden positiv wahrgenommen", sagt Manfred Leitz, der zusammen mit Josef Herold und Werner Ruck den Vorstand stellt. Neben dem Kolpingchor, dem reinen Männerchor, gibt es noch zwei weitere Chöre, seit 1997 den Frauenchor, der hauptsächlich Songs aus Musicals interpretiert und seit 1989 den Chorus Linus mit Frauen und Männern zwischen 20 und 50 Jahren, der über sich selbst sagt, er singe „den besten Mix vergangener Jahrzehnte". Einmal im Jahr tun sich die drei Chöre in Oedheim für ein gemeinsames Chorkonzert zusammen. Manchmal schallt es auch über die Stadtgrenzen hinaus. Vor fünf Jahren traten der Kolping- und der Frauenchor vor 750 Besuchern im Mozartsaal in Stuttgart auf, unter anderem mit Habarena aus dem ersten Akt der George-Bizet-Oper Carmen. Auch der Kolpingchor Stuttgart hatte Werke einstudiert, unter anderem von Giuseppe Verdi und Richard Wagner, weshalb das Motto des Abends hieß: „Wagner! Verdi! Kolping!"

Traditionen werden bewahrt

„Mit unseren kulturellen Säulen führen wir eine lange Tradition fort", sagt Josef Herold. Eine Tradition, die aus Oedheim nicht mehr wegzudenken sei. „Kolping bewahrt, was sonst vielleicht verloren ginge." Verloren gegangen scheint in diesen Zeiten ohnehin vieles schon, vielerorts wird der Verlust von Traditionen beklagt. Vielerorts stellen Brauchtumsforscher und Soziologen aber auch fest, dass alte Traditionen wieder neu entdeckt und weiterentwickelt werden. Die Welt ist größer geworden, das Zusammengehörigkeitsgefühl weniger, vielleicht deshalb. Den 250 Kolpingern in Oedheim ist das Gefühl für Gemeinschaft hingegen nie abhandengekommen. „Wir halten zusammen, wir helfen zusammen, ob jung, ob alt", sagt Josef. Man sei achtsam miteinander, wertschätzend im Umgang, man vertraut sich untereinander, hilft sich gegenseitig. Kolpingmitglieder betreuen außerdem in Oedheim eine Fahrrad-Werkstatt, in der Geflüchtete angeleitet werden, Fahrräder in verkehrssicherem Zustand zu halten. In einem Übergangsheim für Geflüchtete bietet die Kolpingsfamilie Nachhilfe in deutscher Sprache an. „Auch das sind Werte, für die wir stehen wollen." Letztlich, auch das zeigen sie in Oedheim, könnte es ganz einfach sein. ■

Im Januar 2014 führte das Kolpingtheater die Komödie „Sonny Boys" von Neil Simon auf.

INFO

Kolpingsfamilie Oedheim

Die Kolpingsfamilie Oedheim hat 243 Mitglieder. Sie gehört zum Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart. Dem Diözesanverband gehören insgesamt 141 Kolpingsfamilien an, in denen es 12 646 Mitglieder gibt.

Schuhmacher und Kolpingmitglied Barnabé Efio mit seinen Auszubildenden. Auch in Benin fördert Kolping die berufliche Bildung.

Jubiläum: 50 Jahre Engagement für die Eine Welt

50 JAHRE
WELTWEIT. SOLIDARISCH. HANDELN.

„Internationale Solidarität" ist inzwischen ein Markenzeichen des weltweiten Kolpingverbandes. Seit fünf Jahrzehnten engagiert sich Kolping International in der Entwicklungszusammenarbeit. Hier ein Blick zurück auf die Anfänge und den Weg bis heute.

TEXT: *Elisabeth Schech*
FOTO: *Georg Wahl*

„Die Nöte der Zeit werden Euch lehren, was zu tun ist." Diese Worte Adolph Kolpings sowie der Appell von Papst Paul VI., der in seiner Enzyklika „Populorum Progressio" die wachsende Kluft zwischen dem reichen Norden und dem armen Süden als große soziale Frage unserer Zeit bezeichnete, gaben dem Kolpingverband den Impuls, sich in der Entwicklungszusammenarbeit zu engagieren. Mit der „Aktion Brasilien" wurden ganz in der Tradition Adolph Kolpings berufsbildende Kurse in Brasilien gestartet, um jungen Menschen in den Elendsvierteln rund um die brasilianischen Großstädte die Chance zu geben, die Armut zu überwinden.

Mit den berufsbildenden Projekten entstanden überall in Brasilien Kolpingsfamilien. Die Ideale Adolph Kolpings begeisterte viele Menschen, nicht nur wegen der unterschiedlichen sozialen Projekte, sondern auch, weil sie in der Kolpingsfamilie Gemeinschaft erlebten und spürten: Mit vereinten Kräften ist Veränderung möglich.

Die damalige Befreiungstheologie mit ihren Basisgemeinden motivierte zusätzlich, den Glauben nicht nur innerhalb der Kirche zu leben, sondern im solidarischen Miteinander und im gesellschaftlichen Engagement.

1974 wurde der brasilianische Kolpingverband gegründet. Bald

PROJEKT DES MONATS

Lebensträume erfüllen

Seit Jahrzehnten unterstützt Kolping in Lateinamerika junge Menschen aus armen Verhältnissen mit Berufsbildungsmaßnahmen. Denn dadurch steigen ihre Chancen auf feste Arbeit und die Überwindung der Armut.

Berufsbildende Maßnahmen haben in der Entwicklungszusammenarbeit von Kolping seit jeher einen hohen Stellenwert. Denn nur wer ausreichend qualifiziert ist, findet auch gute Arbeit und damit einen Weg aus der Armut. Doch ein Großteil der Jugendlichen in Lateinamerika kann sich keine berufliche Ausbildung leisten. Viele besitzen noch nicht einmal einen Schulabschluss. Umso wichtiger sind bezahlbare Berufsbildungsmaßnahmen, wie sie etwa das Kolping-Zentrum in Mexiko-City anbietet. Hier hat die 24-jährige Karina eine Ausbildung zur Bäckerin gemacht. Mit den erworbenen Fertigkeiten eröffnete sie danach eine eigene kleine Konditorei. Für Karina war das die Erfüllung eines Lebenstraums, der es ihr nun ermöglicht, sich und ihre zwei kleinen Kinder aus eigener Kraft zu ernähren. Bitte helfen Sie, noch mehr solcher beruflichen Lebensträume zu erfüllen, indem Sie mit Ihrer Spende die Kolping-Ausbildungsprojekte in Lateinamerika unterstützen!

Karina hat nach Ihrer Ausbildung bei Kolping eine kleine Konditorei in Mexiko-City eröffnet.

Foto: Kolping International

Dieses Projekt können Sie unter dem Stichwort **„PM-Bildung LA“** unterstützen:
KOLPING INTERNATIONAL Cooperation e.V.
DKM Darlehnskasse Münster eG
IBAN DE74 4006 0265 0001 3135 00
BIC: GENODEM1DKM
Informationen zum Projekt und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter www.kolping.net
Fragen beantworten die Mitarbeiter von Kolping International gerne auch telefonisch unter (0221) 77880–37

darauf breitete sich die Kolpingidee in anderen lateinamerikanischen Ländern, wie Argentinien und Chile, aus. Auch in Indien entstanden die ersten Kolpingsfamilien, und 1982 fasste Kolping auch in Afrika Fuß. Heute ist der Verband in fast allen lateinamerikanischen Ländern präsent, in zwölf afrikanischen und in sieben asiatischen Ländern. Aber auch in Osteuropa breitete sich Kolping nach dem Ende der Sowjetunion neu aus und ist dort in sieben Ländern aktiv.

Berufsausbildung ist nach wie vor in vielen Kolpingländern ein Schwerpunkt der Arbeit. Vielerorts gibt es Kooperationen mit staatlichen Stellen, z. B. in Chile, wo die berufsbildende Arbeit in beachtlichem Maße durch staatliche Stellen subventioniert wird. Auf Initiative von Kolping Chile wurde sogar Anfang der 90er Jahre auf Nationalebene ein Handwerkerverband gegründet, der sich für die Interessen kleiner Handwerksbetriebe einsetzt. In anderen lateinamerikanischen Ländern gibt es Initiativen zum Thema „solidarische Ökonomie“, d. h. Kleinunternehmer organisieren sich und verfolgen ein solidarisches Wirtschaften als Alternative zur Profitmaximierung und Ausbeutung von Umwelt und Mensch.

Als logische Fortführung der berufsbildenden Arbeit wurde in den 80er Jahren der Aufbau von Kleinkreditprogrammen und Sparvereinen gefördert, damit sich arme Menschen mit einer kleinen Starthilfe eine wirtschaftliche Existenz aufbauen können. In Indien ist jede der 2 600 Kolpingsfamilien als Sparverein organisiert, aber auch in vielen afrikanischen Ländern erweist sich diese Form der Selbstorganisation als erfolgreiches Instrument der Hilfe zur Selbsthilfe. Mittlerweile erhalten Jahr für Jahr rund 12 000 Menschen eine solche Starthilfe.

Mit dem Beginn der Kolpingarbeit in Afrika wurden verstärkt Projekte der ländlichen Entwicklung gefördert, da die meisten Menschen dort von kleinbäuerlicher Landwirtschaft leben. Mit Kleintierhaltung, landwirtschaftlichen Schulungen, neuen Anbaumethoden und verbessertem Saatgut erhalten die Kleinbauern Hilfe, um ihre Ernten deutlich zu steigern, die Ernährung zu sichern und mit der Weiterverarbeitung der Feldfrüchte zusätzliches Geld zu verdienen. Dank dieser Erfolge wachsen die Kolpingverbände in Afrika stark. Kolping Tansania zählt inzwischen rund 12 000 Mitglieder. Durch diese erfolgreiche Arbeit ist der Verband auch bei staatlichen Stellen ein gefragter Partner. So wirkte Kolping Tansania u. a. aktiv bei der Einführung einer neuen vitaminreichen Süßkartoffelsorte mit. Auch in Ruanda gilt Kolping als Vorreiter: Im ganzen Land engagieren sich nun auch staatliche Stellen für die Verteilung von Ziegen und dem Bau von Zisternen.

50 Jahre erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit sind nur möglich, weil eine langjährige Förderung durch das BMZ (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit) einen erheblichen Teil der Finanzmittel sicherstellte. Doch vor allem sind es die vielen tausend engagierten Kolpingmitglieder, für die es ein großes Anliegen ist, an der Gestaltung einer gerechten Welt aktiv mitzuwirken. Mit Ideen und unzähligen Aktionen investieren sie Freizeit und Herzblut, um Menschen in ärmeren Regionen der Welt die Chance auf ein Leben aus eigener Kraft zu geben. Sie erfüllen das Vermächtnis des Verbandsgründers, Adolph Kolping, die Nöte der Zeit zu erkennen und aktiv zu handeln.

Ab Oktober 2019 feiert Kolping International dieses 50-jährige gemeinsame Engagement, durch das Kolping zu einer großen weltweiten Gemeinschaft mit 400 000 Mitgliedern in über 60 Ländern geworden ist. Alle Kolpingschwestern und –brüder sind eingeladen, mitzufeiern. Aktionen und Ideen dafür gibt es im Internet unter www.kolping.net/50-jahre ■

Vertrauen ist die Grundbedingung

Wenn wir im Alltag unseren Glauben leben, wenn wir Suchende und Fragende bleiben, wenn wir Mut machen und Hoffnung geben – dann entsteht Vertrauen und bleibt lebendig.

Mit dem Wort Adolph Kolpings „Vertrauen, die Grundbedingung alles Wirkens, muss doch erst erworben werden“ blicke ich auf unsere Kirche und auf unsere Gesellschaft. Ich schaue auf unseren Glauben und in die Welt.

Wir erleben täglich, dass gute Argumente ungehört bleiben und sinnvolle Vorgehensweisen von egoistischen Interessen verdeckt werden. Das gilt nicht nur für die große Welt unserer gemeinsamen Erde, sondern auch für regionale, konkrete und persönliche Situationen. Es gibt überall in Gesellschaft und Kirche, in Parteien und Pfarreien, auch im eigenen Umfeld, Verunsicherungen und große Fragen mit Blick auf die Zukunft.

Wir brauchen kein Schönreden der vielen Herausforderungen. Wir brauchen ein Miteinander, das sich gegen Spaltungen in Gesellschaft und Kirche stellt. Ein Miteinander, welches Verbindungen und Verbundenheit stärkt und Vertrauen schafft. Adolph Kolping sagte: „Vertrauen, die Grundbedingung alles Wirkens, muss doch erst erworben werden.“ Ich meine, unser Kolpingwerk und jede Kolpingsfamilie steht für das Erwerben solchen Miteinanders und solchen Vertrauens.

Unser Glaube und unsere Gottesbeziehung machen uns vielleicht nicht zu besseren Menschen, aber zu Menschen, die alles in einem anderen Licht sehen. Dieser gläubige Blick verwandelt und befähigt zum Einsatz für die Menschen und die Welt, zur Bereitschaft, Salz der Erde zu sein und Licht in manche Dunkelheit zu tragen. Dieser Blick ermutigt, stützt, stärkt und ermöglicht gelebtes Vertrauen.

Kirche ist nicht für sich selbst da, sondern für die Menschen und für die Welt. Wenn der Auftrag der Kirche überhaupt definiert werden kann, dann vielleicht so, dass durch sie das Reich Gottes unter uns wachsen soll; dass Menschen durch sie einen Kontakt zu Gott finden, der Liebe und gelingendes Leben ermöglicht; dass Ängste genommen werden und Hoffnung gelebt wird. Unser Miteinander im Kolpingwerk kann ein Beitrag sein, in dieser Weise vertrauensvoll miteinander umzugehen und Kirche gemeinsam zu leben.

Der Glaube ermutigt uns, das neue und wahre Leben mit Gott schon hier und jetzt zu beginnen. Unsere Freiheit ist die Fähigkeit, immer wieder anzufangen, denn Gottes Gnade ist jeden Tag neu.

Wenn vor allem Jugendliche und junge Erwachsene der Kirche keine Relevanz (mehr) zumessen, ist dies auch eine provozierende Anfrage an die Christen und an ihre Art des Zeugnisses. Wie sieht denn unser Zeugnis, unsere Überzeugung aus? Wie sprechen wir die unterschiedlichen Lebenswelten der Menschen an? Wie handelt Kirche?

Jede Gemeinde, jede Gemeinschaft, auch ein Verband, wird dann lebendig sein, wenn er für die Menschen zur Hilfe und zum Halt wird, also zu einem Ort, an dem mein Leben ernst genommen und geschätzt wird, an dem ich mich austauschen und ausrichten kann. Die Vertiefung der Gottesbeziehung und damit auch die Vertiefung des Menschseins sind entscheidend. Christinnen und Christen sind lebendig, wenn sie Glaubens- und Lebenserfahrungen teilen und einander begleiten durch Gemeinschaft, Nächstenliebe und Gottesdienst. Diese Begleitung geschieht in der Kolpingsfamilie, der Kolpingjugend, da wo wir überzeugen und argumentieren, einladen und Orte für Freiheit, Gemeinschaft, Bindung und Vertrauen sind.

Wie entsteht solches Vertrauen und bleibt lebendig? Wenn wir im Alltag unseren Glauben leben! Wenn wir Suchende und Fragende bleiben! Wenn wir Mut machen und Hoffnung geben! Wir sind mit Adolph Kolping fragend, suchend, glaubend, inspirierend und integrierend auf dem Weg und schaffen Vertrauen.

Ja, er hat Recht: „Vertrauen, die Grundbedingung alles Wirkens, muss doch erst erworben werden.“

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Britta Schüßling, shutterstock.com/Nicoleta Raftu

Ja zum Einmalbetrag

Geld kann Sinn stiften

Familie Teuber

René Teuber ist für Kolping aktiv und hat sich bewusst mit seiner Frau Stefanie und dem Sohn für den Einmalbetrag entschieden. Er ist Vorsitzender der Kolpingsfamilie Ostbevern und für Kolping ehrenamtlicher Richter beim Arbeitsgericht Münster. „Kolping hat mich über Jahre begleitet und im positiven Sinne geprägt. Ich durfte Kolpingmitglieder aus meinem Diözesanverband Münster, aus Deutschland, Uganda und Osteuropa kennenlernen.“ Das seien verschiedene Menschen gewesen, die aber immer eine Grundüberzeugung teilten: Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. „Der Einmalbeitrag sichert die Arbeit des Kolpingwerkes Deutschland für Menschen, die im Sinne Kolpings ihr Leben selbst gestalten wollen. Gerade in einer immer unübersichtlicher scheinenden Zeit kann die bodenständige und zukunftsweisende Arbeit des Kolpingwerkes ein Anker für Menschlichkeit sein. Wer mit offenen Augen die Gesellschaft und die Welt betrachtet, stellt fest: Uns geht es so gut, dass wir auch einen Teil zurückgeben können. So kann Geld direkt Sinn stiften.“ – Anstatt eines jährlichen Beitrages können Mitglieder auch eine einmalige Zustiftung an die Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland zahlen. Gegen eine Zustiftung von 1 500 Euro erfolgt eine unbegrenzte Beitragsfreistellung. Ehepaare zahlen einmalig 2 250 Euro. Die Zustiftung kann auch auf drei Jahresraten verteilt werden. Mit der Zustiftung wird ein Kapitalstock aufgebaut. Von den Erträgen zahlt die Stiftung stellvertretend für das Mitglied an die Kolpingsfamilie und das Kolpingwerk einen Zuschuss. Der Einmalbetrag ist eine Zuwendung an die Gemeinschaftsstiftung. Er kann steuerlich geltend gemacht werden. Infos: Klaus Bönsch, Tel.(0221) 207 01-210, Guido Mensger, Tel. (0221) 207 01-200. ■

Stiftung **Projektförderung**

Kolping-Pit-Pat in Salzbergen

Das Kolping-Bildungshaus-Salzbergen e.V. ist stets bemüht, attraktive und innovative Begegnungsmöglichkeiten für ein generationenübergreifendes Miteinander zu schaffen. Im vergangenen Jahr wurde so, unter anderem durch die finanzielle Unterstützung aus dem Fonds „Familie“ der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland, eine Pit-Pat-Anlage angeschafft.

Pit-Pat ist ein Outdoor-Freizeitsport, welcher Minigolf und Billard miteinander kombiniert. Mit einem Queue wie beim Billard soll ein Ball auf zwölf verschiedenen Tischen an diversen Hindernissen vorbei ins Loch gebracht werden. Die Zielgruppe für dieses Spiel ist sehr breit gefächert: Von Jung bis Alt können hier alle zusammenkommen und gemeinsam eine tolle Zeit verbringen. ■

Mit der Pit-Pat-Anlage gibt es dank des Familienfonds nun in Salzbergen ein neues generationenübergreifendes Freizeitangebot.

KOLPINGMITGLIEDER UND FREUNDE SPENDEN UND STIFTEN

Es gibt viele Möglichkeiten, Gutes zu tun. Eine davon: spenden oder stiften. Das Kolpingwerk Deutschland hat vor 15 Jahren eine Stiftung gegründet. Inzwischen entdecken immer mehr Mitglieder die Möglichkeit, die Verbandsarbeit langfristig abzusichern. Die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland sucht Unterstützerinnen und Unterstützer für beispielhafte Projekte in den vier Handlungsfeldern Junge Menschen, Arbeitswelt, Eine Welt und Familie. In jedem Heft stellen wir eines dieser Projekte vor. Die Gemeinschaftsstiftung kann vielfältig und ideenreich unterstützt werden, zum Beispiel durch Verzicht auf Geburtstags- und Jubiläumsgeschenke oder Kranz- und Blumenspenden, ebenso durch Vermächtnisse oder Erbschaften.

Für die Höhe der Zuwendung für gemeinnützige Zwecke gibt es keine Vorgaben. Sie werden steuerrechtlich unterschiedlich behandelt: Zuwendungen (also Spenden und Mitgliedsbeiträge) können in Höhe bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte eines Steuerpflichtigen als Sonderausgaben abgezogen werden (§ 10 b Abs. 1 S. 1 EStG). Bei einer Zustiftung kann der Zuwendungsgeber einen Höchstbetrag von bis zu einer Million Euro als Sonderausgabenabzug im Jahr der Zuwendung selbst und über den Zeitraum der folgenden neun Jahre verteilt geltend machen (§ 10 b Abs. 1a EStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Bankverbindung für Spenden und Zustiftungen:

- Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland
- IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61

Fotos: privat, Kolping-Bildungshaus-Salzbergen e.V.

Kolping-Power beim Kirchentag

Der 37. Deutsche Evangelische Kirchentag fand vom 19. bis 23. Juni statt und zog mehr als 100 000 Besucher nach Dortmund. Auch das Kolping-Netzwerk für Geflüchtete und die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste (JGD) waren vertreten.

Mit dem Infomobil war die Kolping Roadshow Integration vor der Westfalenhalle leicht zu finden. So stellte sich auch prominenter Besuch ein: Cem Özdemir vom Bündnis 90/Die Grünen sorgte für zusätzliche Aufmerksamkeit am Infomobil. Er informierte sich interessiert über die Arbeit des Kolping-Netzwerkes für Geflüchtete. Fast durchgängig kamen um das Infomobil herum Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen und tauschten sich aus. Besondere Aufmerksamkeit zog zeitweise eine Gruppe Streifenpolizistinnen und -polizisten auf sich, die in voller Montur eine Pause am Kickertisch einlegte.

Cem Özdemir (2.v.l.) von den Grünen besuchte beim Evangelischen Kirchentag das Infomobil.

Auf dem Markt der Möglichkeiten haben die JGD ihre Arbeit vorgestellt und warben für neue Angebote. „Viele Menschen waren sehr interessiert. Es kamen sogar ein paar ehemalige Workcamp-Teilnehmende zu uns an den Stand“, erzählt Simone Fuchs, Referentin Workcamps. „Besonders positiv ist mir aufgefallen, wie sich die Besucherinnen und Besucher darüber gefreut haben, mit Kolping einen katholischen Verband auf dem Evangelischen Kirchentag zu treffen. So haben wir auch viele Fragen zu Kolping generell beantworten können und Präsenz gezeigt.“ ■

Kolpingmagazin 4–2019:
Die nächste Ausgabe erscheint am 16. November 2019.

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe ist eine Beilage vom Kolping International Cooperation e.V. beigefügt.
Außerdem liegt einem Teil dieser Ausgabe eine Beilage vom RSD Reiseservice bei. **Diese ist keine Empfehlung vom Kolpingwerk Deutschland.**

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär

Redaktion Kolpingmagazin:
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-115
Telefax (0221) 20701-117
Martin Grünewald (Chefredakteur)
Georg Wahl (stellv. Chefredakteur)
Alexandra Hillenbrand (-111)
Tobias Pappert (-114)
Franziska Tillmann (-113)
Renate Wiegels, Grafik und Layout
(Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 22 bis 29: Agentur2, München

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Briefadresse: 50606 Köln
Telefon: (0221) 20701-0

Adressänderungen:
E-Mail: mitglied@kolping.de

Anzeigen:
Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Telefon: (0221) 20701-226
E-Mail: anzeigen@kolping.de

Druck und Versand:
pva, Landau (Pfalz)
Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C015136

Druckauflage:
173 612

Verbreitete Auflage:
173 362

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat“.

Die Seiten „Junge Erwachsene“, „Junge Nachrichten“, das Kolpingjugend-Magazin „X-Mag“ sowie „Schnuffis Seite“ werden gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP). Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Fotos: Erna Amrein, Simon Vornberger/Kolping München

Augsburg **Ehrenzeichen**

Domvikar Alois Zeller ausgezeichnet

Im Rahmen der Diözesanversammlung des Kolpingwerkes Diözesanverband (DV) Augsburg erhielt Diözesanpräses Domvikar Alois Zeller das Ehrenzeichen des Kolpingwerkes Deutschland. Josef Holtkotte, Bundepräses des Kolpingwerkes Deutschland, überreichte die Urkunde.

Darin heißt es über Alois Zeller: „Seit 2004 trägt er als Diözesanpräses besondere Verantwortung für den Diözesanverband Augsburg sowie seine Einrichtungen und Unternehmen. Für viele Kolpingmitglieder und die Mitarbeitenden sowie für die Bewohner und Gäste im Kolping-Jugendwohnen, in den Kolping-Hotels und im Allgäuhaus in Wertach ist er ein geschätzter Seelsorger, der überzeugend den Glauben verkündet, mit ihnen Gottesdienst feiert und durch sein Leben Zeugnis von der Frohen Botschaft gibt. Durch sein langjähriges Wirken – ganz im Sinne Adolph Kolpings – prägt er in besonderer Weise das Kolpingwerk Deutschland und damit zugleich stets auch Gesellschaft und Kirche mit.“ ■

Robert Hitzelberger, Sonja Tomaschek, Bundespräses Josef Holtkotte, Domvikar Alois Zeller und Stadtpfarrer Wolfgang Kretschmer (v.l.).

München **Ehrenzeichen**

Thomas Goppel im Rahmen eines Festaktes geehrt

Axel Möller, Manuel Hörmeyer, Thomas Goppel mit der Urkunde, Ulrich Vollmer und Msgr. Christoph Huber (v.l.).

Im Rahmen des Festaktes zum 50-jährigen Jubiläum des Kolping-Bildungswerkes Bayern hat der Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland am 2. Juli den ehemaligen Abgeordneten des Bayerischen Landtages, Thomas Goppel, mit dem Ehrenzeichen des Kolpingwerkes Deutschland ausgezeichnet.

„Das Kolping-Bildungswerk Bayern e.V. feiert heute sein 50-jähriges Bestehen“, sagte Manuel Hörmeyer, stellvertretender Bundesvorsitzender, bei der Verleihung im Namen der Bundesvorsitzenden Ursula Groden-Kranich, MdB, sowie der Mitglieder des Bundesvorstandes. „Dr. Thomas Goppel hat in mehr als 25 Jahren maßgeblich zum Erfolg der Kolping-Bildungswerke beigetragen und damit immer wieder für unser gemeinsames Anliegen – einer ‚Bildung mit Wert‘ – viele Türen eröffnet und vieles ermöglicht.“ Durch sein Wirken hat er Kolping weit über Bayern hinaus geprägt und manche neue Aspekte im Bereich der Bildungspolitik und -gestaltung vorangebracht.

Goppel ist seit 1973 Mitglied der Kolpingsfamilie Fürstenfeldbruck. Im Bayerischen Landtag war er als Abgeordneter u. a. als Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst tätig. Als Aufsichtsratsvorsitzender des Kolping-Bildungswerkes Landesverband Bayern trägt er Verantwortung und unterstützt damit im Sinne Adolph Kolpings nachhaltig das verbandliche Wirken. ■

Hamburg **Ehrenzeichen**

Verleihung an Martin Saß

Am 15. Juni hat Martin Saß aus dem Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Hamburg das Ehrenzeichen des Kolpingwerkes Deutschland für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement erhalten. Dem Kolpingwerk Deutschland gehört Saß seit 1991 an; er ist Mitglied in der Kolpingsfamilie Hamburg-Billstedt.

Seit 2007 trug Martin Saß außerdem Verantwortung als Diözesanvorsitzender und ermutigte die Kolpingsfamilien stets, lebendige Gemeinschaften vor Ort zu sein. Die Einrichtungen in Trägerschaft des DV hat er stets als einen unverzichtbaren Teil von Kolping im Erzbistum Hamburg verstanden und hervorgehoben. Verbandspositionen brachte er immer wieder in Gesellschaft und Kirche ein. Sein Amt als Diözesanvorsitzender gibt er nun ab, sein Nachfolger wird Walter Mahr. In verantwortlicher Position kümmert sich Saß weiterhin um die Kolping-Einrichtungen in DV-Trägerschaft und um die Kolping-Familienferienstätte „Ferienland Salem“. ■

Martin Saß (links) erhält die Ehrenurkunde aus den Händen von Harold Ries aus dem Bundesvorstand.

Castrop-Rauxel **Kolping-Bikertreffen**

Der Schutzengel ist mit dabei

Vom 21. bis 23. Juni fand das 19. bundesweite Kolping-Bikertreffen statt. Ausrichter war in diesem Jahr die Kolpingsfamilie Castrop-Rauxel-Frohlinde. Für die Freunde von motorisierten Zweirädern ist das Kolping-Bikertreffen in jedem Jahr ein echtes Highlight. In diesem Jahr waren in Castrop-Rauxel Frohlinde im Diözesanverband (DV) Paderborn etwa 110 Motorräder mit Fahrerinnen und Fahrern aus ganz Deutschland mit von der Partie. Und sogar aus dem Schwarzwald, der Bodensee-Region und den Niederlanden zog es Motorrad- und Kolping-Fans zum Treffen. Alle Teilnehmenden erhielten eine Anstecknadel mit dem diesjährigen Logo sowie einen Schutzengel-Anhänger, auch in Erinnerung an die örtliche Kirchengemeinde „Zu den Heiligen Schutzengeln". Neben Ausfahrten, Gesprächen, Geschichten über vergangene Bikertreffen wurden dieses Mal die ehemalige Kokerei Hansa in Dortmund und die ehemalige Zeche Zollern besucht. Der Motorradkorso zur Agora in Castrop-Rauxel Ickern, ehemaliges Zechengelände und heutige Heimat der griechischen Gemeinde sowie des Kolping-Bildungswerkes, ließ jedes Bikerherz höher schlagen. Ein besonderer Höhepunkt erwartete die Biker beim gemeinsamen Gottesdienst: 20 Bannerträger brachten andächtige Kolping-Gefühle unter die Teilnehmenden, Bundespräses Josef Holtkotte segnete die Motorradhelme sowie ihre Besitzer und zelebrierte die Messe gemeinsam mit Bezirkspräses Pfarrer i.R. Norbert Keller und Diakon Josef Wefringhaus.

Auch im nächsten Jahr werden motorradbegeisterte Kolpingschwestern und -brüder zum 20. Kolping-Bikertreffen knattern: Vom 12. bis 14. Juni 2020 findet dies in Bockum-Hövel statt. ■

Bundespräses Josef Holkotte und Bezirkspräses Norbert Keller.

Ein Höhepunkt des Bikertreffens: Der Motorradcorso durch Castrop-Rauxel startet.

Schuhaktion: Das Fazit für 2018

Das Gesamtergebnis der bundesweiten Schuhsammelaktion 2018 steht fest: Unter dem Motto „Mein Schuh tut gut" sind bis zum 28. Februar insgesamt 199 740 Paar Schuhe zusammengekommen. Seitdem die Aktion zum Kolpingtag 2015 ins Leben gerufen wurde, sind somit in drei Jahren weit über eine halbe Million Schuhe gesammelt worden!

Zum Vergleich: Anlässlich des Kolpingtages 2015 waren es noch 25 000 Paar Schuhe. Otto M. Jacobs, der die Aktion von verbandlicher Seite koordiniert, freut sich über das tolle Ergebnis: „Viele Kolpingsfamilien haben sich in einer wirklich aufopferungsvollen Art und Weise ins Zeug gelegt. Das ist beeindruckend und zeigt, wie kampagnenfähig unser Verband letztlich doch ist. Genau so schön ist es zu sehen, dass einige sich erstmals beteiligt haben und überrascht sind vom positiven Verlauf und dem großartigen Feedback!" Es zeige sich immer wieder, dass die Aktion vor Ort gut umsetzbar ist und die Beteiligten viele kreative Möglichkeiten zum Sammeln finden. So ist die Menge von jeweils über 200 000 Schuhen aus den Vorjahren schlussendlich nur knapp verfehlt worden. Insgesamt sind während des Aktionszeitraumes 8 822 Pakete von den Kolpingsfamilien verschickt worden – das entspricht rund 113 Tonnen verwertbarer Schuhe sowie lediglich rund 13 Tonnen Verpackungsmüll und unbrauchbarer Schuhe. Der Erlös von 56 418,14 Euro kommt in Form einer Zustiftung des Kolpingwerkes Deutschland der Internationalen Adolph-Kolping-Stiftung zugute. Ziel der Stiftung ist u.a. die Förderung von Berufsbildungszentren, Jugendaustausch und internationalen Begegnungen. ■

Magazin digital

Entsprechend eines Beschlusses der Bundesversammlung des Kolpingwerkes Deutschland im vergangenen Jahr befasst sich eine Arbeitsgruppe aktuell intensiv mit dem Thema Digitalisierung.

Dabei geht es um eine stärkere digitale Ausrichtung der Verbandsmedien, für die bis 2020 ein wissenschaftlich fundiertes Gesamtkonzept erarbeitet wird. Eine spezifische Vorgabe hierbei ist, dass die Printausgabe des Kolpingmagazins zukünftig durch eine digitale Ausgabe ergänzt werden soll. Um individuelle Anforderungen und Bedürfnisse der Mitglieder im Prozess berücksichtigen zu können, wird es im Herbst eine umfangreiche Umfrage geben, die sowohl online als auch offline beantwortet werden kann. Unter den Teilnehmenden an der Umfrage werden zudem attraktive Preise verlost.

Im Rahmen der letzten Bundesvorstandssitzung wurde auch eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich in verschiedenen Workshops dem Thema annähert. Auch junge Erwachsene sind darin gut vertreten. ■

Fotos: Julia Steinbrecht/missio

St. Augustin Handyaktion

Feierlich verlängert

Mehr als 13 000 ausgediente Handys haben Kolpingsfamilien in den vergangenen zwölf Monaten zusammengetragen. Darin enthalten sind rund 300 Gramm Gold, zwei Kilogramm Silber und fast 100 Kilogramm Kupfer. An diesen Erfolg will das Kolpingwerk Deutschland zusammen mit missio Aachen und missio München anknüpfen und weiterhin gemeinsam Handys sammeln. Dies verkündeten die Kooperationspartner am 15. Juni beim St. Augustiner Klosterfest der Steyler Missionare. Zum Weltflüchtlingstag 2018 hatten das Kolpingwerk Deutschland und das Internationale Katholische Missionswerk missio ihre gemeinsame Handyspendenaktion gestartet.

„Mit unserer Beteiligung an der Handyspendenaktion schaffen wir ein Bewusstsein für die mit der Rohstoffgewinnung für Handys verbundenen Fluchtursachen", sagt Klaudia Rudersdorf, die stellvertretende Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland. Wir werden mit unserem Erlösanteil aus der Handyaktion die Bewusstseinsbildung für die Bekämpfung von Fluchtursachen unterstützen."

„Die Kolpingsfamilien leisten in ihrem Umfeld einen wesentlichen Beitrag zur Bewusstseinsbildung im Umgang mit den Ressourcen dieser Erde", betont der Leiter der Abteilung Bildung bei missio München, Christian Mazenik, mit Blick auf die Kooperation. „Ganz im Sinne der Papst-Enzyklika Laudato si tragen die Ortsverbände für unser gemeinsames Haus Sorge. Umso mehr freut es mich, dass die erfolgreiche Zusammenarbeit weitergeht." Vom Recycling beziehungsweise der Wiederverwertung der Altgeräte profitieren die Umwelt sowie Hilfsprojekte in Deutschland und im Kongo. „missio konnte seit dem Start der Handyspendenaktion vielen Menschen in der Bürgerkriegsregion im Ost-Kongo helfen", erklärt Eva-Maria Hertkens von missio Aachen. Mit einem Teil des Erlöses werden zwei Trauma-Zentren im Ost-Kongo unterstützt. Dort erhalten pro Jahr 400 Frauen und Männer seelsorgerische Hilfe, damit sie ein neues Leben beginnen können."

Infos: www.kolping.de/handyaktion/ ■

Es darf weiter gesammelt werden: Das Kolpingwerk Deutschland und missio freuen sich auf Handyspenden.

Nachhaltiger: #KolpingJGDgoesgreen

Die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste (JGD) haben sich der „Fridays for Future"-Bewegung angeschlossen und wollen ihre Arbeit nachhaltiger gestalten. In einer Mitarbeitendenschulung mit Laura Konieczny von #zerowasteyourlife wurde außerdem überlegt, wie die Arbeit im Büro, die angebotenen Reisen und Freiwilligendienste noch nachhaltiger gestaltet werden könnten.

Auf der Mitarbeitendenschulung haben die Kolping-JGD ihre Arbeit unter die Lupe genommen und konnten bereits viele Bereiche benennen, in denen gegenwärtig schon nachhaltig gehandelt wird. Auf JGD-Seminaren vermitteln die Mitarbeiterinnen beispielsweise im Vorfeld Informationen und Hintergrundwissen über das Land, die Leute und die Kultur des jeweiligen Projektes. In Workshops werden dabei nachhaltige Themen wie Gender Mainstreaming, Critical Whiteness und Alternativtourismus angesprochen. In den Projekten selbst legen die JGD großen Wert auf eine enge Partnerschaftlichkeit, d.h. die Workcamps sind inhaltlich an die Wünsche des Projektpartners/der Projektpartnerin vor Ort angepasst. Während des Projektes und in der Freizeit erwarten die JGD von den Teilnehmenden einen sorgfältigen Umgang mit Ressourcen (z.B. Wasser) und eine angepasste Lebensweise.

Außerdem wird darauf geachtet, auf den Seminaren Fairtrade und möglichst unverpackte Produkte anzubieten und die Teilnehmenden zwischen vegetarischer und veganer Essensoption wählen zu lassen. Die nächste Herausforderung ist es nun, das „grüne" Selbstverständnis der JGD weiter zu entwickeln und in der täglichen Arbeit im Rahmen der Workcamps und Freiwilligendienste umzusetzen.

Alle Informationen zu den JGD sind zu finden auf www.kolping-jgd.de. ■

Nachwuchs gesucht

Gemeinsam nach vorne
Begleitung und Beratung von Kolpingsfamilien

Das Kolpingwerk Deutschland sucht bundesweit ehrenamtliche Praxisbegleiterinnen und -begleiter für die Begleitung und Beratung von Kolpingsfamilien (BuB). BuB ist ein Angebot aller Kolping-Diözesanverbände mit dem Ziel, die Kolpingsfamilien fit zu machen für die Zukunft mit Hilfe neuer Impulse. Es gibt schon rund 120 Praxisbegleitende. Die nächste Ausbildung findet vom 27. bis 29. September in Fulda und vom 25. bis 27. Oktober in Köln statt. Bitte bis zum 31. August bewerben!

Alle Informationen rund um BuB sind zu finden Du auf www.kolping.de/bub. ■

BAYERISCHER WALD

Kolpingbruder vermietet
moderne mit 4 **** klassifizierte 72 qm Ferienwohnung in Ruderting,12 km nördlich von Passau, direkt am schönen Ilztal.
Tel.: 08509 3426 / Handy 0152 3456 9378
Homepage: www.fewo-streifinger.info

PFALZ

Pension mit Lift, sep. Aufenthaltsraum, 64 Betten. Zimmer App.-Ausstattung mit kl. Küche, DU/WC, Tel., Sitzecke, Sat-TV, Balk. Ideal für Gruppen.
Empfohlenes Haus der Südpfalz
Zum Bürstenbinder · 76857 Ramberg/Pfalz
Tel. (0 63 45) 94 94-90 · Fax 94 94-999
www.buerstenbinder.de

EIFEL / MOSEL HUNSRÜCK

Mosel b. Bernkastel, DZ ÜF ab 26€ p.P., moderne FeWo 2 – 4 P, ab 45€, WLAN
Tel. 06535/563 www.ferienweingut-schmitt.de

BODENSEE

INSEL REICHENAU Weltkulturerbe
Kolpingbruder verm. moderne FeWo´s mit Seesicht-Loggia + Liegewiese: 1-Zi. 1 Wo. ab 299.-€ / 2 Wo. ab 539.-€, regional freie Bus- und Bahnfahrt, Fahrradtouren, historische Kirchen/ Museen, zentraler 4-Länder-Ausflugsstützpunkt. Info: Tel. 07534/1339, E-Mail: spicker@online.de

NORD- / OSTSEE

Wangerooge, Kolping-Bruder vermietet attraktive Fewo f. 2-4 Pers. In Strandlage mit Balk., Dünenblick u. Strandkorb, Tel.: 0541 38 46 49
E-Mail: dietertiemann@t-online.de

Nordseeinsel Texel (Holland)
Kleiner gemütlicher Bungalow für 4 Personen am Waldrand, nähe Dünen und Strand, zu vermieten
Tel 0177/7997837, von privat
www.Texel.lodgify.com
texelbungalow@gmx.de

R Ü G E N
Kolpingbruder vermietet Fewos in Sellin, Tel. (0 53 61) 88 81 54 oder (03 83 03) 8 69 46
www.villaanna.de

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, www.sonnenblume-kellenhusen.de

Norderney, Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad/Sauna, strandnah, Fahrräder vorhanden.
Telefon (0201) 51 07 35.

BAYERN

★★★ SUPERIOR
Landhotel Zur Jurahöhe
GRUPPENREISEN im Naturpark Altmühltal
Hallenbad, Wellnessbereich, Komfort-Zimmer, Lift, 60 Betten
Fragen Sie nach unseren individuellen Gruppen-Angeboten!
Landhotel zur Jurahöhe · Schreiber GbR
St.-Josef-Str. 6 · 91809 Wellheim/Hard
Telefon 08427 9850980 · Fax 08427 1609
schreiber@jurahoehe.de · www.jurahoehe.de

KurOase im Kloster
Ihr Original Kneipp-Hotel
Kräuterkick – Kneipp & Kräuter
Altes Kräuter-Wissen neu entdecken
- 3 Nächte im DZ inkl. Verwöhn-Vollpension
- Frühgymnastik, Tautreten, 2 Kneipp´sche Güsse
- Workshop „Kräuter", 1 Heusack
- 1 Wohlfühlmassage mit Kräuteröl (20 Min.)
- Vortrag zum Thema Phytotherapie/Indikationen
- Tee-Kunde am Original Teeschrank von Kneipp
- Fachinformationen zum Thema „Kneipp'sche Pflanzen und christliche Symbolik"
- Begleitung: Kneipp-Apotheker Dr. Manfred Fischer, u.v.m.

15. - 18.9.2019
389,- € p.P. zzgl. Kurtaxe
KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | 86825 Bad Wörishofen
Telefon 08247 9623-0 | **www.kuroase-im-kloster.de**
Ein Hotel der Kolping-Gruppe

BODENSEE

Bodensee-Langenargen,
Fewo für 2-5 Personen, ruhige Lage, Terrasse, von Kolpingbruder zu vermieten. Von September bis Oktober noch Termine frei. Telefon (075 43) 26 46.

HARZ

P
★★★- Hotel-Pension
„Altes Forsthaus"
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- **7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/ WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...**
- **Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü**
- **Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....**

ab 306,00 € p.P. im Komfort-DZ
Online buchbar:
www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37449 Zorge im Harz
Tel. 05586-402 Fax-342

Anzeigenschluss Ausgabe 4–2019
1. Oktober 2019

Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
Tel: (0221) 2 07 01–226
E-Mail: anzeigen@kolping.de

THÜRINGER WALD

Ihr familiengeführtes Traditionshotel mit 3-Sterne Komfort im Thüringer Wald

ZUR GUTEN QUELLE
98596 Brotterode-Trusetal · Schmalkalder Str. 27
☎ 036840 - 340 · Fax 34111·www.hotel-quelle.de
44 Zimmer mit Bad oder Dusche, WC, Kabel-TV, WLAN kostenl. Ruhige, zentr. Lage. Barrierefreier Eingang, Lift, behindertenger. Zi. Wellness,Fitness, Saunalandschaft, Kegelbahn, Außenanlage. **Thüringer Küche + Gruppenräume + Gruppenermäßigung. Guter Ausgangspunkt zu den Sehenswürdigkeiten Thüringens Weimar,Erfurt,Eisenach,Schmalkalden und Oberhof**
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

FRANKEN

Zwischen Bamberg und Coburg. Eigene Metzgerei, Menüwahl, 75 Betten, Du/WC/TV, Lift, HP 5 Tage ab 199 Euro. Einzel- und Gruppenpreise. Zur Sonne, 96126 Pfaffendorf, Tel. (0 95 35) 2 41, Prospekt, www.zur-sonne-urlaub.de

Gottesgarten im Obermain, Fewo auch für Rollstuhlgäste ab 30 € 2 Pers./Nacht, Tel./Fax (0 95 73) 70 97, www.staffelstein-urlaub.de

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen und eingerichtet, ab 2 Personen 42 €/Tag, Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

WESERBERGLAND

PENSION RIDDER ★★★
Familienbetrieb, gepflegt und gemütlich, in wunderschöner, waldreicher, ruh. Gegend, Zi. DU/ WC, Sat-TV, Aufenthaltsräume, **HP ab 40,00 €.** Abhg. v. Bahnhof Bad Pyrmont, **Hausprospekt, auch Ferienwohnungen. Bernhard Ridder, Brinkstr. 9, 37696 Marienmünster-Kollerbeck**
☎ 05284/375, www.pension-ridder-kollerbeck.de

Ein starkes Team!
Frisbee
Art.-Nr. 6605
Sportbeutel
Art.-Nr. 6606
www.kolping.shop

SPESSART

Seniorengerecht & barrierefrei. **Gruppenziel Naturpark Spessart**
Hallenbad 30° -Lift- Sauna-Kegelbahn-Wellness-Panoramalage

Urlaub in Franken. Staatl. anerk. Erholungsort. 90 km Wanderwege, 86 Betten, Flach-Du/WC/TV/Safe/Fön/ Lift, WLan. Freiplätze, Livemusik-, Grill-, Bingoabende, beste Ausflugsmöglichkeiten. Rollifreundliche Zimmer. *kostenlose Infos anfordern. Ihre Familie Freitag*

HP 47.- inkl. Wellness Kurtaxe & Programm

Landhotel Spessartruh, Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300. www.landhotel-spessartruh.de

NECKERTAL-ODENWALD

Urlaub im Naturpark Neckartal-Odenwald · Gruppenreisen 2019/20
69436 Schwanheim bei Heidelberg · Dorfwiesenstr. 11
Hotel & Pension Schwanheimer Hof
Unser familiär geführtes Hotel ist seit Jahren beliebtes Ziel für Gruppen- und Seniorenreisen.
Durch die zentr. Lage von Schwanheim ist unser Haus ein idealer Ausgangspunkt für Ausflugsfahrten nach Heidelberg , Schwetzingen u. Speyer. Schifffahrt auf dem Neckar - Odenwaldrundfahrt.
Alle Zimmer mit Du/WC u. TV, überw. m. Balkon. **Gruppenpreis 2019 ab 30 P./7 N: Ü/HP ab 39,- €** p.P./Tag /DZ inkl. Begrüßungstrunk,reichhaltiges Frühstücks- und Salatbuffet am Abend.
Fragen Sie nach unserem Prospekt, oder unser **spezielles Frühjahrs - Gruppenangebot.**
Claudia Eckelmann - Frieß · Tel 0 62 62 - 63 81 · Fax 9 50 34 · www.schwanheimerhof.de

Zukunft gestalten mit Ihrem Testament

Ein Zeichen der Mitmenschlichkeit setzen und über das eigene Leben hinaus Gutes bewirken. Mit einem Testament können Sie dies tun und beispielsweise Bildungsprojekte unterstützen. Damit schenken Sie jungen Menschen eine gute Zukunft und sorgen für mehr Gerechtigkeit in unserer Welt.

„Junge Menschen brauchen die Chance, ihre Talente und Fähigkeiten zu entwickeln für ein Leben aus eigener Kraft. Ihre Testamentsspende ermöglicht diese Perspektiven."

Msgr. Ottmar Dillenburg,
Generalpräses KOLPING INTERNATIONAL

Fordern Sie unsere kostenlose Erbschaftsbroschüre und weiteres Infomaterial an:

Tel.: 02 21 - 77 88 038
spenden@kolping.net
Gerne informiert Sie Elisabeth Schech

www.kolping.net

Wir glauben an Dich!

KOLPING INTERNATIONAL

Kolpingwerk Deutschland, 50606 Köln

Jetzt im Kolping-Shop:

SUMMER F E E L I N G

Kolping PowerBox Geschenkset

Geschenkset bestehend aus einer Powerbank 4000Plus mit Taschenlampenfunktion und einer BoomBox, kabelloser Mini-Lautsprecher (Bluetooth Version 3.0) mit hervorragender Klangqualität.

Inkl. Accessoires, Batterie und Anleitung.

Art.-Nr. 9376, Preis: 24,95 €

5l-Partyfässchen Kolping Kölsch

Art.-Nr. 9505, Preis: 20,00 €

2 x 5l-Partyfässchen Kolping Kölsch

Art.-Nr. 9506, Preis: 30,00 €

www.kolping.shop

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping.shop